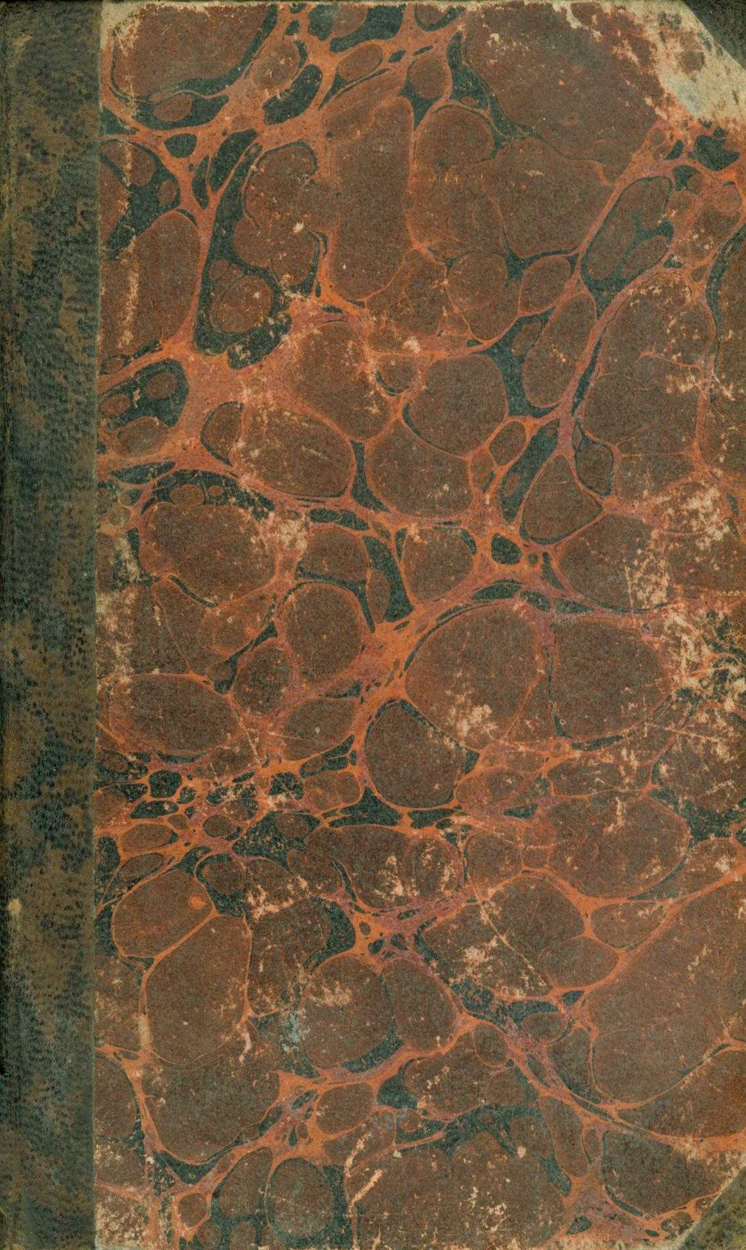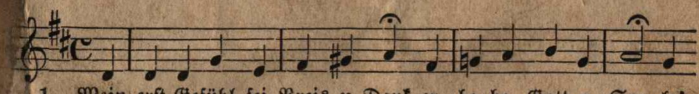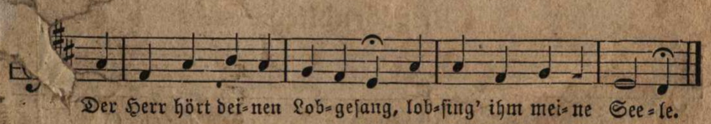




A. Einstimmige Schullieder.

---

1. Erhebung zum Schöpfer.



1. Mein erst Gefühl sei Preis u. Dank, er = he = be Gott o See = le!



Der Herr hört dei = nen Lob = gesang, lob = sing' ihm mei = ne See = le.

2.

Mich selbst zu schützen ohne Macht, lag ich und schlief in Frieden.
Wer schafft' die Sicherheit der Nacht und Ruhe für die Müden?

3.

Du bist es, Gott und Herr der Welt, und dein ist unser Leben;
Du bist es, der es uns erhält, und mir's jetzt neu gegeben.

4.
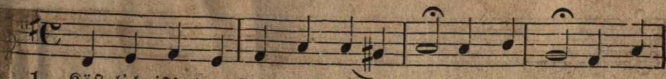
du, Gott der Macht; gelobt sei deine Treue,
h einer sanften Nacht mich dieses Tag's erfreue.

5.
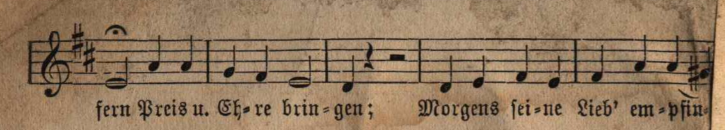
Segen auf mir ruh'n, mich deine Wege wallen,
u mich selber thun nach deinem Wohlgefallen.
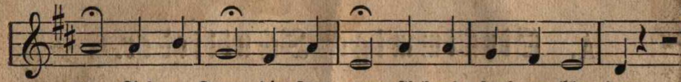
Ch. F. Gellert.

2. Lobgesang.



1. Köst = lich ist's dem Herrn lob = sin = gen und ihm gern nah und

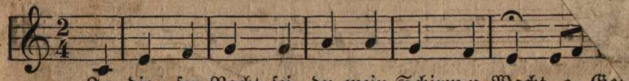


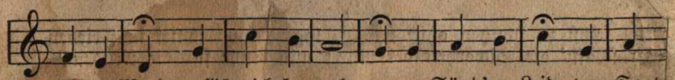


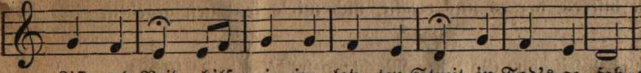
2.

Drum, des Tages Wiederkehren
Füll mit Lust unsre Brust,
Hoch den Herrn zu ehren.
Dankend laßt uns seinen Willen,
Wo wir geh'n, wo wir steh'n
Heut' auch gern erfüllen.

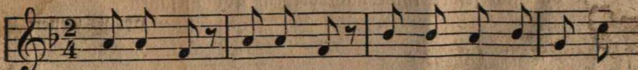
3. Abendlied.

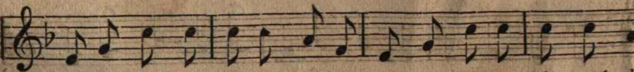


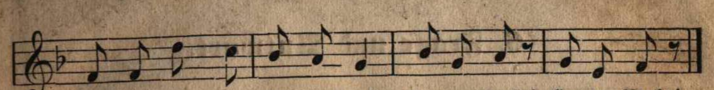




4. Gute Nacht.







und der Mond in stil=ler Pracht. Gu=te Nacht! Gu=te Nacht!

2.
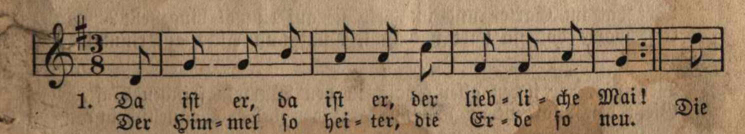
Gute Nacht! Gute Nacht! Hab' mich doch so müd' gemacht;
Will mich nun zu Bette legen. Lieber Gott, gib Schutz und Segen,
Und der Engel heil'ge Wacht! Gute Nacht, gute Nacht!

3.
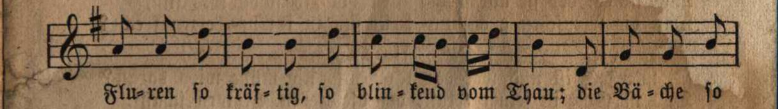
Gute Nacht! Gute Nacht! Jesu dir sei Dank gebracht,
Daß so freundlich du mir heute gabst Gesundheit, Speise, Freude,
Stets in Lieb' an mich gedacht. Gute Nacht, gute Nacht!

Nach Ch. Fr. Dan. Schubart.

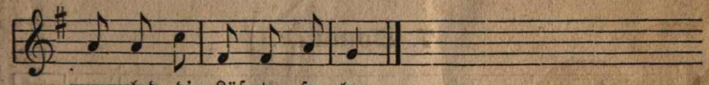
5. Der Mai.



1. Da ist er, da ist er, der lieb=li=che Mai! Die
Der Him=mel so hei=ter, die Er=de so neu.



Flu=ren so kräf=tig, so blin=kend vom Thau; die Bä=che so



murmelnd, die Lüf=te so lau.
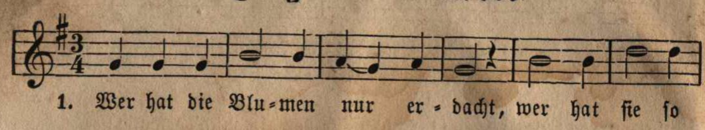
2.

Die Nachtigall flötet im Blüthengesträuch;
Der Hänfling singt hüpfend von Zweige zu Zweig;
Es scherzen die Fische im schimmernden See;
Es summen die Bienen im blühenden Klee.

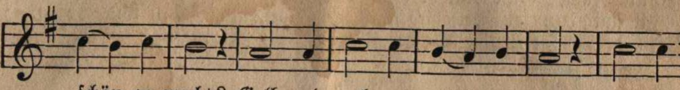
3.

Willkommen, willkommen, du Geber der Lust!
Wir schmücken mit Kränzen den Hut und die Brust.
Entferne dich Leiden, entferne dich Schmerz!
Wir bringen dem Mayen ein fröhliches Herz.

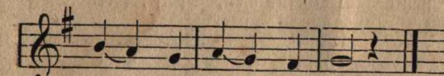
6. Frage und Antwort.



1. Wer hat die Blu=men nur er=dacht, wer hat sie so



schön ge=macht? Gelb und roth und weiß und blau, daß ich



mei=ne Lust d'ran schau.

2.

Wer hat im Garten und im Feld sie auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl, blüht nun Alles auf einmal.

3.

Wer ist's, der ihnen allen schafft in den Wurzeln frischen Saft,
Gießt den Morgenthau hinein, schickt den hellen Sonnenschein?

4.

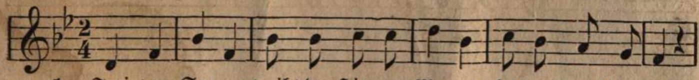
Wer ist es, der sie alle ließ duften doch so schön und süß,
Daß die Menschen groß und klein sich in ihrem Herzen freun?

5.

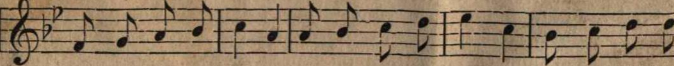
O, wer das ist und wer das kann und nie müde wird daran?
Das ist Gott in seiner Kraft, der die lieben Blumen schafft.

W. Hey.

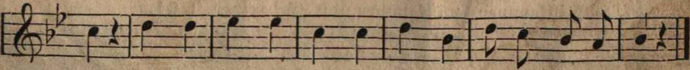
7. Sommer.



1. Frei von Sorgen treibt der Hirt am Morgen sei=ne Heerd' ins Feld.



Wenn die Vöglein sin=gen u. die Schäfchen springen sing ich: Gott er=



hält gnä=dig, präch=tig, gü=tig, mäch=tig sei=ne lie=be Welt.

2.

Grüne Wälder, Korn- und Weizenfelder, milder Sonnenschein;
Sanfte Mondenhelle, reine Silberquelle, Blumen, Obst und Wein.
Gottes Willen zu erfüllen, soll uns Freude sein.

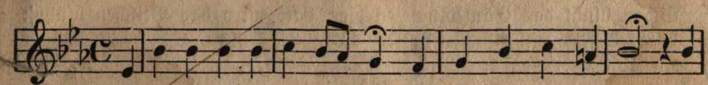
3.

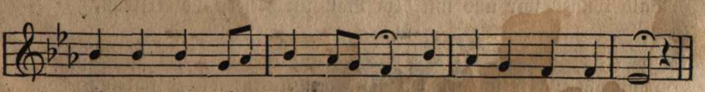
Thau und Regen schütten reichen Segen über Thal und Höh'n;
Laue sanfte Winde kühlen uns gelinde, wenn sie spielend weh'n,
Schwüle Hitze dämpfen Blitze, prächtig anzusehn.

4.

O, wie mächtig, gnädig, gütig, prächtig ist der Herr der Welt,
Welcher seine Erde, König, Hirt und Herde liebet und erhält.
Laßt uns singen, Ehre bringen Gott dem Herrn der Welt.

8. Herbstlied.





2.

Schon mäht der Landmann freudenvoll
Der Felder Segen ab,
Den Segen, der uns nähren soll,
Den unser Gott uns gab.

3.

O, freut euch seiner Mildigkeit!
Wer ist, wie er so gut?
Wie er, der uns zu jeder Zeit
So reichlich Gutes thut.

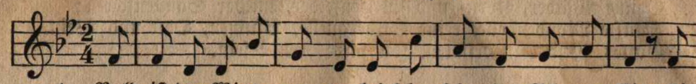
4.

So bringet Dank, wie sich's gebührt,
Und macht euch Gottes werth!
Nur der, den Gottes Segen rührt,
Empfängt, was er begehrt.
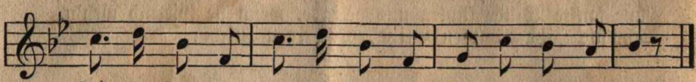
5.

Heil dem, der Tugendsaaten streu't
Auf seinen Lebenspfad!
Zum Erntefest der Ewigkeit
Reift jede Tugendsaat.

9. Winters Abschied.



1. Bald ist der Winter ganz vorbei, schon schmelzen Schnee u. Eis; die



Lüf - te sind von Flo - cken frei, die Fel - der nicht mehr weiß.

2.

Die armen Leute wärmen schon im Sonnenscheine sich;
All ihre Sorgen sind entflohn, weil Frost und Winter wich.

3.

Schon blüht das Gänseblümchen hier, bald wird das Veilchen blühn';
Alsdann bind ich ein Sträußchen mir und bring's nach Hause hin.
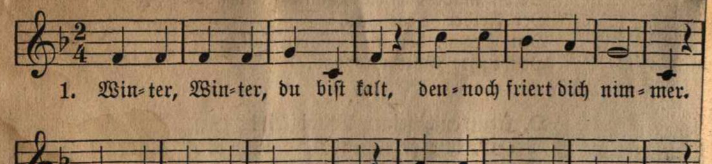
4.

Die Straßen trocknen überall im warmen Sonnenschein;
Bald können wir uns mit dem Ball zur Feierstund' erfreun.

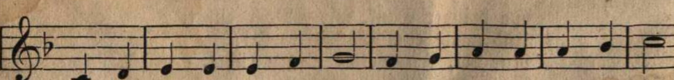
5.

Und bald, o lieber Frühling, bald grünt Garten, Feld und Hain;
Dann hören wir im grünen Wald den Kukkuk wieder schrein.

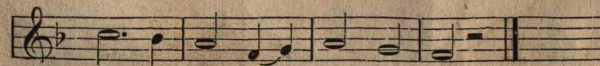
10. Winters Noth.



Hast du dei - nen Au - fent - halt nur im Schneege - flim - mer?



Wur - dest dar - um du so alt, weil du schläfst in Feld und Wald



Weil du schläfst in Feld und Wald.

2.

Nie am Ofen sitzest du. Nur dem Frohgewimmel
Auf dem Eise siehst du zu, unter freiem Himmel
Wer sich da dir gern vereint :,: ist dein größter Busenfreund. :,:
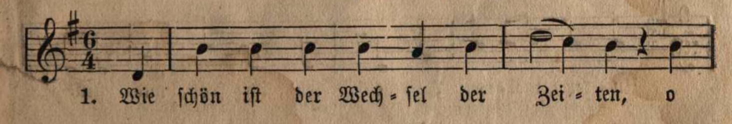
3.

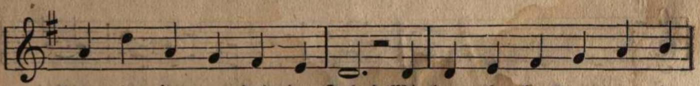
Nur die Armen dauern mich, die so gar nichts haben,
Daß sie inn- und äußerlich könnten sich erlaben.
Arme Menschen seid nur still: :,: Seht wie gern ich helfen will. :,:
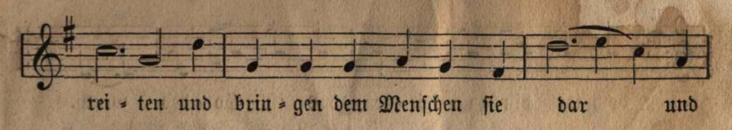
4.

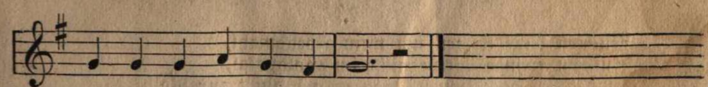
Strenger Winter wirst du noch lange so regieren?
Schone dann der Armen doch, daß sie nicht erfrieren!
Aber Gott regieret dich. :,: Nein du wirst nicht fürchterlich. :,:

11. Die Jahreszeiten.









2.

Der Frühling schenkt Wonne und Leben der wieder erwachten Natur,
Dann blühen die Bäume, die Reben, die Saaten, die Wiesen, die Flur.

3.

Der Sommer mit heißeren Tagen reift, was uns der Frühling gebar,
Und bringt, wenn ermattet wir klagen, sanft kühlende Früchte uns dar.

4.

Den letzten erfreulichen Segen gewährt uns die herbstliche Zeit;
Dann reift uns die Traube entgegen, das Herz zu erfreuen bereit.

4.

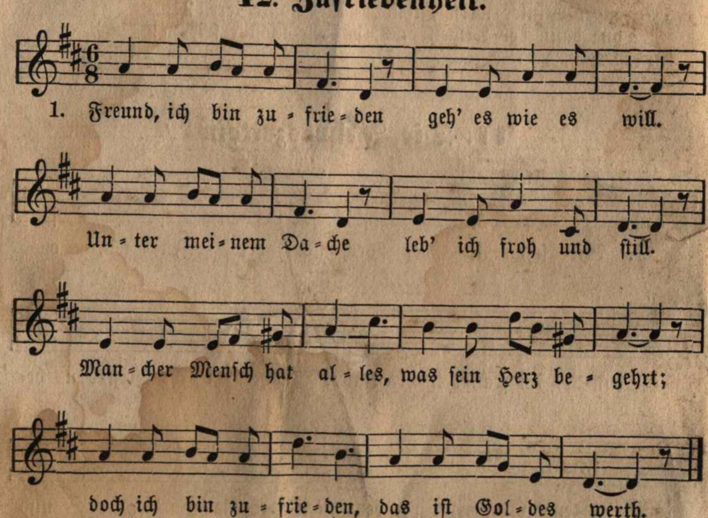
Und schüttelt vom kalten Gefieder der Winter uns Schnee auf die Flur,
So schlägt uns sein Stürmen nicht nieder, sein Eislauf ergötzet uns nur.

6.

Drum lieb' ich den Wechsel der Zeiten, o Brüder, im wandelnden Jahr;
Wie herrliche Freuden bereiten und bringen dem Menschen sie dar.

Lieberkühn.

12. Zufriedenheit.



2.

Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl,
Funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal,
Findet sich doch immer, was man braucht zur Noth.
Süßer schmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brod.

3.
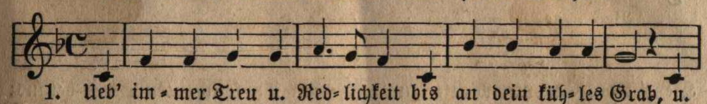
Schallet auch mein Name nicht im fernen Land;
Schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband:
Nur des Herzens Adel, sei mein' höchste Lust.
Und zum Wohl der Brüder athme meine Brust.
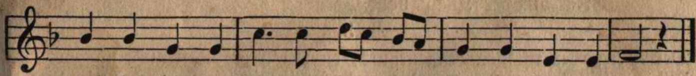
4.

Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht;
Auch in meine Hütte scheint der Sonne Licht.
Wo die Freude wohnet, wohnt und schläft man froh —
Ob auf Eiderdaun, oder auf dem Stroh.

5.
Eine Pyramide zieret nicht mein Grab
Und auf meinem Sarge prangt kein Marschallstab,
Friede aber wehet um mein Leichentuch,
Ein paar Freunde weinen und das ist genug.

13. Der Landmann und sein Sohn.





2.
Dann wirst du, wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben geh'n;
Dann kannst du ohne Furcht und Graun dem Tod entgegen sehn.
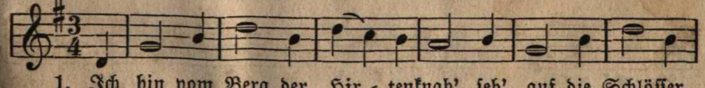
3.
Dem Bösewicht wird alles schwer; er thue, was er thu':
Das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.
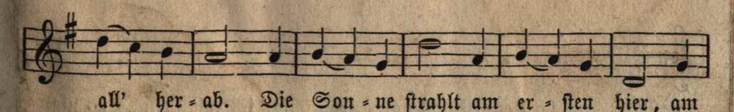
4.
Der Wind im Hain, das Laub am Baum saus't ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh'.

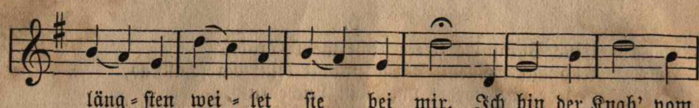
5.
Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Fingerbreit von Gottes Wegen ab.

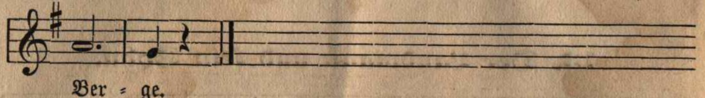
L. H. Ch. Hölty.

14. Des Knaben Berglied.









2.

Hier ist des Stromes Mutterhaus; ich trink ihn frisch vom Stein heraus;
Er braus't vom Fels im wilden Lauf, ich fang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge.

3.

Der Berg, der ist mein Eigenthum, da zieh'n die Stürme rings herum.
Und heulen sie von Nord und Süd', so überschallt sie doch mein Lied.
Ich bin der Knab' vom Berge.

4.

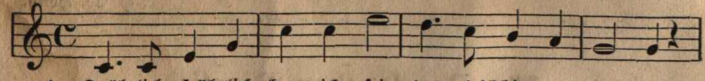
Sind Blitz und Donner unter mir, so steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh!
Ich bin der Knab' vom Berge.
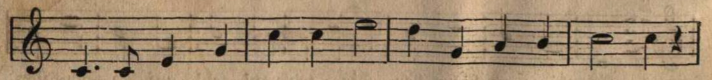
5.
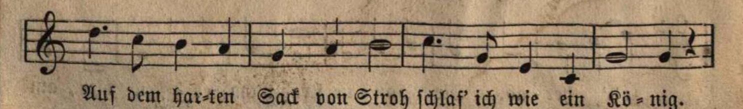
Und wann die Sturmglock' einst erschallt, manch' Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' in's Glied, und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge.

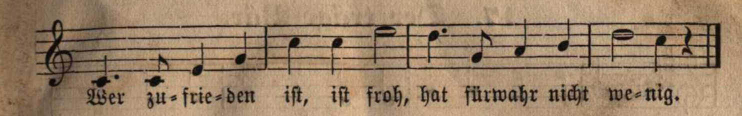
Uhland.

15. Glück der Zufriedenheit.









2.

Feld und Wald und Thal und Flur geben manche Freude;
Und wir sehen die Natur stets im schönen Kleide.
Ohne Gram und ohne Leid wandeln wir durch's Leben;
Unser Stolz ist Fröhlichkeit, Gutsein unser Streben.
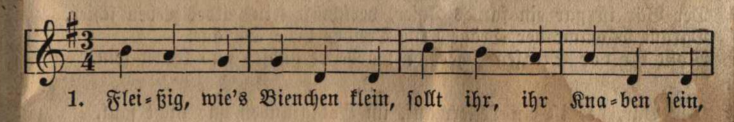
3.

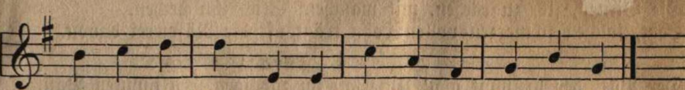
Arbeit macht gesund und frisch, macht ein gut Gewissen;
Gern entbehret unser Tisch theure Leckerbissen.
Brod und Milch ist mir genug, ist mein Herz nur heiter;
Frisches Wasser gibt der Krug, und was braucht man weiter?

4.

Jeder Stand hat Gram und Glück, jeder Lust und Leiden;
Reines Herz gibt frohen Blick, schafft uns viele Freuden.
Drum will ich stets fröhlich sein, fern von Gram und Trauer,
Unzufriedenheit allein macht das Leben sauer.

16. Aufmunterung zum Fleiß.





2.

Morgens früh aus dem Bett! Tummelt euch um die Wett'!
Wer lang im Bette träumt, goldene Zeit versäumt.

3.

Eh' man es sich versieht, Jugendzeit schon entflieht.
Wer es nur immer kann, lege ihr Zügel an!

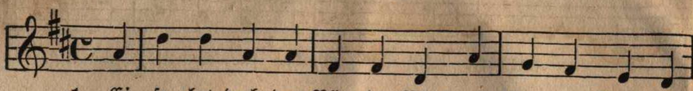
4.

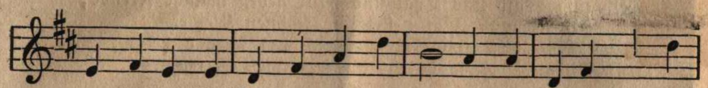
Jetzt wird noch ausgesä't; später es anders geht.
Dann wird's dem Faulen schwer, Armuth und Leid hat er.

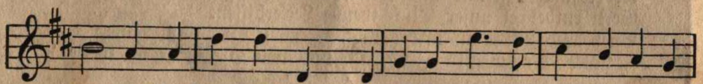
5.

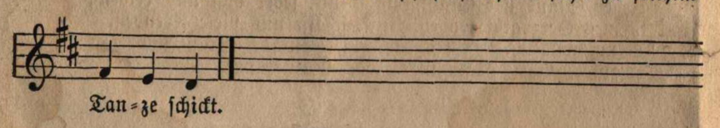
Drum, Kinder, spät und früh scheuet nicht Last und Müh'!
Faulheit bringt Armuth gleich, Fleiß machet froh und reich.

17. Der träge Bär.









2.

Der Bär ist gar ein faules Thier, verschläft sein halbes Leben schier,
Darum bekommt der Träge vom Treiber viele Schläge.
Wollt ihr vor Strafen sicher sein: arbeitet hübsch und lernet fein.

3.

Der Bär, der ist ein Leckermaul, im Honigrauben gar nicht faul.
Die Bienen, sich zu rächen, mit manchem Stich ihn stechen.
Seht, solchen schmerzensvollen Lohn trägt oft die Näscherei davon.

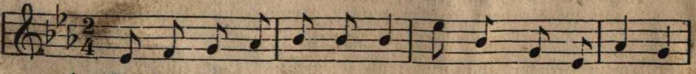
4.

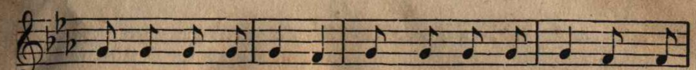
Der Bär, der brummt ohn' Unterlaß im zornigen, ergrimmten Baß,
Drum, Knaben, laßt euch wehren, und brummt nicht, wie die Bären!
Sonst fügt man in das Näschen klein euch hübsche Eisenringlein ein.

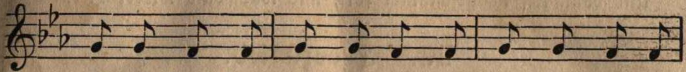
5.
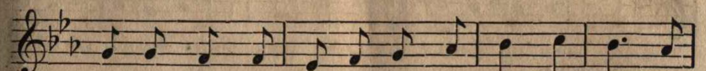
Der Bär, der Bär, der grobe Bär ist naschhaft, faul und brummt gar sehr;
Drum kann er wieder gehen, wir haben g'nug gesehen.
Wir wollen fleißig, mäßig, fein, und keine Brummelbären sein.
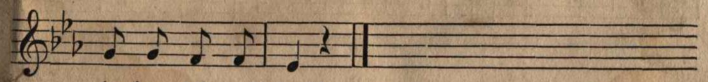
18. Vorsatz.











2.

Laßt uns Neid und Eigensinn suchen stets zu meiden,
Sie sind's die im Leben Mißvergnügen geben.
Hier ist die Hand 2c.

3.

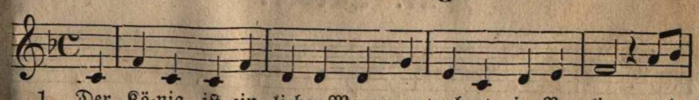
Laßt uns uns're Eltern stets lieben und verehren!
Auf des Lebens Wegen leitet uns ihr Segen.
Hier ist die Hand 2c.

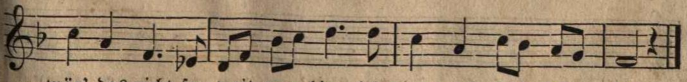
4.

Dann wird uns auf Schritt und Tritt Gottes Segen leiten
Täglich neue Freuden wird er uns bereiten.
Hier ist die Hand 2c.

Mich. N. Z. Becker.

19. Dem Könige.





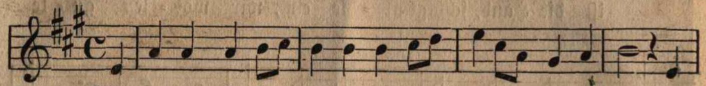
2.

Und was ich bei dem König wollt'? Ich gäb' ihm meine Hand
Und brächt' die schönsten Blümchen ihm, die ich im Garten fand.

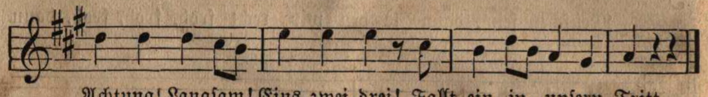
3.

Und sagte dann: Der liebe Gott, der schickt die Blümchen dir!
Und dann lief ich geschwinde fort, und wär' bald wieder hier.

20. Exerzirlied.



1. Ihr muntern Knaben, eilt herbei, singt un-ser Liedchen mit! Gebt



Achtung! Langsam! Eins, zwei, drei! Fallt ein in unsern Tritt.

2.

Aus dem Soldatenspiel, wobei man jetzt noch scherzhaft lacht,
Selbst aus dem kleinen Eins, zwei, drei, wird doch einst Ernst gemacht.

3.

Und wer dann früh schon gut marschirt mit seinem Holzgewehr,
Auf unserm Spielplatz exerzirt, dem wird's hernach nicht schwer.

4.

Und wer die Trommel schlägt, wie ich, und hält sie blank und rein,
Der wird, das glaubt mir sicherlich, kein schlechter Spielmann sein.
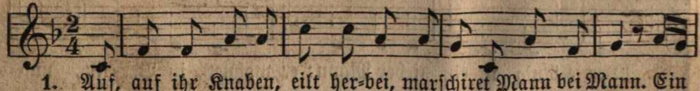
5.

Und wer das Rechts-um macht, wie wir, und so marschiren kann,
Den sieht gewiß sein Offizier recht gern und freundlich an.
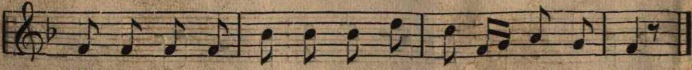
6.

Didrom, dom, dom, didrom, dom, dom! Wer wollte traurig sein?
Und sich nicht in der Jugend schon am Exerziren freu'n!

21. Herbei!



1. Auf, auf ihr Knaben, eilt her-bei, marschiret Mann bei Mann. Ein



Je-der blei-be in der Reih' und pfei-fe, was er kann.

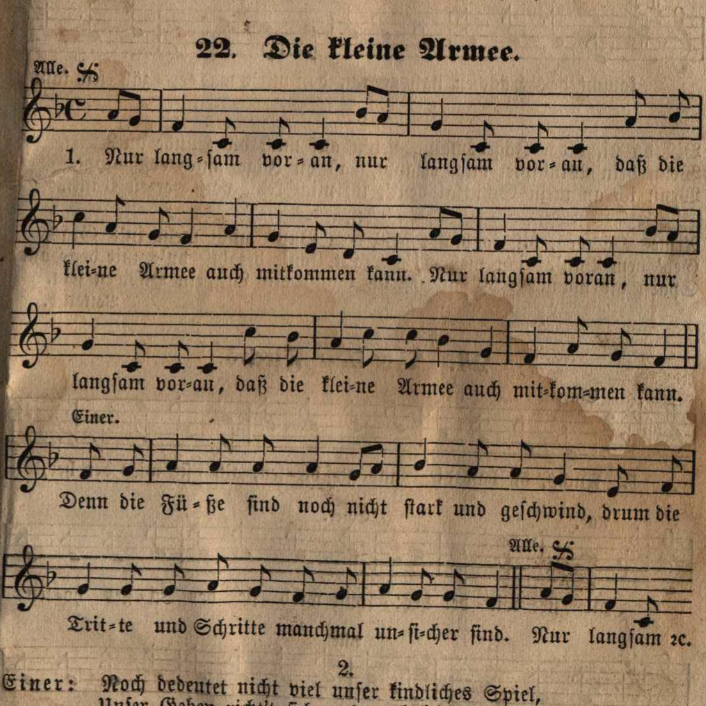
2.
Es breche einen schlanken Stab sich uns're Reiterei
Vom nächsten Weidenbusche ab und tummle sich herbei.

3.
Von unsern Säbeln fließt kein Blut, sie sind von Holz gemacht,
Und der Gefang'ne hat es gut, denn er wird nur belacht.

4.
Darum, ihr Brüder, drückt den Hut recht grimmig in's Gesicht,
Geht auf den Feind mit festem Muth; den Säbel fürchtet nicht.

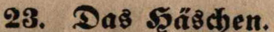
5.
Auf, auf, ergreifet das Gewehr, marschiret Mann bei Mann!
Geschlagen wird der Feinde Heer, rückt unser Haufe an.

22. Die kleine Armee.

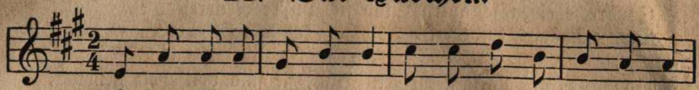


2.
Einer: Noch bedeutet nicht viel unser kindliches Spiel,
Unser Gehen richt't sich noch nach keinem schwierigen Ziel.
Alle: Nur langsam voran ꝛc.

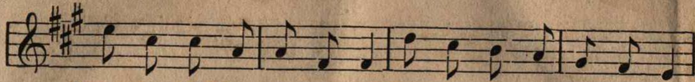
3.
Einer: Wenn wir größer einst sind, wenn zum Mann reift das Kind,
Uns're Tritte und Schritte dann viel richtiger sind.
Alle: Nur langsam voran ꝛc.



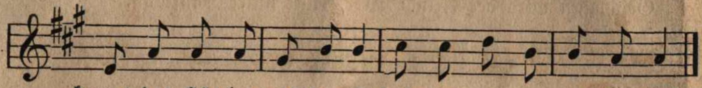
23. Das Häschen.



1. Ge=stern Abend ging ich aus, ging mal in den Wald hin=aus;



kommt ein Häs=chen her zu mir in dem grü=nen Wald=re=vier,



kommt das Häschen nah her=an, daß mir's was er = zäh = len kann.

2.
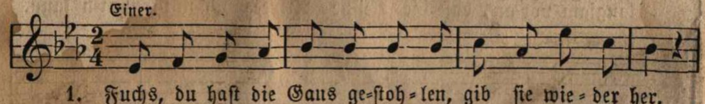
Bist du nicht der Jägersmann, hetz'st auf mich die Hunde an?
Wenn dein Windspiel mich ertappt, hast du Jäger mich erschnappt.
Wenn ich an mein Schicksal denk', ich mich recht von Herzen kränk'.

3.
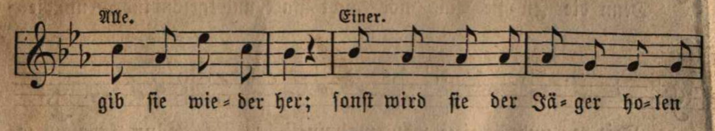
Armes Häschen, bist so blaß; geh' dem Bau'r nicht mehr in's Gras,
Geh' dem Bau'r nicht mehr in's Kraut, sonst bezahlst du's mit der Haut;
Sparst dir manche Noth und Pein, kannst mit Lust ein Häschen sein.

Volkslied.
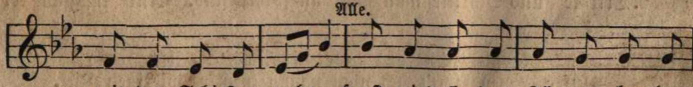
24. An den Fuchs.



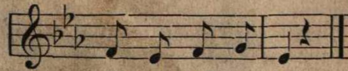
1. Fuchs, du hast die Gans ge=stoh = len, gib sie wie = der her,



gib sie wie = der her; sonst wird sie der Jä = ger ho = len



mit dem Schießge = wehr, sonst wird sie der Jä = ger ho = len



mit dem Schießgewehr.

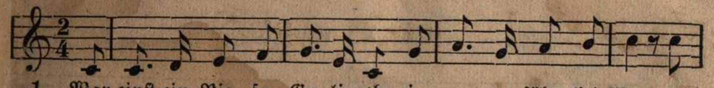
2.

Seine große lange Flinte :,: schießt auf dich den Schrot :,:
:,: Daß dich färbt die rothe Dinte und du bist dann todt. :,:
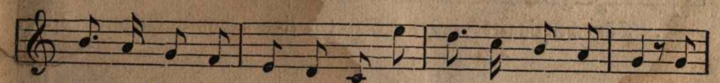
3.

Liebes Füchslein, laß dir rathen, :,: sei doch nur kein Dieb :,:
:,: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus vorlieb. :,:
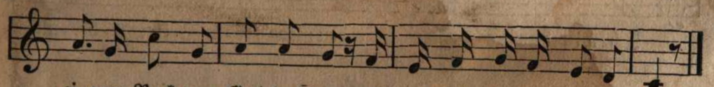
25. Der Riese Goliath.



1. War einst ein Rie = se Go = li = ath, ein gar ge = fähr = lich Mann; er



hat = te Tres = sen an dem Hut und ei = ne Klun = ker d'ran, u.



ei = nen Rock von Gol = de schwer. Wer zählt die Din = ge al = le her.

2.

Auf seinen Schnurrbart sah man nur mit Zittern und mit Graus,
Und dabei sah er von Natur gar wild und grimmig aus.
Sein Sarras war, man glaubt es kaum, so groß schier als ein Weberbaum.

3.

Er hatte Knochen, wie ein Gaul, und eine freche Stirn,
Und ein entsetzlich großes Maul, doch nur ein kleines Hirn;
Gab Jedem einen Rippenstoß, und flunkerte und prahlte groß.

4.

So kam er alle Tage her und sprach Israel Hohn:
„Wer ist der Mann, wer wagt's mit mir, sei's Vater oder Sohn?
Er komme her zu jeder Stund', ich werf ihn nieder auf den Grund."

5.

Da kam in seinem Schäferrock ein Jüngling zart und fein,
Er hatte nichts, als einen Stock, die Schleuder und den Stein;
Und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr; ich komm' im Namen Gottes her."

6.

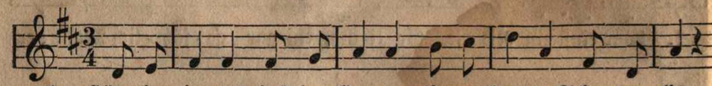
Und damit schleudert er auf ihn, und traf die Stirne gar.
Da fiel der große Prahler hin, so lang und breit er war.
Und David haut in guter Ruh' ihm auch noch ab den Kopf dazu.

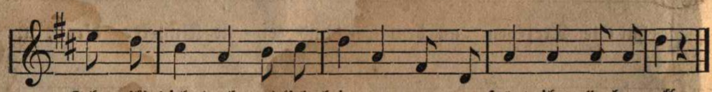
7.

Trau nicht auf deinen Tressenhut, noch auf die Troddel dran;
Ein großes Maul es auch nicht thut, das lern vom langen Mann,
Und von dem Kleinen merke wohl, wie man mit Ehren fechten soll.

M. Claudius.

26. O weh!
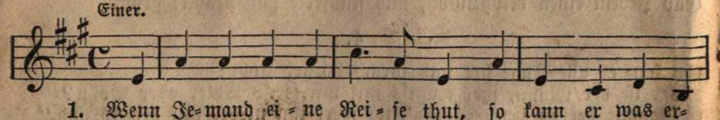




2.

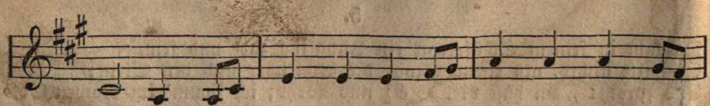
Willst du nicht ein wenig warten, sprach er, kleines, hübsches Ding?
Konnte was im Wege liegen; Hänschen dacht' an keinen Fall.
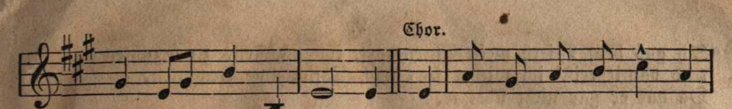
3.

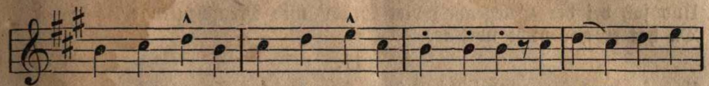
Ich will dich doch endlich haben, rief er, und sah in die Höh';
Doch da war ein großer Graben; Hänschen fiel hinein, o weh!
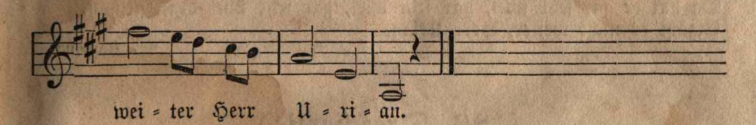
27. Urians Reise um die Welt.











2.

Zuerst ging's nach dem Nordpol hin, da war es kalt bei Ehre!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß hier es wärmer wäre.
Da hat er gar nicht übel &c.

3.

In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Orts zu sehen
Und setzten mir den Thrankrug her, ich aber ließ ihn stehen.
Da hat er gar nicht übel &c.

4.

Von hier ging's hin nach Mexiko, ist weiter, als nach Bremen;
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh; willst dir 'nen Sack voll nehmen.
Da hat er gar nicht übel &c.

5.

Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen;
Ich fand hier nichts, als Sand und Stein und ließ den Sack da liegen.
Da hat er gar nicht übel &c.

6.

Drauf kauft' ich etwas kalte Kost, dazu ein wenig Kuchen
Und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen.
Da hat er gar nicht übel &c.

7.

Der Mogul ist ein großer Mann, und gnädig sonder Maaßen
Und klug. Er war jetzt eben dran, 'nen Zahn ausziehn zu lassen.
Da hat er gar nicht übel &c.

8.

Hm dacht' ich, der hat Zähnepein bei so viel Größ' und Gaben:
Was hilft's denn da, noch Mogul sein? Die kann man so wol haben.
Da hat er gar nicht übel &c.

9.

Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen
Und damit reist' ich wieder fort nach China und Bengalen.
Da hat er gar nicht übel 2c.

10.

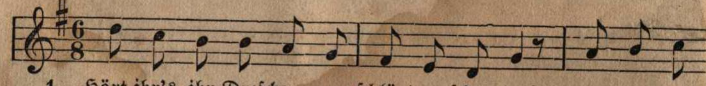
Nach Japan und nach Otaheit, nach Afrika nicht minder,
Und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder.
Da hat er gar nicht übel 2c.

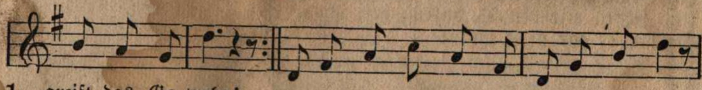
11.

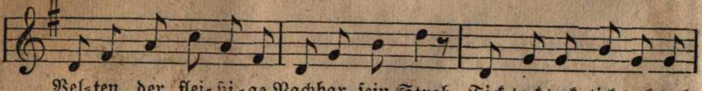
Und fand es überall wie hier, fand überall 'nen Sparren.
Die Menschen grade so wie hier, ganz eben solche Narren.
Da hat er gar sehr übel, gar sehr übel, gar sehr übel dran gethan.
Erzähl er nicht weiter, Herr Urian.

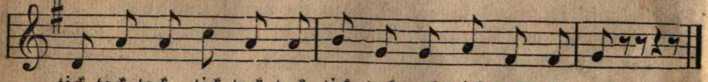
M. Claudius.

28. Drescherlied.









2.

Drum macht euch munter zur Arbeit heran! Schon scheint die Sonne herein.
Trägheit macht Stunden und Tage so lang, Fleiß nur läßt fröhlich uns sein.
Drescht ohne Säumen die Aehren mit Macht! Klipp und klapp auf und ab, bis in die Nacht.
Tick tack tack 2c.

29. Wie machts der Bauer?

1. Wollt ihr wis=sen, wie der Bau=er, wollt ihr wis=sen, wie der
Bau=er, wollt ihr wis-sen, wie der Bau=er sei=nen Ha=fer aus=
sät? Seht, so, so sät der Bau=er, seht, so, so sät der
Bau=er, seht, so, so sät der Bau=er sei=nen Ha=fer in's Feld!

2.

Wollt ihr wissen, wie der Bauer, wollt ihr wissen wie der Bauer,
Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Hafer abmäht?
Seht, so, so mäht der Bauer, seht, so, so mäht der Bauer,
Seht, so, so mäht der Bauer seinen Hafer nun ab.

3.
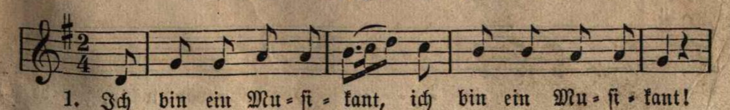
Wollt ihr wissen, wie der Bauer, wollt ihr wissen wie der Bauer,
Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Hafer ausdrischt?
Seht, so, so drischt der Bauer, seht, so, so drischt der Bauer,
Seht, so, so drischt der Bauer seinen Hafer nun aus.

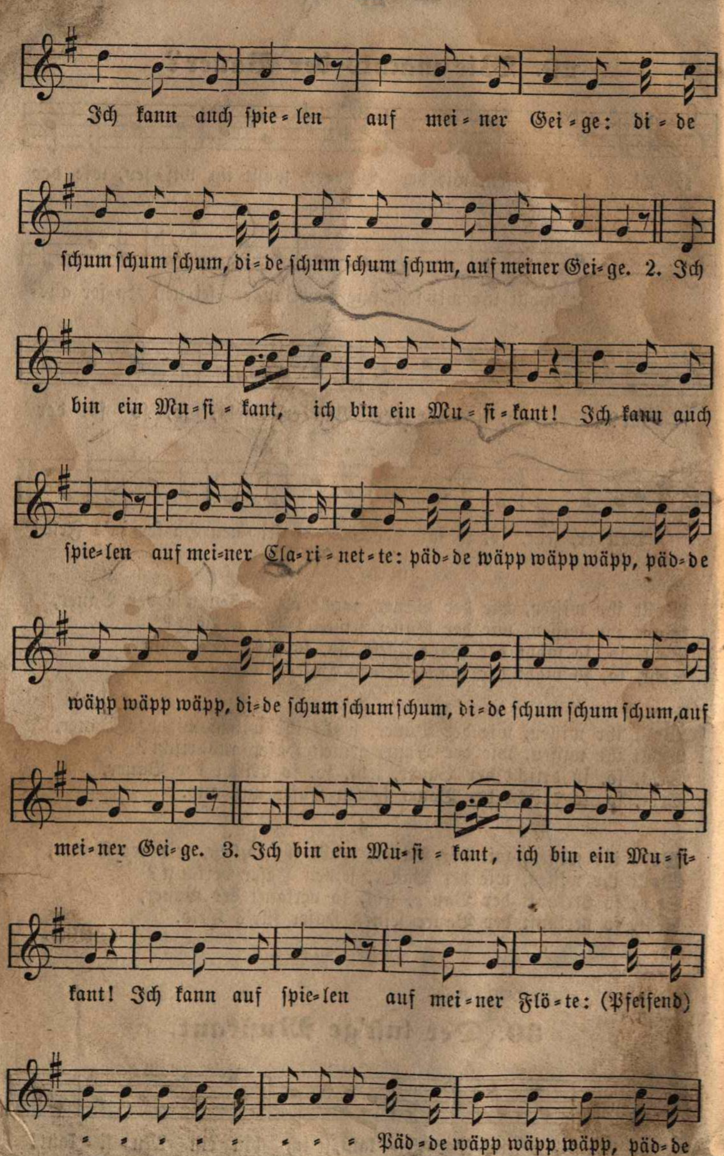
4.
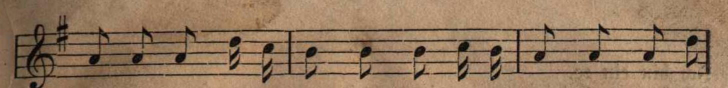
Wollt ihr wissen, wie der Bauer, wollt ihr wissen, wie der Bauer,
Wollt ihr wissen, wie der Bauer, seinen Hafer verkauft?
Seht, so verkauft der Bauer, seht, so verkauft der Bauer,
Seht, so verkauft der Bauer seinen Hafer für's Geld.
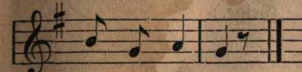
Volkslied.

30. Der lust'ge Musikant.




Ich kann auch spie = len auf mei = ner Gei = ge: di = de
schum schum schum, di = de schum schum schum, auf meiner Gei = ge. 2. Ich
bin ein Mu = si = kant, ich bin ein Mu = si = kant! Ich kann auch
spie = len auf mei = ner Cla = ri = net = te: päd = de wäpp wäpp wäpp, päd = de
wäpp wäpp wäpp, di = de schum schum schum, di = de schum schum schum, auf
mei = ner Gei = ge. 3. Ich bin ein Mu = si = kant, ich bin ein Mu = si =
kant! Ich kann auf spie = len auf mei = ner Flö = te: (Pfeifend)
= = = = = = = = Päd = de wäpp wäpp wäpp, päd = de





4.

Ich bin ein Musikant, ich bin ein Musikant!
Ich kann auch spielen auf meinem Horne:
Hu hu hu hu hu, hu hu hu hu hu.
(Flöte: pfeifend)
(Clarinette:) pädde wäpp wäpp wäpp 2c.
(Geige:) dide schum schum schum 2c.

5.

Ich bin ein Musikant, ich bin ein Musikant!
Ich kann auch spielen auf meiner Guitarre:
Timterlim tim tim, timterlim tim tim.
(Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

6.

Ich bin ein 2c.
Ich kann auch spielen auf meinem Fagotte:
(Mit den Lippen schnurren.)
(Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

7.

Ich bin ein 2c.
Ich kann auch spielen auf meiner Posaune:
Prrräh, prrräh, prrräh, prrräh.
(Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

8.

Ich bin ein 2c.
Ich kann auch spielen auf meiner Trompete:
Dräng teräng däng däng, däng teräng däng däng.
(Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

9.

Ich bin ein 2c.
Ich kann auch spielen auf meiner Trommel:
Dom derom dom dom, dom derom dom dom.
(Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

10.

Ich bin ein ꝛc.
Ich kann auch spielen auf meinem Triangel:
Ting ting ter ling, ting ting ter ling.
(Trommel, Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

11.

Ich bin ein ꝛc.
Ich kann auch spielen auf meiner Pauke.
Brrum bum bum, brrum bum bum.
(Triangel, Trommel, Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

12.

Ich bin ein ꝛc.
Ich kann auch spielen auf meinem Clavier.
Greif ich hier hinein, greif ich da hinein.
(Pauke, Triangel, Trommel, Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

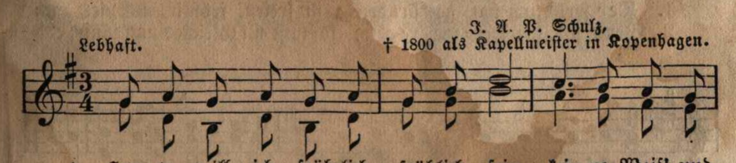
Volkslied.

B. Zweistimmige Schullieder.
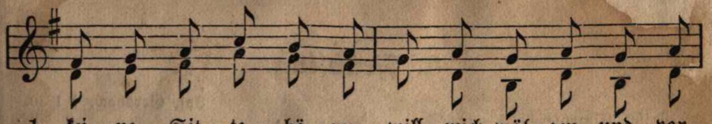
1. Der erste Mai.

J. A. P. Schulz,
† 1800 als Kapellmeister in Kopenhagen.
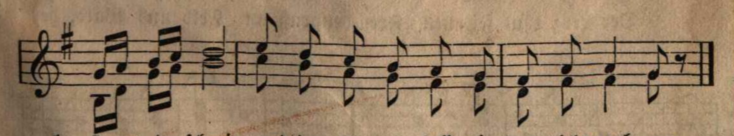
Lebhaft.



1. Heu = te will ich fröh=lich fröhlich sein, kei = ne Weis' und
2. Denn er kommt mit sei = ner Freuden=schaar heu = te aus der
3. Und sein Ant = litz ist ihm roth und weiß, und er trieft von



1. kei = ne Sit = te hö = ren, will mich wäl = zen und vor
2. Mor=gen = rö = the Hal = len, ei = nen Blu = men=kranz um
3. Thau und Duft und Se = gen. – Ha! ich brech' ein jun = ges
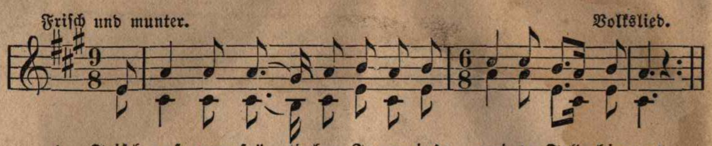


1. Freu = de schrein, und der Kö = nig soll mir das nicht weh = ren.
2. Brust und Haar, und auf sei = nen Schultern Nachti = gal = len.
3, Knos = pen = reis, und so flieg' ich mei=nem Freund ent=ge = gen.
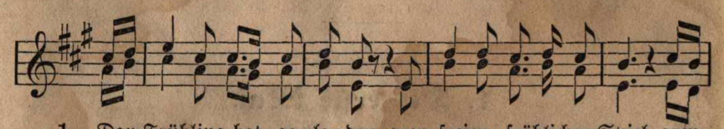
Claudius, † 1815.

2. Lebensregung.
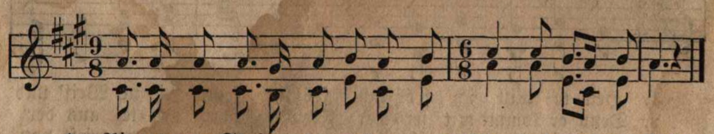
Frisch und munter. Volkslied.



1. Frisch auf zum frö = li=chen Jagen in's wei=te Feld hin=aus.
Wer blieb in die = sen Tagen in träger Ruh zu Haus.
2. Bald grünt die Hei = de wieder, im Walde wird es laut;
Auf, auf denn fröhli = che Brüder, nun mit hin=aus geschaut!



1. Der Frühling hat ge = la = den zum freien, fröhlichen Spiel, zum
2. Wenn sich die Kei = me re=gen, so laßt ein Gleiches uns thun; es
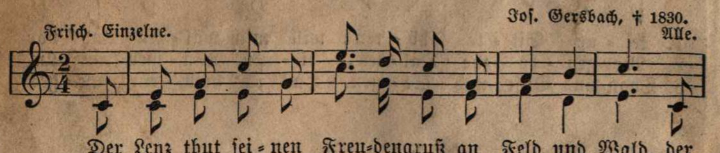


1. Ringen und Springen gera=then, zum Wettlauf nach dem Ziel.
2. mö = gen nur die Trägen noch jetzt am O = fen ruh'n.
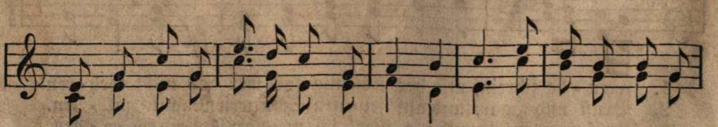
3. Frühling.

Jos. Gersbach, † 1830.
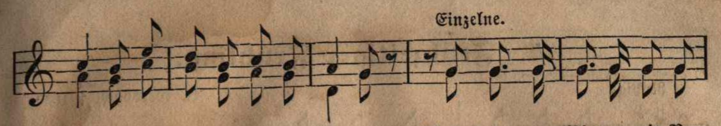
Frisch. Einzelne. Alle.
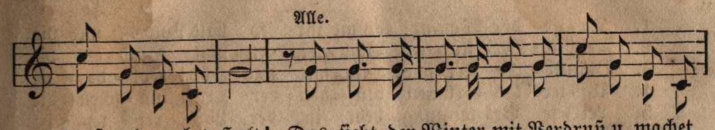


Der Lenz thut sei = nen Freu=dengruß an Feld und Wald, der
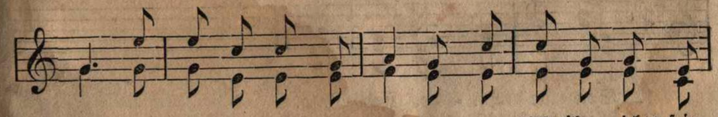


Lenz thut seinen Freudengruß an Feld und Wald, in diesen hel = len
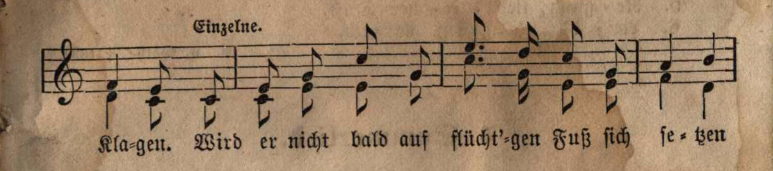


Tagen, in diesen hel=len Tagen. Das sieht der Winter mit Ver=
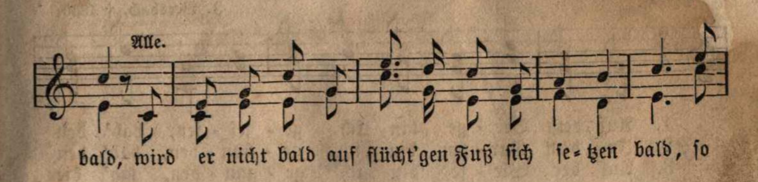


druß und machet Halt! Das sieht der Winter mit Verdruß u. machet



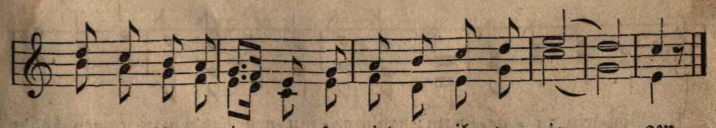
Halt! es hilft ihm nichts sein Kla=gen, es hilft ihm nichts sein



Kla=gen. Wird er nicht bald auf flücht'=gen Fuß sich se = tzen



bald, wird er nicht bald auf flücht'gen Fuß sich se = tzen bald, so
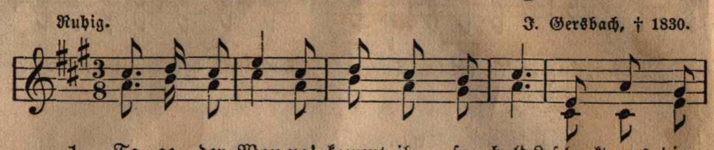


wird man ihn ver = ja = gen, so wird man ihn ver = ja = gen.

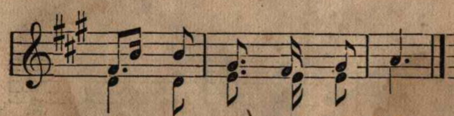
Fr. Rückert.

4. Frühzeitiger Frühling.

Ruhig. J. Gersbach, † 1830.



1. Ta = ge der Won=ne! kommt ihr so bald? schenkt uns die
2. Reich=li = cher flie = ßen Bäch = lein zu = mal. Sind es die
3. Bläu=li = che Fri = sche, Him = mel und Höh! Gol = de = ne
4. Un = ter des Grü=nen blü = hen = der Kraft na = schen die
5. Lei = se Be = we=gung bebt in der Luft, rei = zen = de
6. Bun=tes Ge = fie = der rau = schet im Hain; himm = li = sche
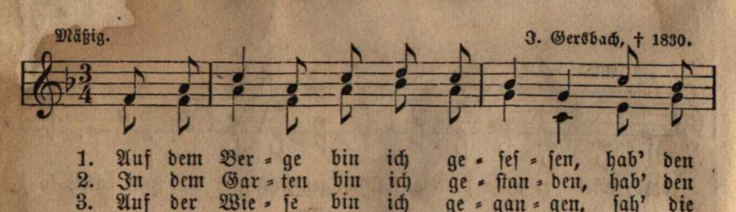


1. Son = ne Hü = gel und Wald.
2. Wie = sen, ist es das Thal?
3. Fi = sche wim = meln im See.
4. Bie = nen sum = mend am Saft.
5. Re = gung, lieb = li = cher Duft.
6. Lie = der schal = len dar = ein.

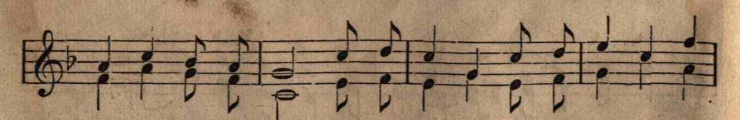
v. Göthe, † 1832.

5. Sommerlied.

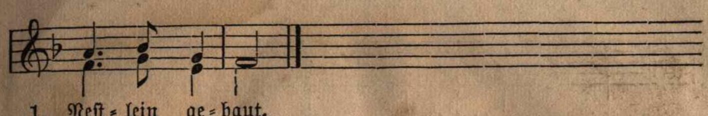
Mäßig. J. Gersbach, † 1830.



1. Auf dem Ber = ge bin ich ge = ses = sen, hab' den
2. In dem Gar = ten bin ich ge = stan = den, hab' den
3. Auf der Wie = se bin ich ge = gan = gen, sah' die



1. Vög=lein zu = ge=schaut; hab'n ge = sun=gen, hab'n gesprun=gen, hab'n
2. Immlein zu = ge=schaut; hab'n ge=brummet, hab'n ge=sum=met, hab'n
3. Sommer=vög=lein an; hab'n ge = so = gen, hab'n ge = flo = gen, gar
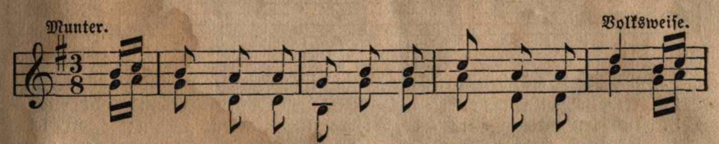


1. Nest = lein ge = baut.
2. Zell = lein ge = baut.
3. schön war's ge = than.
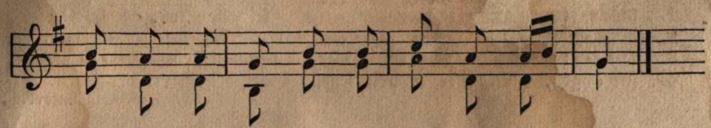
Volkslied aus der Schweiz.

6. Dem Sommer.

Munter. Volksweise.



1. Dem Som = mer, dem bin ich ab = son = der = lich gut, an
2. Gibt Gu = ten und Bö = sen ihr täg = li = ches Brod, und
3. Und spricht zu den Kindern: „Nun kommt mal und seht, was
4. Die Korn = blum, so blau, u. den klatsch = ro = then Mohn, die
5. Und wünscht ihr noch recht et = was Lust' = ges da = zu, da
6. Und der Ku = ckuk soll ru = fen, die Frösch sol = len schrein. Nun
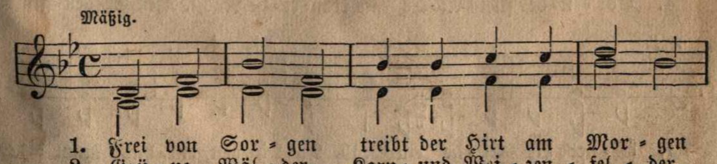


1. Alt und an Jung so viel Gu = tes er thut.
2. trock = net viel Thrä = nen und stillt man = che Noth.
3. zwi = schen dem Korn ich für Euch hin = ge = sät!
4. pflückt euch und macht euch ein Krän = zel da = von.
5. schick' ich die Schmet = ter = ling auch noch euch zu.
6. kom = met und spielt und vor = tra = get euch fein."
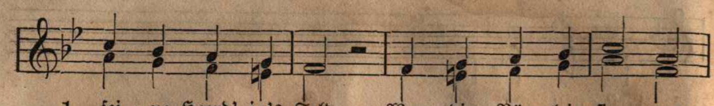
R. Reinick.

7. Im Sommer.
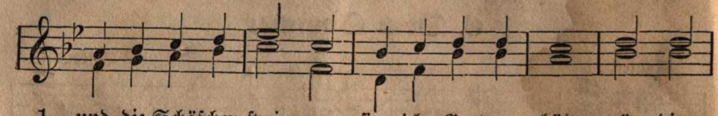
Mäßig.
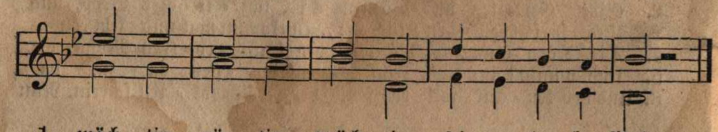


1. Frei von Sor = gen treibt der Hirt am Mor = gen
2. Grü = ne Wäl = der, Korn = und Wei = zen = fel = der,
3. Thau und Re = gen schüt = ten rei = chen Se = gen
4. O, wie mäch = tig, gnä = dig, gü = tig, präch = tig



1. sei - ne Heerd' in's Feld. Wenn die Vög - lein sin - gen
2. mil - der Son - nen - schein, sanf - te Mon - den - hel - le,
3. ü - ber Thal und Höhn; lau - e sanf - te Win - de
4. ist der Herr der Welt, wel - cher Sonn' u. Er - de,



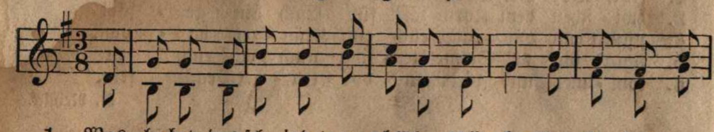
1. und die Schäfchen sprin - gen, sing ich: Gott er - hält gnä - dig,
2. rei - ne Sil - ber - quel - le, Blu - men Obst u. Wein! Got - tes
3. küh - len uns ge - lin - de, wenn sie spie - lend weh'n; schwü - le
4. Kö - nig, Hirt u. Heer - de vä - ter - lich er - hält, laßt uns



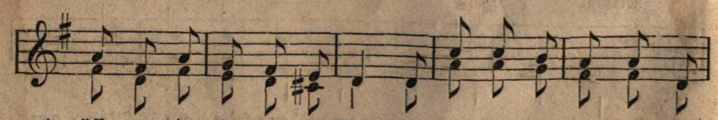
1. mäch - tig, gü - tig, präch - tig sei - ne lie - be Welt.
2. Wil - len, zu er - fül - len, mußt ihr uns er - freun.
3. Hit - ze däm - pfen Blit - ze, präch - tig an - zu - sehn.
4. sin - gen, Eh - re brin - gen Gott, dem Herrn der Welt.

E. F. v. Stammford.
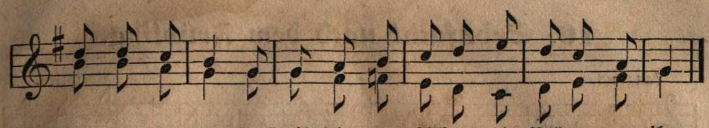
8. Im Herbst.



1. Was le - bet, das schwindet; was blühet, fällt ab; für Al - les er-
2. Es blüh - ten die Blu - men der Wiesen, so schön und duf - te - ten
3. Drum ist's nun so ö - de und still auf der Flur, zum Schlummer be-
4. Vor - ü - ber flieht Al - les in trau - ri - ge Nacht. Kein Er - den - glück
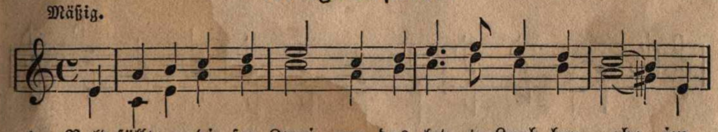


1. öff - net die Er - de ein Grab. Am Morgen ent - hüllt kaum die
2. lieb - lich von Thä - lern und Höhn; da stürm - te der Herbstwind mit
3. rei - tet sich Mut - ter Na - tur; die Freu - de der Vö - gel in
4. blei - bet, so lieb - lich es lacht. Wie Ro - sen - pracht schwindet der



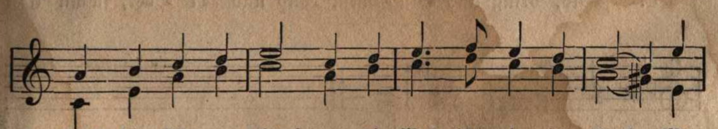
1. Blum' ih = re Zier, so streift schon der A=bend die Blätter von ihr.
2. ei = si = gem Wehn, u. ach! um die Blumen ist's nunmehr ge = schehn.
3. Bü = schen ver = hallt, u. blät=ter = los ste=hen die Bäu=me im Wald.
4. Kö = ni = ge Zier, wie ein = sa = me Veilchen ver = ge= hen auch wir.

9. Herbstlied.

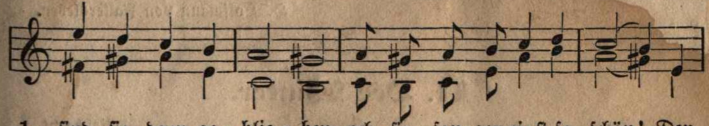
Mäßig.



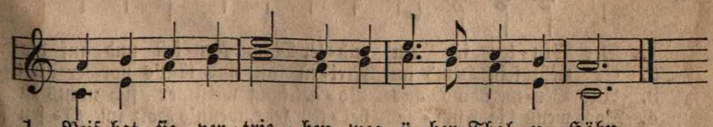
1. Bald fällt von die= sen Zwei = gen das letz = te Laub her = ab; im
2. Und ban=ge wirds u. bän = ger und öd' im Feld und Hag; die
3. Und wenn von die= sen Zwei = gen das letz= te Laub nun fällt, wenn



1. Wald die Sän=ger schwei=gen, die Welt ist wie ein Grab. Wo
2. Näch = te wer = den län = ger und kür = zer wird der Tag. Die
3. Büsch' u. Wäl=der schwei=gen, als trau = er = te die Welt: dein



1. sind sie denn ge = blie = ben, ach sie san=gen einst so schön! Der
2. Vög=lein sind ver = schwunden, su = chen Frü=ling anders = wo; nur
3. Frühling kann nicht schwinden, im = mer gleich bleibt dein Ge = schick, du
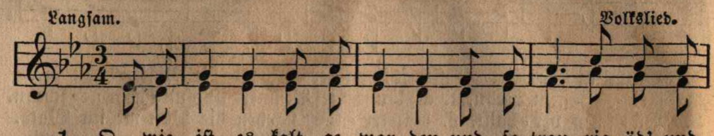


1. Reif hat sie ver = trie = ben, weg ü = ber Thal u. Höhn.
2. wo sie den ge = fun = den, da sind sie wie = der froh.
3. kannst den Frühling fin = den noch je = den Au = gen = blick.

J. Hoffmann.

10. Sehnsucht nach dem Frühling.

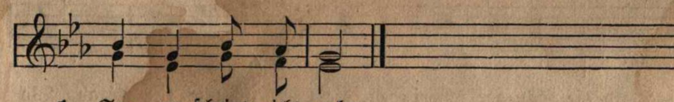
Langsam. Volkslied.



1. O wie ist es kalt ge=wor=den und so trau=rig öd' und
2. Auf die Ber=ge möcht' ich flie=gen, möch=te sehn ein grü=nes
3. Möch=te hö=ren die Schalmei=en und der Heerden Glocken=
4. Schöner Frühling, komm doch wie=der, lie=ber Frühling, komm doch



1. leer, rau=he Win=de weh'n von Nor=den und die
2. Thal, möcht' in Gras und Blu=men lie=gen und mich
3. klang, möch=te freu=en mich im Frei=en an der
4. bald, bring uns Blu=men, Laub und Lie=der, schmü=cke

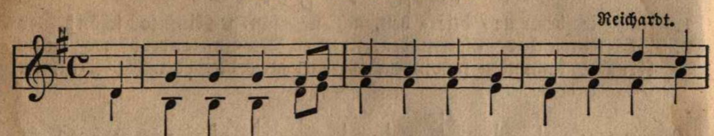


1. Son=ne scheint nicht mehr.
2. freu'n am Son=nen=strahl.
3. Vö=gel sü=ßem Sang.
4. wie=der Feld und Wald.
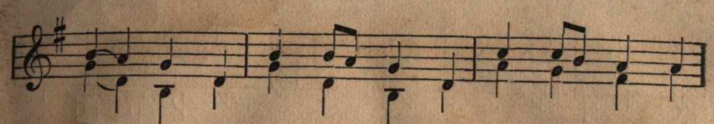
H. Hoffmann von Fallersleben.

11. Der Winter.
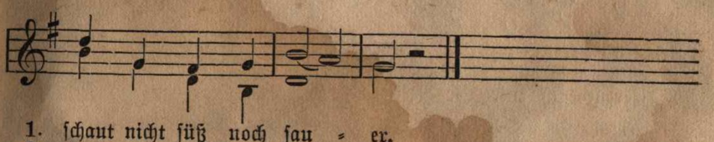
Reichardt.



1. Der Win=ter ist ein rech=ter Mann, kern=fest und auf die
2. Er zieht sein Hemd im Frei=en an und läßt's vor=her nicht
3. Aus Blu=men und aus Vo=gel=sang weiß er sich nichts zu
4. Doch wenn die Füch=se bel=len sehr, wenn's Holz im O=fen
5. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Teich und Se=en
6. Sein Schloß von Eis liegt ganz hin=aus bei'm Nord=pol an dem
7. Da ist er denn bald dort, bald hier, gut Re=gi=ment zu



1. Dau - er; sein Fleisch fühlt sich wie Ei - sen an und
2. wär - men, und spot - tet ü - ber Fluß im Zahn und
3. ma - chen, haßt war - men Drang und war - men Klang und
4. knit - tert, und um den O - fen Knecht und Herr die
5. kra - chen das klingt ihm gut, das haßt er nicht dann
6. Stran - de; doch hat er auch sein Som - mer - haus im
7. füh - ren; und wenn er durch - zieht, ste - hen wir und



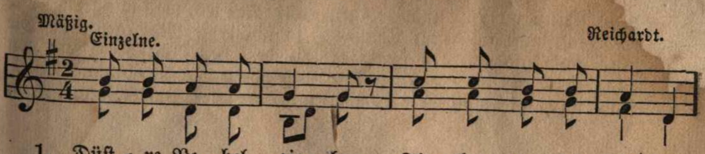
1. schaut nicht süß noch sau - er.
2. Grim- men in Ge - där - men.
3. al - le war - men Sa - chen.
4. Hän - de reibt und zit - tert.
5. will er todt sich la - chen.
6. lie - ben Schwei- zer - lan - de.
7. seh'n ihn an und frie - ren.

Claudius.

12. Winterlied.

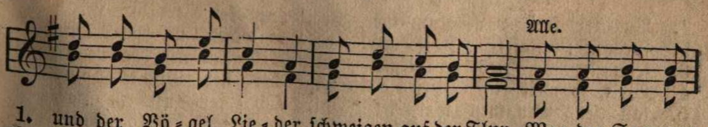
Mäßig.

Einzelne. Reichardt.
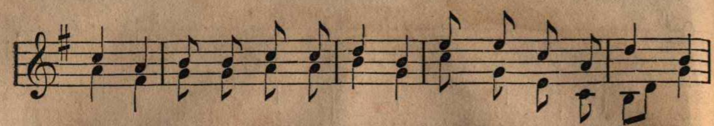


1. Düst - re Ne - bel zie - hen, Flo - cken fal - len nie - der
2. Frost durchdringt die Er - de, und die Flüs - se star - ren
3. We - nig scheint die Son - ne, Nacht kommt früh her - nie - der,
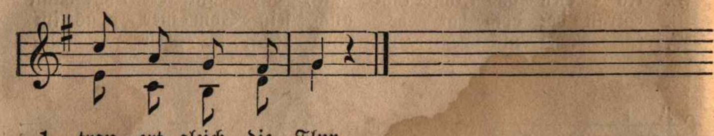
Alle.



1. und der Vö - gel Lie - der schweigen auf der Flur. Mag der Som- mer
2. Wa - gen - rä - der knar- ren, dick mit Eis be - legt. Daß es Eis - bahn
3. spät der Mor- gen wie- der, der nur Nebel streut. Sei's! noch giebts viel



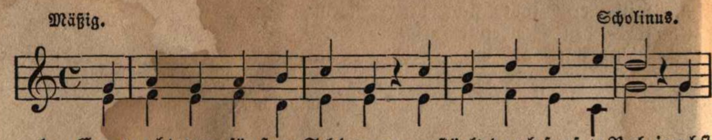
1. flie = hen, Herbſt u. Win= ter kommen, wir ſind nicht be= klommen,
2. wer=de, iſt uns ſchon ge = le = gen, Schlittſchuh ſoll ſich re = gen,
3. Won= ne, fröh = li = che Ge = ſich = ter ſeh'n des Chriſtbaums Lich= ter.



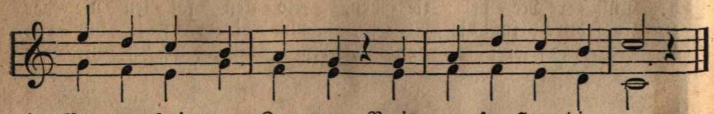
1. trau = ert gleich die Flur.
2. flink und raſch be = wegt.
3. Freut euch nur der Zeit.

13. Morgenlied.

Mäßig. Scholinus.



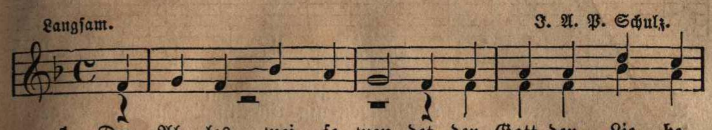
1. Er = wacht von ſü= ßem Schlummer, geſtärkt durch ſanf= te Ruh, jauchſt
2. Du biſt es, der dem Mü= den, dem Schwachen Kraft geſchenkt! Du
3. Nun ſtreuſt du Luſt und Se = gen auf Al = les, was wir ſehn! wir
4. O Gott, wie glänzt im Thau= e ſo ſchön die Mor= genflur! Die
5. Aus tau= ſend Keh = len ſchal= let dir laut des Wal= des Chor; von
6. O, laßt uns auch er = he = ben den Herrn das Le = benlang! ja,
7. Auch wir, wir wol= len dei= ner uns, be= ſter Va= ter, freun! Nein,
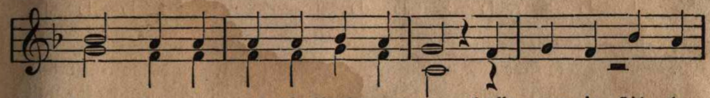


1. Va = ter frei von Kum = mer, Preis un = ſer Herz dir zu.
2. ſpracheſt: ſchlaft in Frie = den! er = wa = chet un = ge = kränkt.
3. ſehn ſich Al = les re = gen und Al = les neu er = ſtehn.
4. Welt, ſo weit ich ſchau = e zeigt dei = ner Gü = te Spur.
5. tau = ſend Blu= men wal = let dir Op = fer= duft em = por.
6. un = ſer gan = zes Le = ben ſei lau = ter Lob = ge = ſang.
7. fühl = los müſ = ſe Kei = ner bei dei = ner Gü= te ſein.

Lavater, † 1801.

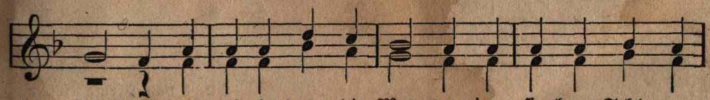
14. Abendlied.



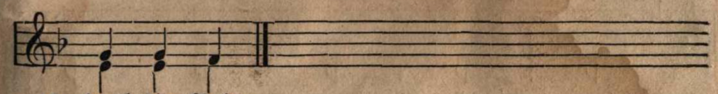
1. Der Al - les wei - se wen - det, der Gott der Lie - be
2. In un - er - meß - ner Fer - ne er - zäh - len tau - send
3. Er, der den Mond be - rei - tet, die Ster - ne zählt und
4. Mein Herz ver - ges - se nim - mer der Va - ter - huld, die



1. sen - det nun auch die Nacht uns zu; hüllt uns in stil - le
2. Ster - ne die Grö - ße sei - ner Macht. Ich fal - le vor ihm
3. lei - tet, ist auch von mir nicht fern. Zu sei - nes Him - mels
4. im - mer mich schützt, mich nie ver - gißt, und mei - ne See - le

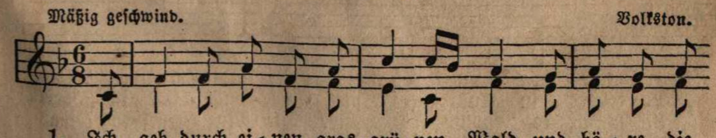


1. Schat - ten, er - qui - cket dann die Mat - ten im si - chern Schlummer
2. nie - der und sin - ge mei - ne Lie - der, eh mir zum Schla - fe
3. Hö - he blick' ich hin - auf und fle - he, denn mei - ne Hül - fe
4. prei - se den Höchsten, der so wei - se, so gü - tig und all-

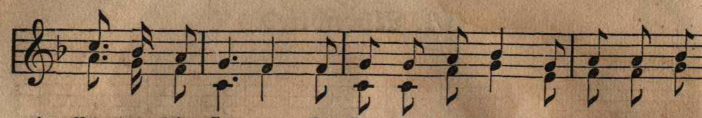


1. durch die Ruh.
2. ruft die Nacht.
3. kommt vom Herrn.
4. mäch - tig ist.
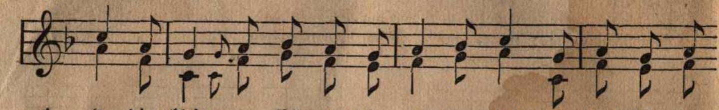
15. Waldvögelein.
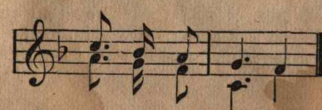


1. Ich geh durch ei - nen gras - grü - nen Wald und hö - re die
2. O sing' nur, sin - ge, Frau Nach - ti - gall! wer möch - te dich
3. Nun muß ich wan - dern, berg - auf, berg - ab! Die Nach - ti - gall



1. Vö - ge - lein sin - gen; sie sin - gen so jung, sie sin - gen so
2. Sän - ger - in stö - ren? Wie won - nig - lich klingt's im Wie - der-
3. singt in der Fer - ne. Es wird mir so wohl, so leicht - am



1. alt, die klei - nen Vö - ge - lein in dem Wald, die hör' ich so
2. hall! Es lauschen die Blumen, die Vö - gel all, und wol - len die
3. Stab und wie ich schrei - te hin - auf, hin - ab: die Nach - ti - gall
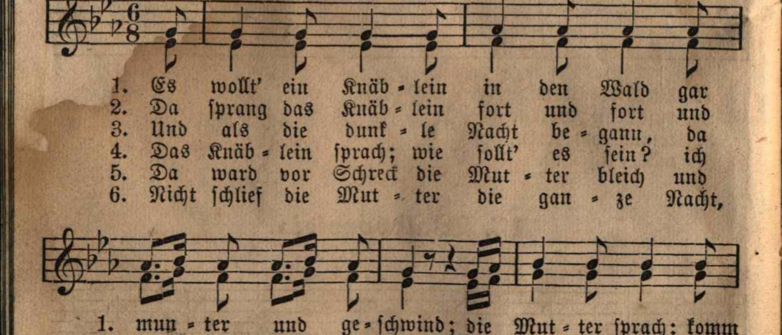


1. ger - ne wohl sin - gen.
2. Nach - ti - gall hö - ren.
3. singt in der Fer - ne.

Str. 1 Volkslied, Str. 2 u. 3 von Herm. Kletke.
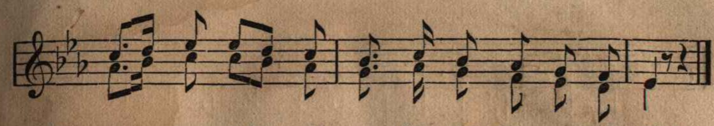
16. Waldmännchen.

Mäßig.



1. Es wollt' ein Knäb - lein in den Wald gar
2. Da sprang das Knäb - lein fort und fort und
3. Und als die dunk - le Nacht be - gann, da
4. Das Knäb - lein sprach; wie sollt' es sein? ich
5. Da ward vor Schreck die Mut - ter bleich und
6. Nicht schlief die Mut - ter die gan - ze Nacht,

1. mun - ter und ge - schwind; die Mut - ter sprach: komm
2. trieb sein lusti - ges Spiel, ge - dach - te nicht der
3. schlich es müd' nach Haus. Die Mut - ter sprach: was
4. bin ja so frisch u. ge - sund; Waldmänn - chen hat Kir-
5. wandte hin - weg ihr Ge - sicht; doch barg sie die Furcht
6. wach hielt sie Kummer u. Harm; und als am Mor - gen
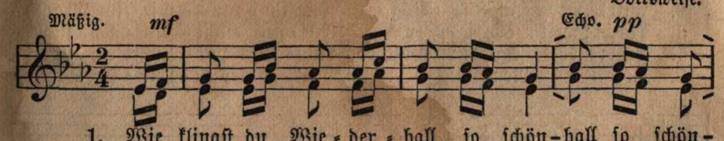


1. wie = der bald, und na = sche nicht Bee = ren mein Kind.
2. Mut = ter Wort und nasch = te der Bee = ren gar viel.
3. hast du gethan? Du siehst ja so küm = mer = lich aus.
4. schen oh = ne Stein, die schmeck = ten so süß mir im Mund.
5. und lä = chel = te gleich: Waldmännchen, Kind, gibt es ja nicht.
6. der Tag er = wacht', hielt todt sie den Kna = ben im Arm.

Strophe 5 u. 6 langsam.

17. Wiederhall.

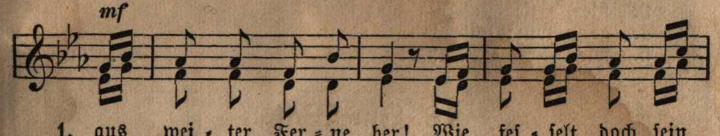
Volksweise.

Mäßig. *mf* Echo. *pp*



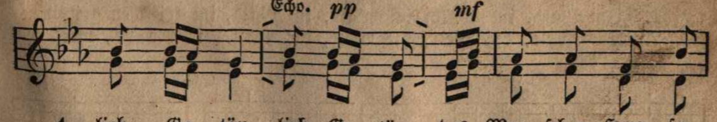
1. Wie klingst du Wie = der = hall so schön - hall so schön -
2. Die Schwal = be kommt im Däm = mer = licht - Däm = mer = licht -
3. Sie wi = schen sich die Aeug = lein aus - Aeug = lein aus -
4. Und als die Sän = ger nun er = wacht - nun er = wacht -
5. Und Al = les hört der Wie = der = hall - Wie = der = hall -

mf
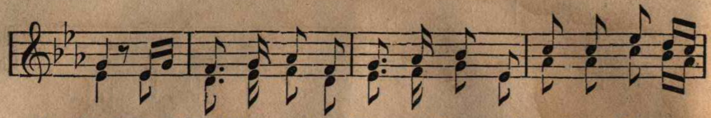


1. aus wei = ter Fer = ne her! Wie fes = selt doch sein
2. des Mor = gens in den Wald; sie kün = det daß der
3. und put = zen sich gar schön; die häß = lich grau = e
4. da bricht der Son = ne Strahl her = ein in grü = ne
5. und sprichts ge = treu = lich nach; er horcht auf je = den
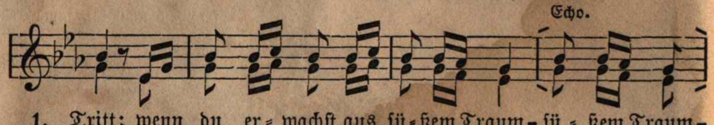
Echo. *pp* *mf*



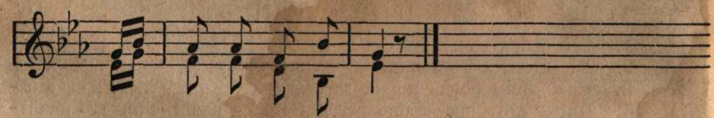
1. lieb Ge = tön - lieb Ge = tön - des Men = schen Herz so
2. Tag an = bricht - Tag an = bricht - und weckt die Vög = lein
3. Fle = der = maus - Fle = der = maus - muß jetzt nach Hau = se
4. Wal = des = nacht - Wal = des = nacht - wie Ker = zen = schein im
5. Ton und Schall - Ton und Schall - den lie = ben gan = zen



1. ſehr! Sanft ſchläfſt du an des Wal=des Saum, dich weckt des Wandrers
2. bald. Leicht ſtreift ſie hin an Wal=des Saum und ru = fet leis: witt!
3. gehn. Sie ſcheut ſich vor dem Ta = ges=licht, fliegt zwiſchen Tag und
4. Saal. Und horch, ein tau=ſendſtimmger Chor ſteigt wirbelnd in die
5. Tag. Noch nie fand man ihn un = ge = treu, er ſetz = te nie was



1. Tritt; wenn du er = wachſt aus ſü=ßem Traum – ſü = ßem Traum –
2. witt! und al = le Vög = lein wie im Traum – wie im Traum –
3. Nacht; weil es ihr in die Au = gen ſticht – Au = gen ſticht –
4. Luft; er ſteigt zum Gott des Lichts em = por – Lichts em = por –
5. zu; o Men=ſchen ha = bet heil' = ge Scheu – heil' = ge Scheu –
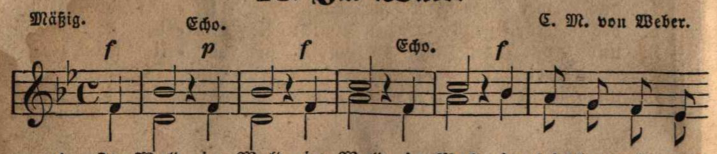


1. ſo klingt das Waldthal mit.
2. ſie zwitſchern lei = ſe mit.
3. ſtiehlt ſie ſich weg ganz ſacht.
4. ge = würzt mit Wal=des = duft.
5. wie er vor An = drer Ruh.

Th. Bittkow.

18. Im Wald.
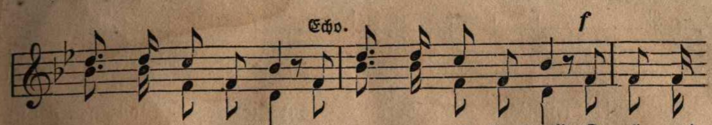
Mäßig. — C. M. von Weber.
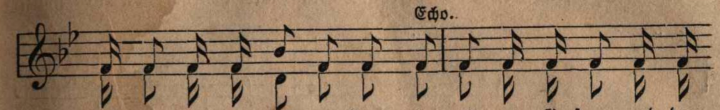


1. Im Wald, im Wald, im Wald, im Wald, im fri=ſchen grü= nen
2. Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die gro = ße, wei = te

Echo. f Echo. f

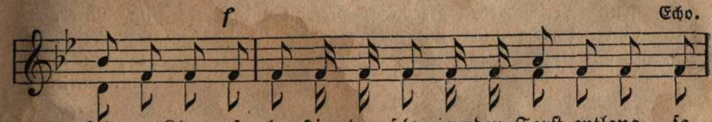
1. Wald, im Wald, im Wald, wo's E = cho ſchallt, wo's E = cho ſchallt; im
2. Welt, die Welt, die Welt, iſt un = ſer Zelt, iſt un = ſer Zelt; die



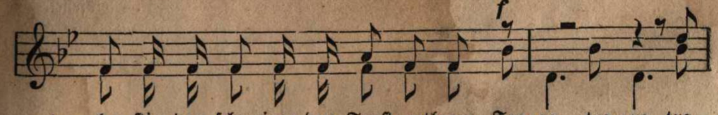
1. Wald, wo's E = cho schallt, im Wald, wo's E = cho schallt. Da tö = net
2. Welt ist un = ser Zelt, die Welt ist un = ser Zelt. Und wandern
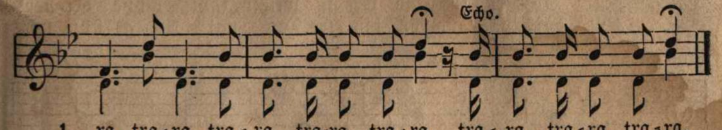


1. Ge = sang und der Hör=ner Klang, da tö = net Ge=sang und der
2. wir sin=gend, so schallt die Luft, und wandern wir sin=gend, so



1. Hör=ner Klang, so lu = stig den schweigenden Forst entlang, so
2. schallt die Luft, die Wälder, die Thä = ler, die fels' = ge Kluft, die



1. lu = stig den schweigen=den Forst entlang. Tra = ra, tra = ra, tra=
2. Wäl=der, die Thä = ler, die fels' = ge Kluft Tra = ra, tra = ra, tra=
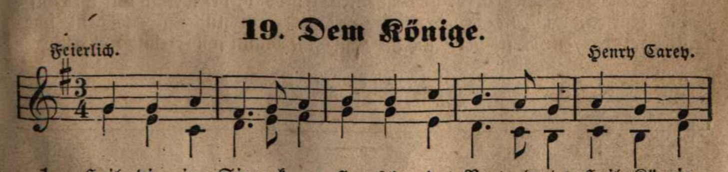


1. ra, tra = ra, tra = ra, tra=ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra.
2. ra, tra=ra, tra = ra, tra=ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra.

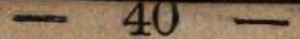
P. A. Wolff.
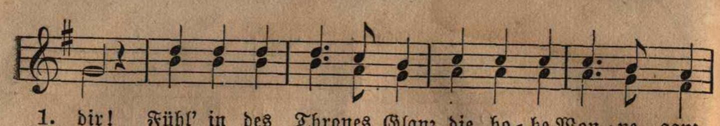
19. Dem Könige.

Feierlich. Henry Carey.
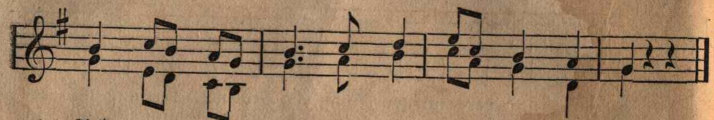


1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Va=terlands, Heil, Kö=nig,
2. Nicht Roß, nicht Rei=si = ge si=chern die stei = le Höh, wo Fürsten
3. Hei = li = ge Flamme glüh, glüh und ver = lö = sche nie für's Va = ter=
4. Sei, Kö = nig Wilhelm, hier lang' dei=nes Vol = kes Zier, der Menschheit





1. dir! Fühl' in des Thrones Glanz die ho - he Won - ne ganz,
2. steh'n; Lie - be des Va - ter - lands, Lie - be des frei - en Mann's
3. land. Wir al - le ste - hen dann mu - thig für ei - nen Mann,
4. Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die ho - he Won - ne ganz,

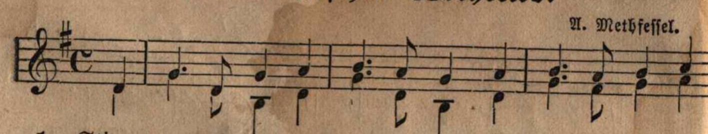


1. Lieb - ling des Volk's zu sein. Heil, Kö - nig, dir!
2. grün - den des Herrschers Thron wie Fels im Meer.
3. käm - pfen und blu - ten gern für Thron und Reich.
4. Lieb - ling des Volk's zu sein. Heil, Kö - nig, dir!
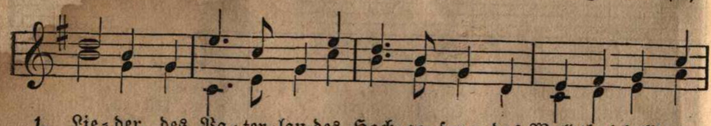
Heinr. Harries.

20. Deutsches Weihelied.
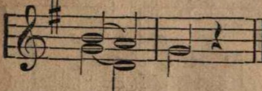
A. Methfessel.



1. Stimmt an mit hel - lem, ho - hen Klang, stimmt an das Lied der
2. Der al - ten Bar - den Va - ter - land, dem Va - ter - land der
3. Zur Ah - nen - tu - gend wir uns weih'n, zum Schutze dei - ner
4. Und Sang u. Klang soll him - mel - an mit Un - ge - stüm sich



1. Lie - der, des Va - ter - lan - des Hoch - ge - sang, das Waldthal hall' es
2. Treu - e! Dir, theures, viel - ge - lieb - tes Land, dir weih'n wir uns auf's
3. Hütten, wir lie - ben deutsches Fröhlich - sein und al - te deut - sche
4. rei - ßen, und je - der äch - te deut - sche Mann soll Freund u. Bruder
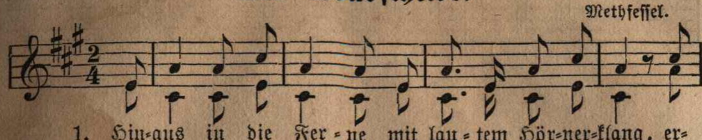


1. wie - der.
2. neu - e.
3. Sit - ten.
4. hei - ßen.

Claudius.
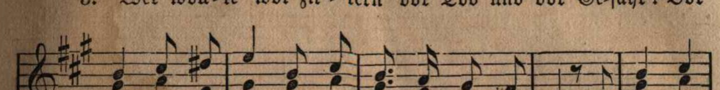


21. Marschlied.
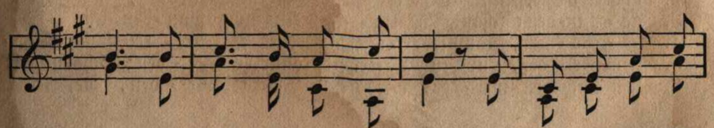
Methfessel.



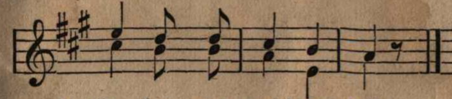
1. Hin=aus in die Fer = ne mit lau = tem Hör=ner=klang, er=
2. Wir hal=ten zu = sam = men, wie treu = e Brü = der thun, wenn
3. Wer woll = te wol zit = tern vor Tod und vor Ge=fahr? Vor



1. he = bet die Stimme zu freu = di = gem Ge=sang! Der Frei= heit
2. Tod uns um = to = bet und wenn die Waf = fen ruhn. Uns Al = le
3. Feigheit u. Schau= de er = blei = chet uns'= re Schaar! Und wer den



1. Hauch weht mäch = tig durch die Welt, ein frei = es fro = hes
2. treibt ein rei = ner frei = er Sinn, nach ei = nem Zie = le
3. Tod im heil' = gen Kam = pfe fand, ruht auch in frem = der
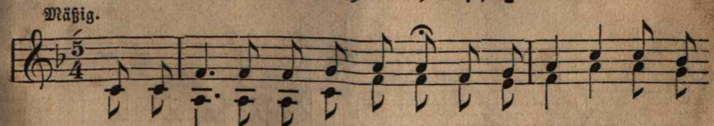


1. Le = ben uns wohl=ge = fällt.
2. stre = ben wir Al = le hin.
3. Er = de im Va = ter = land.

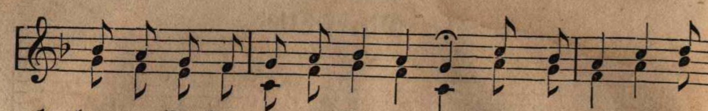
A. Methfessel.

22. General Scharnhorst, † 1813.

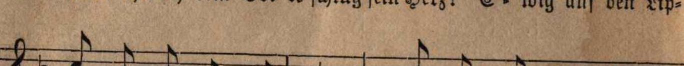
Mäßig.
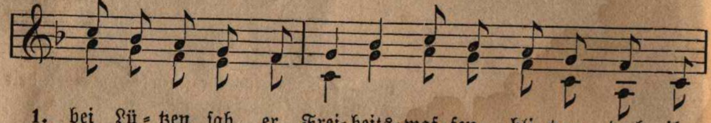


1. In dem wil = den Krie = ges = tan = ze brach die schön = ste Hel = den=
2. Aus dem ir = di = schen Ge = tüm = mel ha = ben En = gel in den
3. „Grüß euch Gott, ihr theu = ren Hel = den! kann euch fro = he Zei = tung
4. Sol = ches hat er dort ver = kün = det, und wir Al = le stehn ver=
5. Zu den höch = sten Ber = ges = for = sten, wo die frei = en Ad = ler
6. Kei = ner war wol treu = er, rei = ner, nä = her stand dem Kö = nig

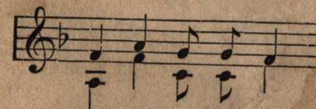


1. lan = ze, Preußen ei = er Ge = ne = ral! Lu = stig auf dem Feld
2. Him = mel sei = ne See = le sanft ge = führt, Hel = den reich = ten ihm
3. mel = den: un = ser Volk ist auf = ge = wacht. Deutschland hat sein Recht
4. bün = det, daß dies Wort nicht Lü = ge sei. Herr, aus sei = nem Geist
5. hor = sten, hat sich früh sein Blick ge = wandt; nur dem höch = sten galt
6. Kei = ner, doch dem Vol = ke schlug sein Herz! E = wig auf den Lip=





1. bei Lü = tzen sah er Frei = heits = waf = fen bli = tzen, doch ihn
2. die Kro = ne, führ = ten ihn zum Him = mels = thro = ne, wo der
3. ge = fun = den; schaut, ich tra = ge Süh = nungswun = den aus der
4. ge = bo = ren, Kämpfer, die sein Muth er = ko = ren, wäh = let
5. sein Stre = ben, nur in Frei = heit konnt er le = ben; **Scharnhorst**
6. pen schweben wird er, wird im Vol = ke le = ben, bes = ser

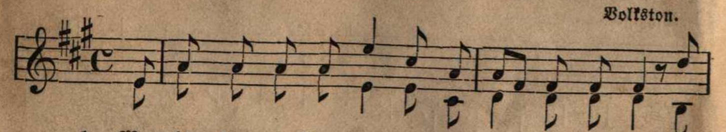


1. traf der To = des = strahl.
2. Frie = de nur re = giert.
3. heil'= gen O = pfer = schlacht."
4. ihn zum Feld = ge = schrei.
5. ist er drum ge = nannt.
6. als in Stein und Erz.

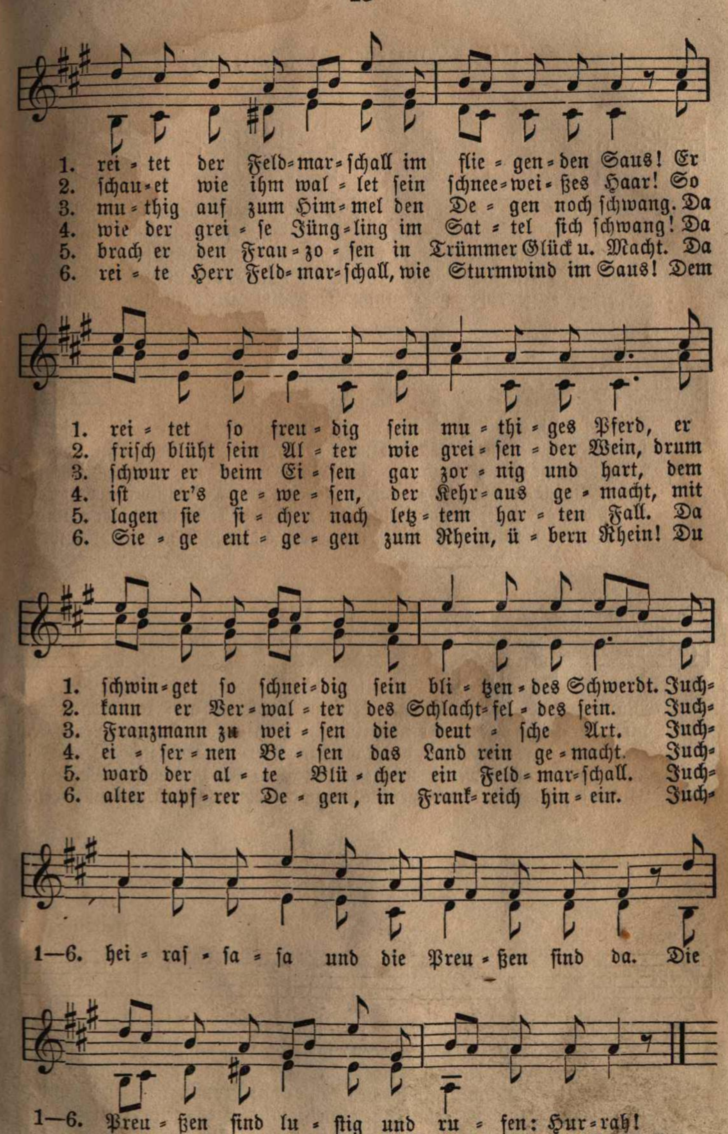
Max v. Schenkendorf, † 1817.

23. Blücher.

Volkston.
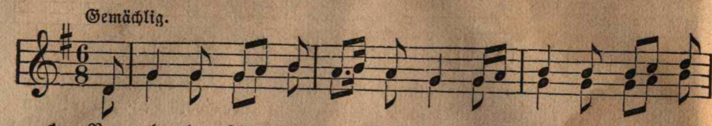


1. Was bla = sen die Trompe = ten, Hu = sa = ren Her = aus! Es
2. O schau = et wie ihm leuch = ten die Au = gen so klar; o
3. Er ist der Mann ge = we = sen, als Al = les ver = sank, der
4. Den Schwur hat er ge = hal = ten als Kriegsruf er = klang. Hei!
5. Bei Leip = zig auf dem Pla = ne, o schöne Eh = renschlacht! Da
6. Drum bla = set ihr Trom = pe = ten, Hu = sa = ren her = aus! Du

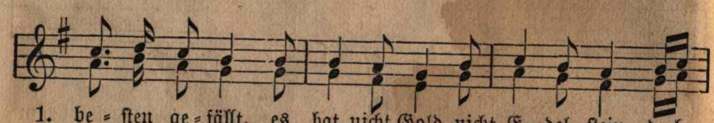

1. rei = tet der Feld=mar=ſchall im flie = gen=den Saus! Er
2. ſchau=et wie ihm wal = let ſein ſchnee=wei=ßes Haar! So
3. mu=thig auf zum Him=mel den De = gen noch ſchwang. Da
4. wie der grei = ſe Jüng=ling im Sat = tel ſich ſchwang! Da
5. brach er den Fran=zo = ſen in Trümmer Glück u. Macht. Da
6. rei = te Herr Feld=mar=ſchall, wie Sturmwind im Saus! Dem
1. rei = tet ſo freu = dig ſein mu = thi = ges Pferd, er
2. friſch blüht ſein Al = ter wie grei = ſen = der Wein, drum
3. ſchwur er beim Ei = ſen gar zor = nig und hart, dem
4. iſt er's ge = we = ſen, der Kehr=aus ge = macht, mit
5. lagen ſie ſi = cher nach letz = tem har = ten Fall. Da
6. Sie = ge ent = ge = gen zum Rhein, ü = bern Rhein! Du
1. ſchwin=get ſo ſchnei=dig ſein bli = tzen=des Schwerdt. Juch=
2. kann er Ver=wal = ter des Schlacht=fel = des ſein. Juch=
3. Franzmann zu wei = ſen die deut = ſche Art. Juch=
4. ei = ſer=nen Be = ſen das Land rein ge=macht. Juch=
5. ward der al = te Blü = cher ein Feld = mar=ſchall. Juch=
6. alter tapf=rer De = gen, in Frank=reich hin = ein. Juch=
1—6. hei = raſ = ſa = ſa und die Preu = ßen ſind da. Die
1—6. Preu = ßen ſind lu = ſtig und ru = fen: Hur=rah!
E. M. Arndt.

24. Deutsches Wesen.
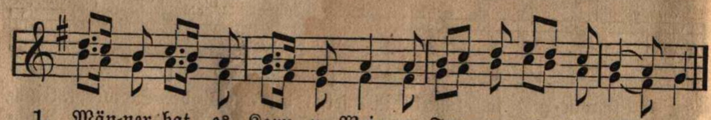
Gemächlig.



1. Von al = len Län = dern in der Welt das deut = sche mir am
2. Von al = len Spra = chen in der Welt, die deut = sche mir am
3. Von al = len Sit = ten in der Welt die deut = sche mir am
4. Von al = len Lie = dern in der Welt das deut = sche Lied sich
5. Es le = be die ge = samm = te Welt! Der Deut = sche liebt, was
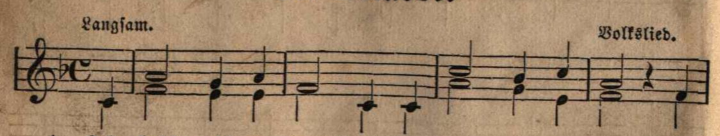


1. be = sten ge = fällt, es hat nicht Gold, nicht E = del = stein, doch
2. be = sten ge = fällt, denn wo das Herz zum Her = zen spricht, ihr
3. be = sten ge = fällt; ge = sund an Geist und Leib und Herz, zur
4. zu mir ge = sellt, drum lieb' ich's wie = der treu und frei und
5. Deutschen ge = fällt, und läßt den Nach = bar links und rechts, weß
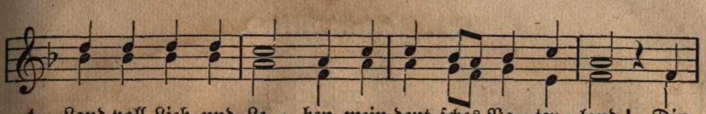


1. Män = ner hat es Korn u. Wein, u. Frau = en al = ler Eh = ren.
2. nim = mer = mehr das Wort ge = bricht, in Freu = de und in Lei = de.
3, rech = ten Zeit den Ernst, den Scherz in Tha = ten und in Wei = sen.
4. sin = ge mei = nen Muth mir neu in gu = ter deutscher Wei = se.
5. Lan = des, Glaubens und Geschlechts, nach Herzensgrund ge = wäh = ren.

25. Gelübde.
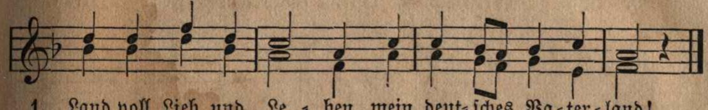
Langsam. Volkslied.



1. Ich hab' mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand, dir,
2. Mein Herz ist ent = glom = men, dir treu zu = ge = wandt, du
3. Will hal = ten und glau = ben an Gott fromm u. frei, will,
4. Ach Gott, thu er = he = ben mein jung Her = zens = blut zu
5. Laß Kraft mich er = wer = ben in Herz und in Hand, zu
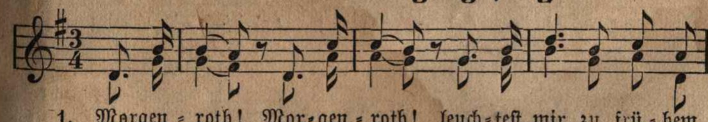


1. Land voll Lieb und Le = ben, mein deut=sches Va = ter = land! Dir
2. Land der Frei'n u. From=men, du herr=lich Hermannsland! Du
3. Va = ter=land, dir blei = ben auf e = wig fest und treu! will
4. fri=schem, freud'gem Le = ben zu frei = em, from=men Muth! zu
5. le = ben und zu ster = ben für's theu = re Va = ter = land. Zu



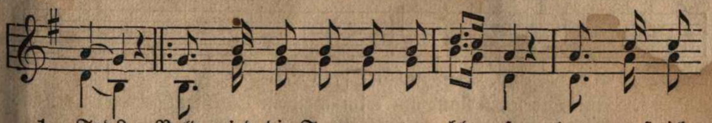
1. Land voll Lieb und Le = ben, mein deut=sches Va=ter=land!
2. Land der Frei'n u. From=men, du herr=lich Hermannsland!
3. Va = ter = land dir blei = ben auf e = wig fest und treu!
4. fri = schem, freud'gem Le = ben zu frei = em, frommen Muth!
5. le = ben und zu ster = ben für's theu = re Va = ter = land.

F. G. Maßmann, geb. 1797, Professor in Berlin.

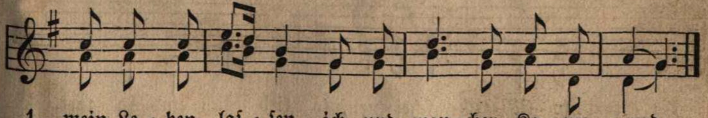
26. Reiters Morgengesang.



1. Morgen = roth! Mor=gen = roth! leuch=test mir zu frü = hem
2. Kaum ge = dacht, kaum ge = dacht wird der Lust ein End' ge=
3. Ach wie bald, ach wie bald schwin=det Schönheit u. Ge=
4. Dar=um still, dar = um still füg' ich mich, wie Gott es



1. Tod? Bald wird die Trom=pe = te bla = sen, dann muß ich
2. macht! Ge = stern noch auf stol = zen Ros = sen, heu = te durch
3. stalt! Prahlst du gleich mit dei = nen Wan = gen, die wie Milch
4. will. Und so will ich wa = cker strei = ten, und sollt' ich
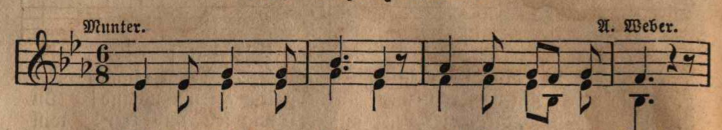


1. mein Le = ben las = sen, ich und man = cher Ka = me = rad.
2. die Brust ge = schos = sen, mor = gen in das küh = le Grab.
3. und Pur = pur pran = gen. Ach die Ro = sen wel = ken bald.
4. den Tod er = lei = den, nehm mich Gott in Gna = den an.
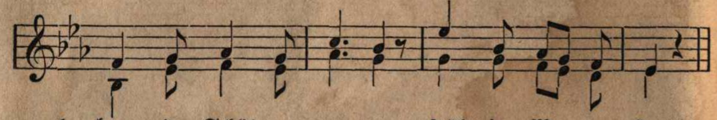
W. Hauff.

27. Schützenlied.
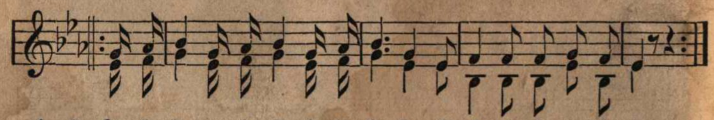
Munter. A. Weber.



1. Mit dem Pfeil, dem Bo = gen durch Ge = birg und Thal
2. Wie im Reich der Lüf = te Kö = nig ist der Weih';
3. Ihm ge = hört das Wei = te, was sein Pfeil er = reicht,



1. kommt der Schütz ge = zo = gen früh im Mor = gen = strahl.
2. durch Ge = birg und Klüf = te herrscht der Schüt = ze frei.
3. das ist sei = ne Beu = te, was da fleucht u. kreucht.
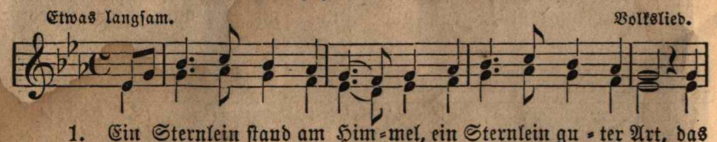


1—3. La la la, la la la, la la la la, la la la la la la la.

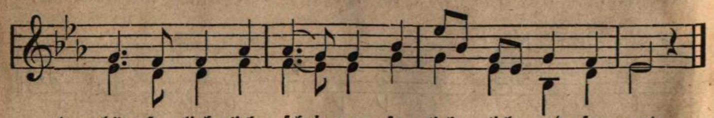
F. v. Schiller.

28. Das verschwundene Sternlein.

Etwas langsam. Volkslied.

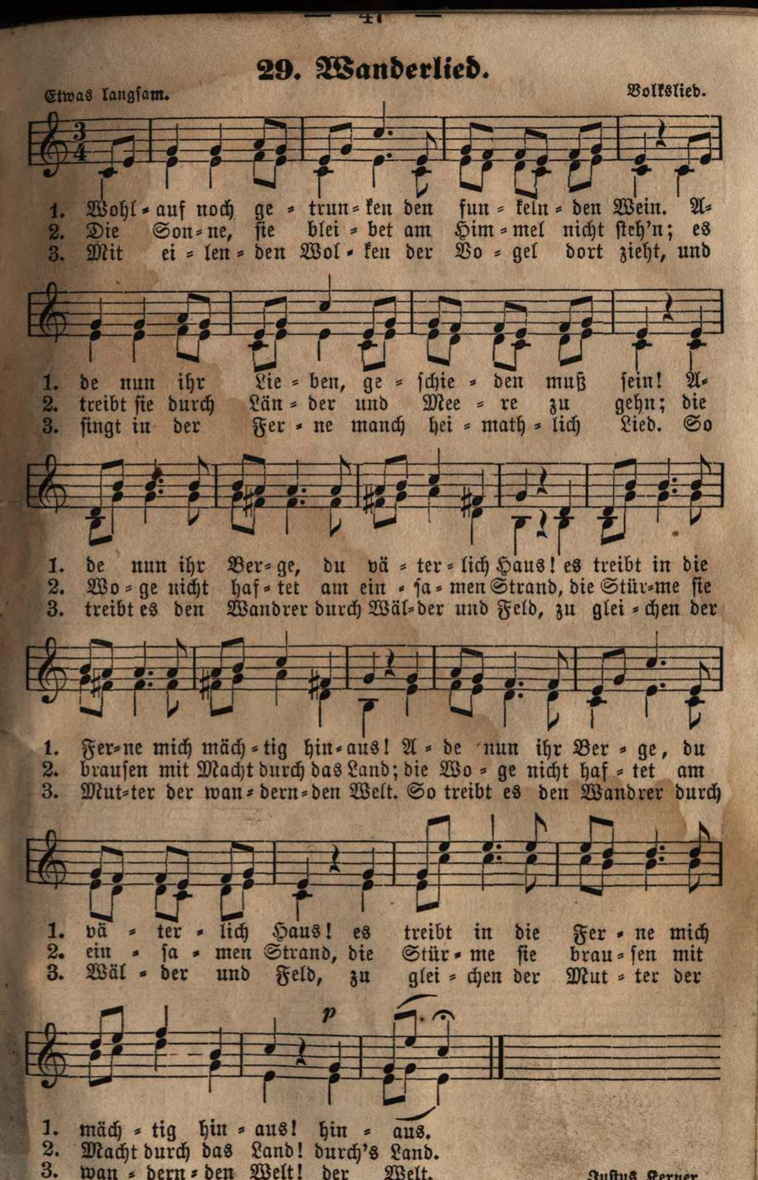


1. Ein Sternlein stand am Him = mel, ein Sternlein gu = ter Art, das
2. Ich wuß = te sei = ne Stel = le am Himmel, wo es stand, trat
3. Und bleib dann lan = ge ste = hen, hatt' gro = ße Freud' in mir, das
4. Das Sternlein ist verschwun = den, ich such = te hin nnd her, wo
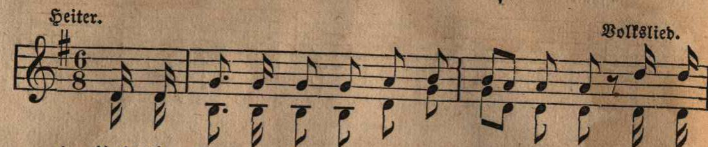


1. thät so lieb = lich schei = nen, so lieb = lich und so zart.
2. A = bends vor die Schwel = le und such = te bis ichs fand.
3. Sternlein an = zu = se = hen und dank = te Gott da = für.
4. ich es sonst ge = fun = den, ich find es nim = mer = mehr.

Claudius, † 1815.
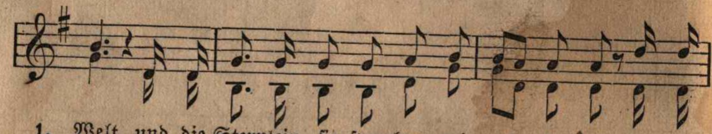

— 47 —
29. Wanderlied.
Etwas langsam.
Volkslied.
1. Wohl-auf noch ge-trun-ken den fun-keln-den Wein. A-
2. Die Son-ne, sie blei-bet am Him-mel nicht steh'n; es
3. Mit ei-len-den Wol-ken der Vo-gel dort zieht, und
1. de nun ihr Lie-ben, ge-schie-den muß sein! A-
2. treibt sie durch Län-der und Mee-re zu gehn; die
3. singt in der Fer-ne manch hei-math-lich Lied. So
1. de nun ihr Ber-ge, du vä-ter-lich Haus! es treibt in die
2. Wo-ge nicht haf-tet am ein-sa-men Strand, die Stür-me sie
3. treibt es den Wandrer durch Wäl-der und Feld, zu glei-chen der
1. Fer-ne mich mäch-tig hin-aus! A-de nun ihr Ber-ge, du
2. brausen mit Macht durch das Land; die Wo-ge nicht haf-tet am
3. Mut-ter der wan-dern-den Welt. So treibt es den Wandrer durch
1. vä-ter-lich Haus! es treibt in die Fer-ne mich
2. ein-sa-men Strand, die Stür-me sie brau-sen mit
3. Wäl-der und Feld, zu glei-chen der Mut-ter der
p
1. mäch-tig hin-aus! hin-aus.
2. Macht durch das Land! durch's Land.
3. wan-dern-den Welt! der Welt.
Justus Kerner.

30. Sternleins Reise.
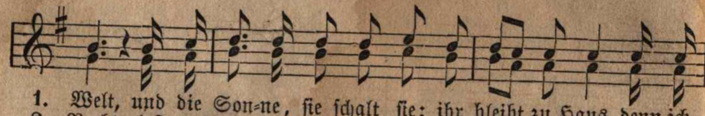
Heiter. Volkslied.
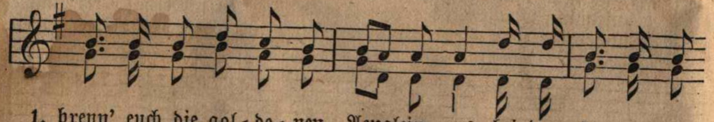


1. Und die Son=ne sie mach=te den wei=ten Ritt um die
2. Und die Sternlein sie gin=gen zum lie=ben Mond in der
3. Nun will=kom=men, o Sternlein und gu=ter Mond in der
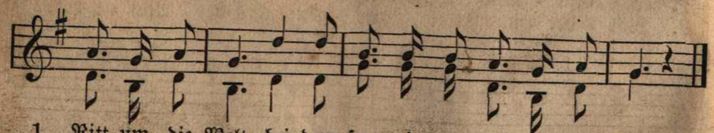


1. Welt, und die Sternlein, sie sprachen: wir rei=sen mit um die
2. Nacht, und sie sprachen: du, der auf den Wol=ken thront in der
3. Nacht! Ihr er=freu=et, was rings auf der Er=de wohnt, in der



1. Welt, und die Son=ne, sie schalt sie: ihr bleibt zu Haus, denn ich
2. Nacht, laß uns wandeln mit dir, denn dein mil=der Schein, er ver=
3. Nacht. Kommt u. zün=det die himm=li=schen Lich=ter an und



1. brenn' euch die gol=de=nen Aeuglein aus bei dem feu=ri=gen
2. bren=net uns nimmer die Aeu=ge=lein, und er nahm sie Ge=
3. leuch=tet auf ein=sa=mer, stil=ler Bahn dem Wandrer in



1. Ritt um die Welt, bei dem feu=ri=gen Ritt um die Welt.
2. sel=len der Nacht, und er nahm sie Ge=sel=len der Nacht.
3. spä=ter Nacht, dem Wandrer in spä=ter Nacht.

E. M. Arndt.
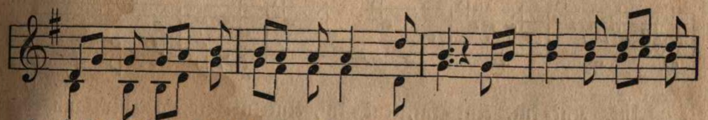


31. Des Finken Gruß.
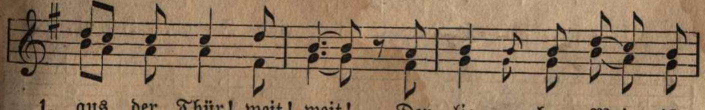
Mäßig. Volkslied.



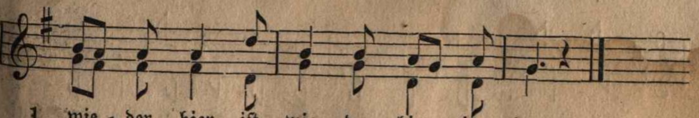
1. Im Flie = der=strauch ein Fin = ke saß – und sang; er
2. Er hat ein grü = nes Röck=chen an – von Gras, hat
3. Sein O = dem tränkt so frisch und rein – die Luft; sein
4. Den Kna = ben bringt er Spielwerk mit. – Wo = her? Aus



1. sang wol dies und sang wol das – was klang. „Nun werft den Winter
2. bun = te, blan = ke Knö = pfe dran – von Glas. Ein gro = ßes Au = ge
3. Haar muß ganz ge = pu = dert sein – mit Duft. Er weiß mit Jungfern
4. Nürnberg von dem Blumenschmied, – da = her! Was soll für Stuben=



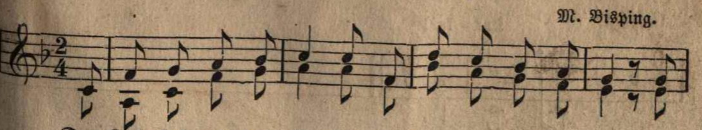
1. aus der Thür! weit! weit! Der lie = be Mai ist
2. hat der Fant, ist blau. Paßt auf, ob nicht durch
3. um = zu = gehn gar fein; Die Bur = schen auch ihn
4. hok = ker sein? Ja, was? Sie fan=gen sich Mücken und



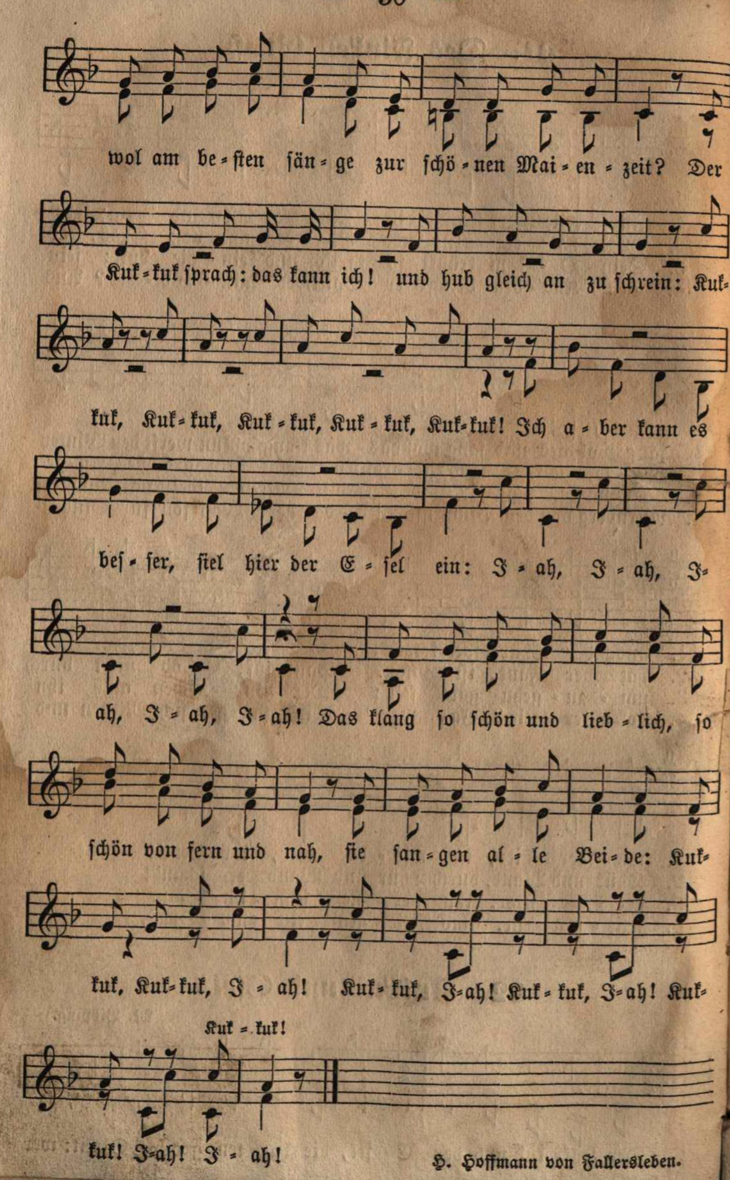
1. wie = der hier, ist wie = der hier, ihr Leut'!
2. Thür und Wand, durch Thür und Wand er schau'!
3. ger = ne sehn, ihn ger = ne sehn im Hain.
4. Flie = gen ein, und Flie = gen ein zum Spaß.

32. Kukkuk und Esel.

M. Bisping.
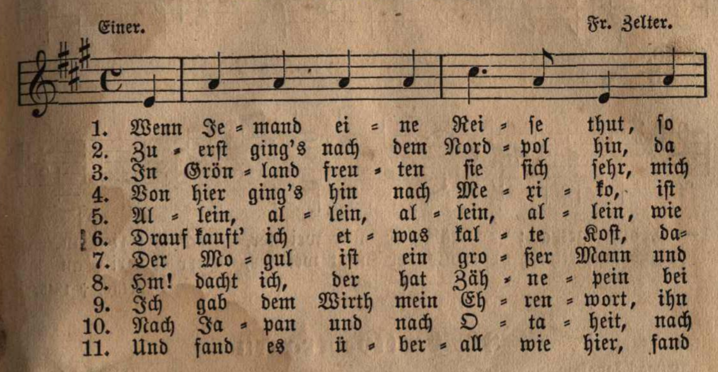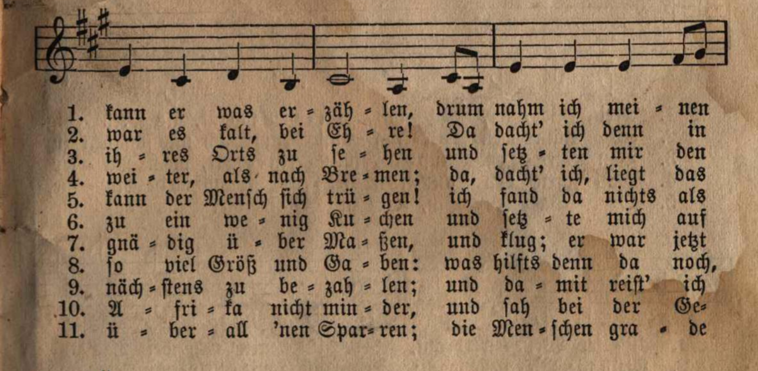


Der Kuk= kuk und der E = sel, die hat = ten gro=ßen Streit: wer
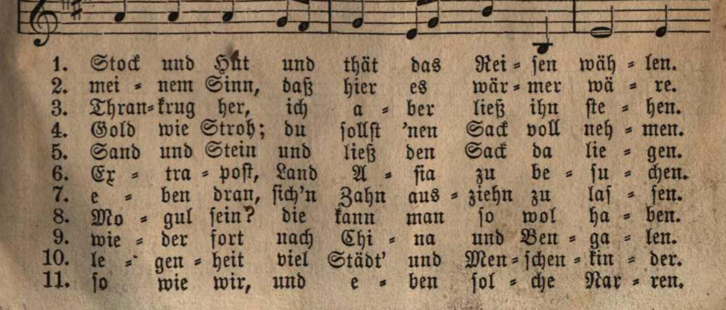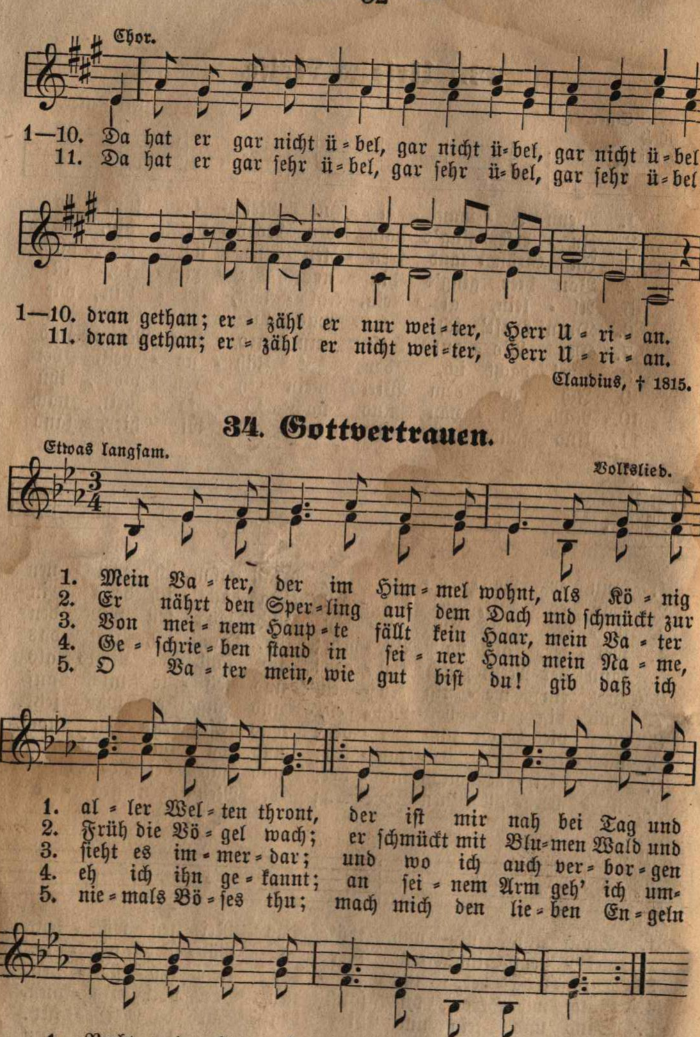


H. Hoffmann von Fallersleben.

33. Urians Reise.
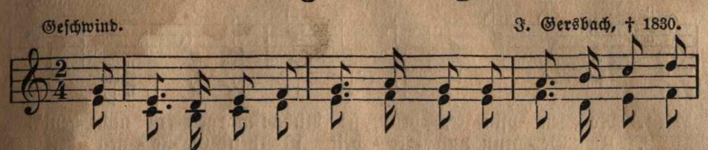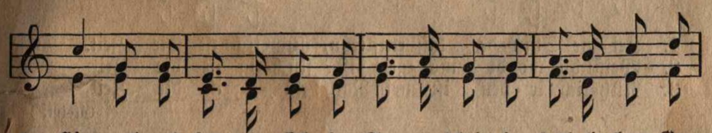







Chor.
1—10. Da hat er gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel
11. Da hat er gar sehr ü = bel, gar sehr ü = bel, gar sehr ü = bel
1—10. dran gethan; er = zähl er nur wei = ter, Herr U = ri = an.
11. dran gethan; er = zähl er nicht wei = ter, Herr U = ri = an.
Claudius, † 1815.
34. Gottvertrauen.
Etwas langsam.
Volkslied.
1. Mein Va = ter, der im Him = mel wohnt, als Kö = nig
2. Er nährt den Sper = ling auf dem Dach und schmückt zur
3. Von mei = nem Haup = te fällt kein Haar, mein Va = ter
4. Ge = schrie = ben stand in sei = ner Hand mein Na = me,
5. O Va = ter mein, wie gut bist du! gib daß ich
1. al = ler Wel = ten thront, der ist mir nah bei Tag und
2. Früh die Vö = gel wach; er schmückt mit Blu = men Wald und
3. sieht es im = mer = dar; und wo ich auch ver = bor = gen
4. eh ich ihn ge = kannt; an sei = nem Arm geh' ich um=
5. nie = mals Bö = ses thu; mach mich den lie = ben En = geln
1. Nacht und gibt auf mei = ne Schrit = te Acht.
2. Flur und pflegt die Zier = de der Na = tur.
3. wär, in Herz und Nie = ren schau = et er.
4. her, und er ist Gott, was will ich mehr?
5. gleich in dei = nem gro = ßen Him = mel = reich.
H. Bone.

35. Die grünen Vöglein.
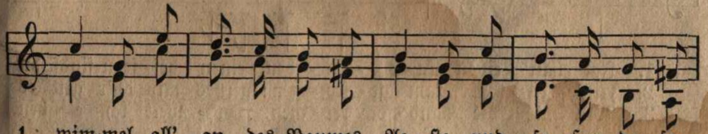
Geschwind. J. Gersbach, † 1830.



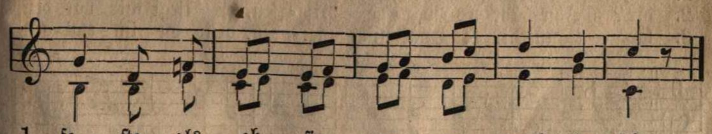
1. Es ka-men grü-ne Vö-ge-lein ge-flo-gen her vom
2. Sie schau-kel-ten in Lüf-ten lau auf ih-ren schlanken
3. Wenn Mit-ter-nacht auf Wol-ken saß, so schwirrten sie er-
4. Da kam am Tag der schar-fe Strahl, ihr grü-nes Kleid zu
5. Da trat ein star-ker Mann zum Baum, u. hub ihn an zu



1. Him-mel und setz-ten sich im Son-nenschein in fröh-li-chem Ge-
2. Zweigen; sie a-ßen Licht und tran-ken Thau, u. wollten auch nicht
3. schro-cken; sie wur-den von dem Re-gen naß, und wurden wie-der
4. sen-gen, und nächtlich kam der Frost ein-mal mit Reif sie zu be-
5. schüt-teln, vom o-bern bis zum un-tern Raum mit Schauer zu durch-



1. wim-mel all' an des Baumes Ae-ste und sa-ßen da so
2. schweigen; sie san-gen lei-se, lei-se auf ih-re stil-le
3. tro-cken; die Tro-pfen ran-nen nie-der vom grü-nen-den Ge-
4. sprengen. Die ar-men Vöglein fro-ren, ihr Frohsinn war ver-
5. rüt-teln; die bun-ten Vöglein girr-ten, und aus-ein-an-der
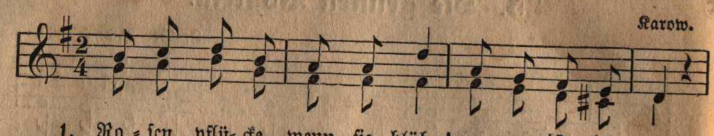


1. fe-ste, als ob sie an-ge-wach-sen sein.
2. Wei-se von Son-nen-schein und Him-mels-blau.
3. fie-der und de-sto grü-ner wur-de das.
4. lo-ren, ihr grü-nes Kleid war bunt und fahl.
5. schwirrten, wo-hin sie flo-gen weiß man kaum.
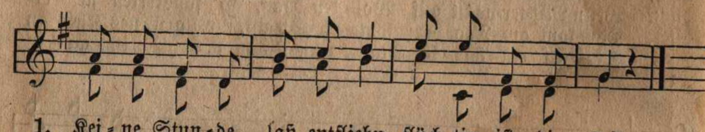
Rückert, geb. 1798.

36. Benutzung der Zeit.

Karow.



1. Ro = sen pflü = cke, wenn sie blühn! morgen ist nicht heut'!
2. Zu Ge = nuß und Ar = beit ist heut Ge = le = gen = heit.
3. Aufschub ei = ner gu = ten That, hat schon oft ge = reut.
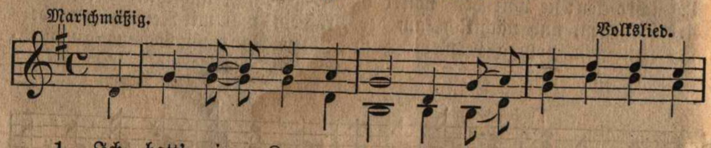


1. Kei = ne Stun = de laß entfliehn, flüch = tig ist die Zeit.
2. Weißt du, wo du mor = gen bist? flüch = tig ist die Zeit.
3. Nütz = lich le = ben ist mein Rath! flüch = tig ist die Zeit.
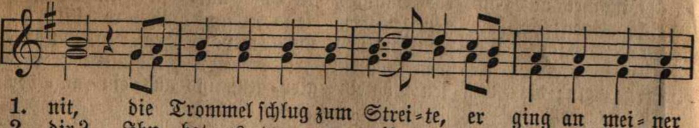
Gleim.

37. Der gute Kamerad.
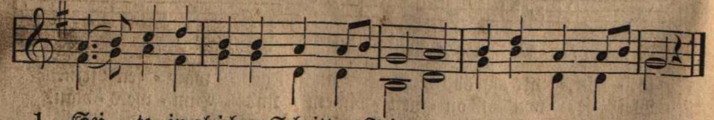
Marschmäßig. Volkslied.



1. Ich hatt' einen Ka = me = ra = den, einen bes = sern findst du
2. Ein' Ku = gel kam ge = flo = gen: gilt es mir od'r gilt es
3. Will mir die Hand noch rei = chen, der = weil ich e = ben



1. nit, die Trommel schlug zum Strei = te, er ging an mei = ner
2. dir? Ihn hat es weg = ge = ris = sen, er liegt mir vor den
3. lad. Kann dir die Hand nicht ge = ben, bleib du im ew' = gen
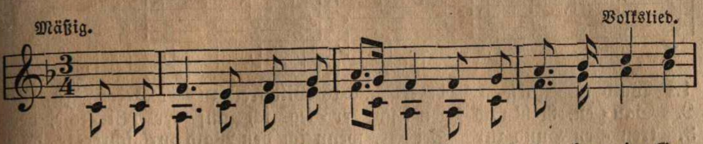


1. Sei = te in gleichem Schritt u. Tritt, in gleichem Schritt u. Tritt.
2. Fü = ßen, als wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.
3. Le = ben mein gu = ter Ka = me = rad, mein gu = ter Ka = me = rad.
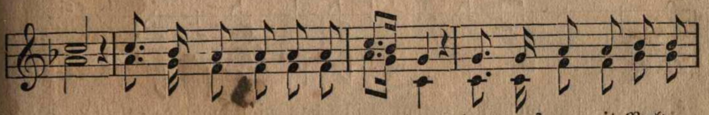
Uhland.

38. Was man haben muß.
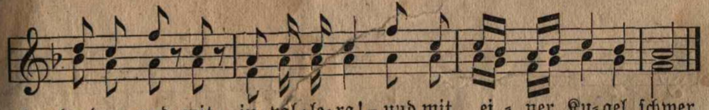
Mäßig. Volkslied.



1. Wer will un = ter die Sol = da = ten, der muß ha = ben ein Ge=
2. Der muß an der lin = ken Sei = ten ei = nen Sä = bel ha = ben
3. Ei = nen Schnurrbart an der Na = sen, ei = nen Tscha = ko auf dem
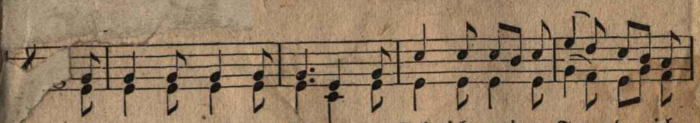


1. wehr, das muß er mit Pulver la = den, das muß er mit Pulver
2. an, daß er wenn die Feinde strei = ten, daß er, wenn die Feinde
3. Kopf. Sonst wenn die Trompeten bla = sen, sonst wenn die Trompe= ten
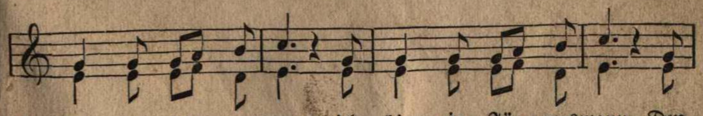


1. la= den, und mit – ju = val = le= ra! – und mit ei = ner Ku= gel schwer.
2. streiten, schie= ßen – ju = val = le= ra! – schießen und auch fech= ten kann.
3. bla= sen, ist er – ju = val = le= ra! – ist er nur ein ar= mer Tropf.
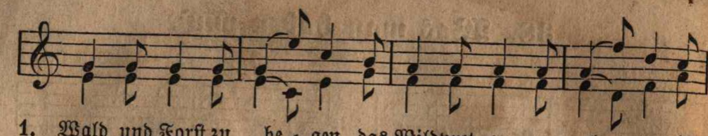
r frohe Jägersmann.
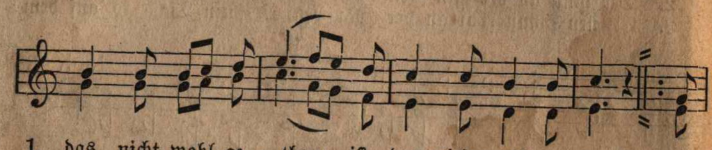


1. Im Wald und auf der Hai= de, da such ich mei= ne Freu = de, ich
2. Das Huhn im schnellen Flu= ge, die Schnepf' im Zickzack= zu = ge treff
3. Kein Hel= ler in der Ta= sche, ein Schlückchen aus der Fla= sche, ein
4. Wenn sich die Son= ne nei= get, der dü= stre Ne = bel stei = get, das
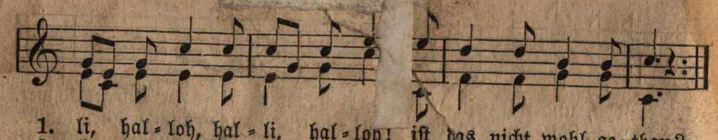


1. bin ein Jä = gersmann, ich bin ein Jä = gersmann. Den
2. ich mit Si = cher= heit, treff ich mit Si = cher= heit. Die
3. Stück= chen schwarzes Brod, ein Stück= chen schwar= zes Brod. Den
4. Tag = werk ist ge = than, das Tag = werk ist ge = than. Dann



1. Wald und Forst zu he = gen, das Wildpret zu er = le = gen, ist
2. Sau = en, Reh' und Hir = sche er = leg ich auf der Bir = sche, der
3. treu = en Hund zur Sei = te, wenn ich den Wald durchschrei = te, dann
4. kehr ich von der Hai = de zur häus=lich stil = len Freu = de ein



1. das nicht wohl ge = than, ist das nicht wohl ge = than? Hal=
2. Fuchs läßt mir sein Kleid, der Fuchs läßt mir sein Kleid. Hal=
3. hat es kei = ne Noth, dann hat es kei = ne Noth. Hal=
4. fro = her Jä=gers = mann, ein fro = her Jä = gersmann. Hal=



1. li, hal = loh, hal = li, hal = loh! ist das nicht wohl ge = than?
2. li, hal = loh, hal = li, hal = loh! der Fuchs läßt mir sein Kleid.
3. li, hal = loh, hal = li, hal = loh! dann hat es kei = ne Noth.
4. li, hal = loh, hal = li, hal = loh! ein fro = her Jä = gers=mann.

Gesangbuch für Schulen,

herausgegeben

vom

Lehrervereine zu Köln

II. Heft.

Für die obern Klassen.

Eine Sammlung von

100

der schönsten und bewährtesten

Schullieder.

Dritte Auflage.

Köln, 1853.

Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.
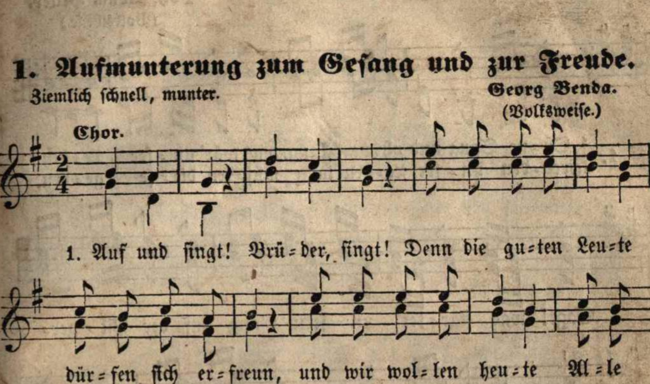
Druck von M. DuMont-Schauberg.

Inhalts-Verzeichniß.

Textanfänge nach alphabetischer Ordnung.

1. Aufmunterung zum Gesang und zur Freude.
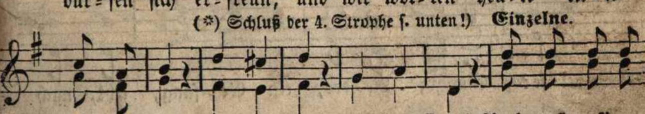
Ziemlich schnell, munter. Georg Benda. (Volksweise.)
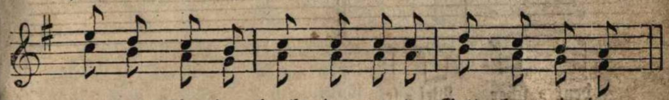


1. Auf und singt! Brü=der, singt! Denn die gu=ten Leu=te

dür=fen sich er=freun, und wir wol=len heu=te Al=le

(*) Schluß der 4. Strophe s. unten!) Einzelne.
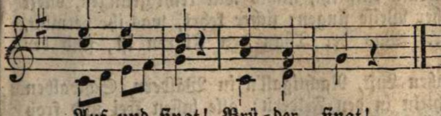


fröh=lich sein. Auf und singt! Brü=der, singt! Auch auf uns'=re



fro=hen Lie=der horcht der gu=te Gott her=nie=der.

*) Schluß der 4. Strophe.



Auf und singt! Brü=der, singt!

2. Auf und singt! Brüder, singt! Herrlich ist's auf Erden! Warum denn geweint? Leicht sind die Beschwerden, trägt man sie vereint! Auf und singt! Brüder, singt! Allen Trauernden und Müden gebe Gott bald Ruh' und Frieden!

3. Auf und singt! Brüder, singt! Laßt uns stets im Leben reinen Herzens sein, helfen, fördern, geben, Menschen gern erfreun! Auf und singt! Brüder, singt! Brüder, einst in bessern Welten wird ein guter Gott vergelten!

4. Auf und singt! Brüder, singt! Denn die guten Leute dürfen sich erfreun, und wir wollen heute Alle fröhlich sein. *)Auf und singt! Brüder, singt!

2. Sängerlied.

Ziemlich schnelle Bewegung und heiter. **Joh. Adam Hiller.** (Volksweise.)

1. { Oh=ne Sang und oh=ne Klang, was wär' un=ser Le=ben?
Freu=den un=ser Le=ben lang müs=sen die=se ge=ben.

Sagt! was stär=ket un=sern Gang auf der Pil=ger=

rei=se? Ein=zig Lie=der, ein Ge=sang, echt, nach

deut=scher Wei=se.
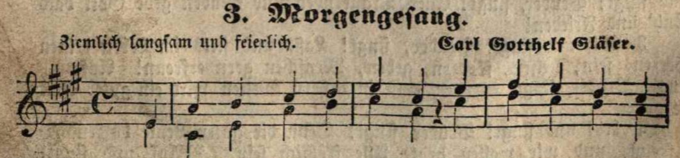
2. Wenn euch guter Muth entflieht, nichts will recht gelingen, dürft ihr nur sofort ein Lied froher Weise singen: sicher kehrt, was ihr vermißt, bald in's Herz euch wieder. Was der Thau den Fluren ist, sind der Seele — Lieder.

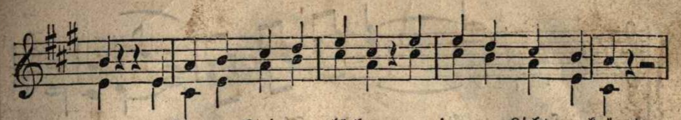
3. Lerchen aus der hohen Luft, Nachtigall'n in Wäldern, Schwalben aus der Mauerkluft, Wachteln in den Feldern: alle lassen frei und froh ihre Lieder klingen; darum laßt uns immer so bis an's Ende singen!
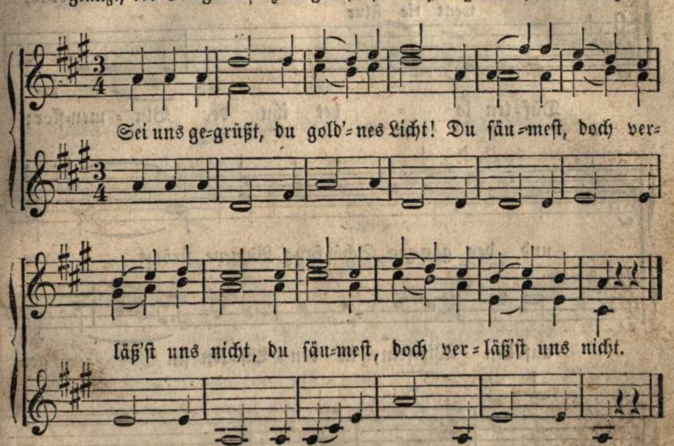
Joachim Aug. Christian Zarnack.

3. Morgengesang.

Ziemlich langsam und feierlich. **Carl Gotthelf Gläser.**
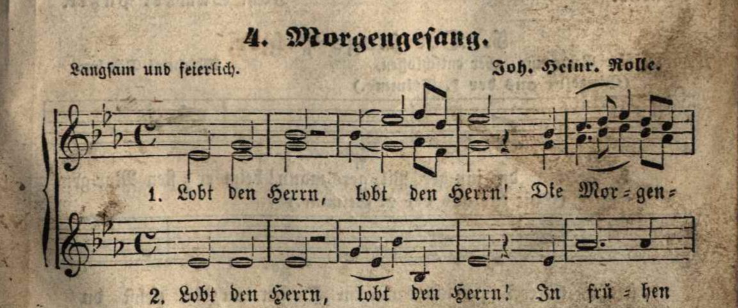






2. Das Gute kommt von oben, da ist des Lichtes Quell; wo Morgenstern' ihn loben, da ist es ewig hell. Wir wandeln hier im dunkeln Thal, :,: doch leuchtet uns der Gnade Strahl. :,:

3. O Vater, sende Segen auf deiner Kinder Schar! Uns leucht' auf allen Wegen dein Antlitz immerdar! Erhebe du dein Angesicht, :,: verlaß uns nicht, verlaß uns nicht! :,:

Friedr. Adolph Krummacher.

4. Morgengesang.

Langsam und feierlich. **Joh. Heinr. Rolle.**



son = ne weckt die Flur aus ih = rer Ruh,
weckt die Flur

Düf = ten lo = bet ihn der Blu = men=flor;
lo = bet ihn

und der gan=zen Schöpfung Won=ne strömt ver=

auf den Wip=feln, in den Lüf=ten sin = = get

jüngt uns wie = der zu.

ihm der Vö = gel Chor.
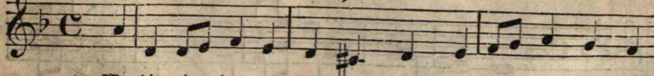
3. Lobt den Herrn, lobt den Herrn! Nach seiner Weise bringt auch Dank ihm Vieh und Wild; doch am würdigsten ihn preise, Seele du, sein Ebenbild!

Joh. Samuel Patzke.

5. Der junge Pilger.

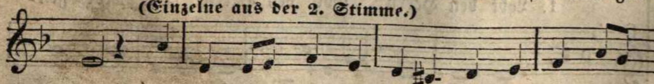
Mäßige Bewegung, aber entschlossen. Michael Töpler.

(Einzelne aus der 1. Stimme.)
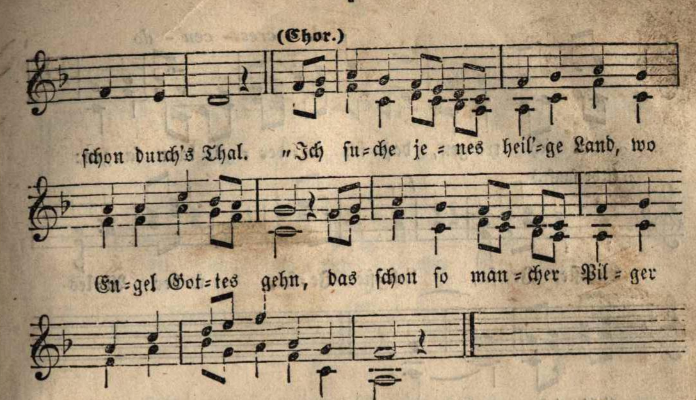


1. Wo=hin, du jun=ger Pil = gers=mann! beim er = sten Mor=gen=

(Einzelne aus der 2. Stimme.)



strahl? Der Tag bricht kaum im O = sten an, da ziehst du



fand weit hin = ter je = nen Höhn.“

2. Bist noch so jung, die Reise wird dir sehr beschwerlich sein: schon Mancher hat sich auch verirrt, fand nicht den Weg hinein. „Ich habe einen Führer mir auf diesem Pfad gewählt, der ging denselben Weg von hier und hat ihn nicht verfehlt.“

3. Wo weilet denn dein Führer noch? Noch läßt er sich nicht sehn! So ruhe aus, erwart' ihn doch; dann magst du weiter gehn! „Du siehest meinen Führer nicht, obschon er bei mir ist; er ist die Wahrheit, ist das Licht und heißt — Herr Jesus Christ.“

4. Dann ruhe nicht, dann gehe fort, und ich begleite dich; ich suche auch die Heimath dort: dein Führer führ' auch mich! — Und Hand in Hand die Beiden gehn, der Führer geht voran, durch Thäler, über steile Höhn, auf rechter, sich'rer Bahn.

6. Liebe zu Jesus.
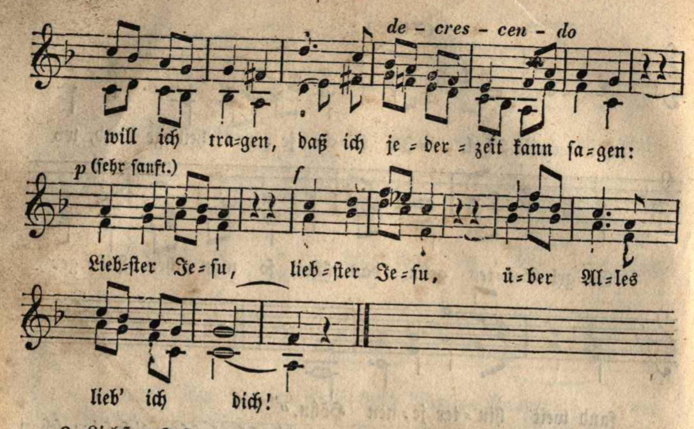
Sehr mäßige Bewegung. Michael Töpler.
Sanft.

1. Lieb = ster Je = su, lieb = ster Je = su, ü = ber Al = les

lieb' ich dich! Nichts soll mei = nen Geist ver = blen = den,

mf *f*

kei = ne Macht von dir mich wen=den; Noth und Trüb = sal



2. Liebster Jesu, ꝛc. Nicht der Lohn für deine Freunde, nicht die Pein für deine Feinde, nein, nur Liebe soll mich zwingen, dir beständiglich zu singen: Liebster Jesu, ꝛc.

3. Liebster Jesu, ꝛc. Wird mein Geist vom Leib' sich trennen, soll in mir noch Liebe brennen; wird mein Leib im Grab verwesen, soll man noch im Herzen lesen: Liebster Jesu, ꝛc.

7. Bitte an Jesus, den Kinderfreund.
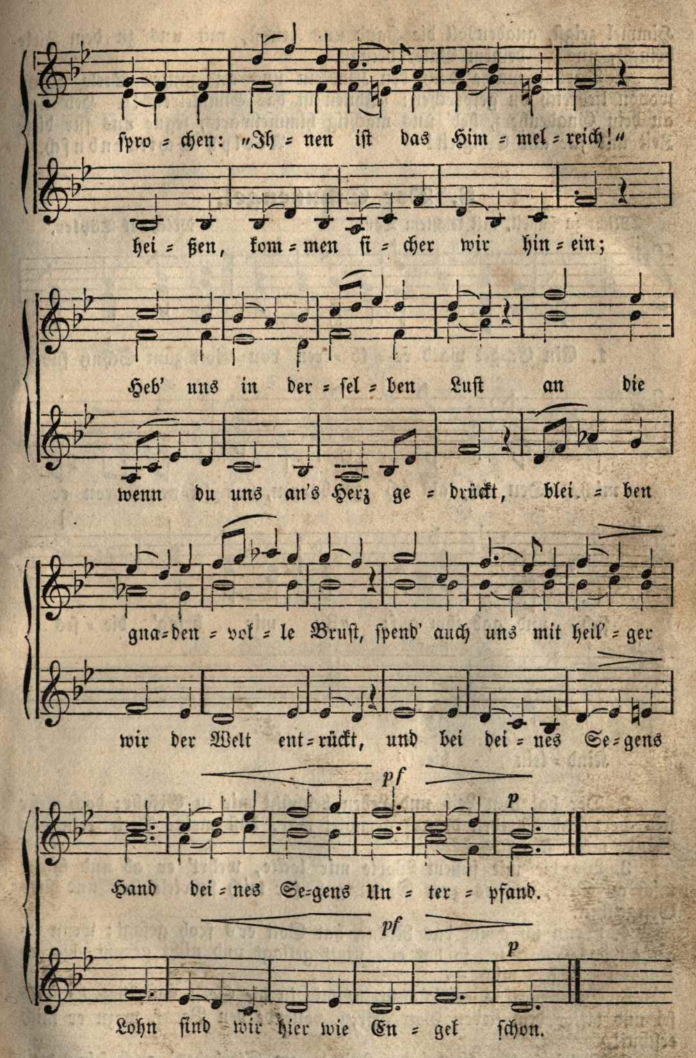
Ruhig und innig. (b = as.) — Michael Töpler.

1. Ma = che, Je = sus! doch den Kind = lein uns an

2. Wenn du, Hei = land! uns ge = läu = tert sind wir

gan = zer See = le gleich, wo = von lieb = reich du ge=

ü = ber Al = les rein; wenn den Him = mel du ver=
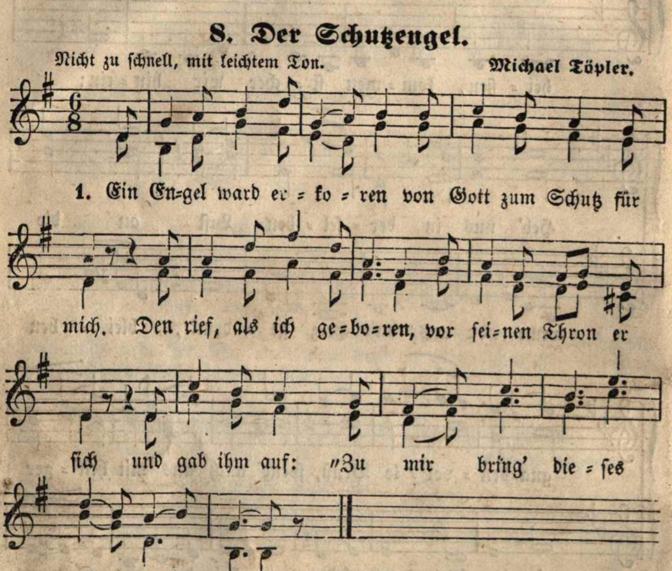


3. Du hast heute noch die Kleinen ebenso, wie damals, lieb, und zu dir, dem Kinderfreunde, eilen wir in gleichem Trieb: daß du uns den

Himmel zeigst, gnadenvoll die Hand uns reichst, mit uns zu dem Ziele bringst, uns zu deinem Vater bringst.

4. Darum mache doch den Kindlein uns an ganzer Seele gleich, wovon liebreich du gesprochen: „Ihnen ist das Himmelreich!“ Heb' uns an dein Gnadenherz, heb' uns mächtig himmelwärts, segne uns für diese Zeit und für alle Ewigkeit! Adolph Schievenbusch.

8. Der Schutzengel.

Nicht zu schnell, mit leichtem Ton. Michael Töpler.



2. Der hat nun Leib und Leben beschützt mir in Gefahr; doch mehr sein Herz und Streben darauf gerichtet war, daß meine Seele rein von Sünde möge sein.

3. Wo die mit süßem Worte mir lockte, wehrt' er ab und führte mich an Orte, wo es zum Guten gab für mich so viele Zeit und stets Gelegenheit.
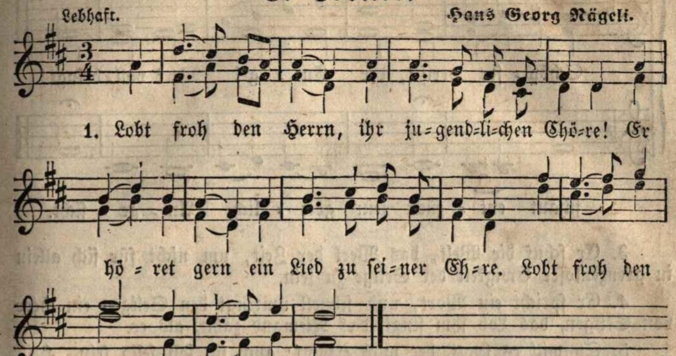
4. Wenn ich geübt das Rechte, hat Gott er's froh gesagt; wenn ich gethan das Schlechte, so hat er's Gott geklagt und nicht geruht, bis ich alsdann gebessert mich. —

5. Schutzengel, stündlich schreibe mir in die Seele neu, daß doch ich sei und bleibe dem lieben Gott getreu, vollende den Beruf, wozu er mich erschuf!

6. Sollst froh, wie bei der Wiege, am Sterbebett' auch sein, weil hierin auch ich liege von aller Sünde rein, du bald zu Gott mich bringst, von dem du mich empfingst! Adolph Schievenbusch.



9. Loblied.



Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligthume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, der sich als Kinder uns erkor!

3. Vom Preise voll, laß unser Herz dir singen! Das Lob, es soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das uns're Seel' entquoll.

4. Wir stammeln hier; doch hörst du unser Lallen, zum Preise dir, mit Vaterwohlgefallen. Dir jauchzen wir, dir singen wir!

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, o Seligkeit! dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Georg Geßner.

10. Erkenntniß Gottes.
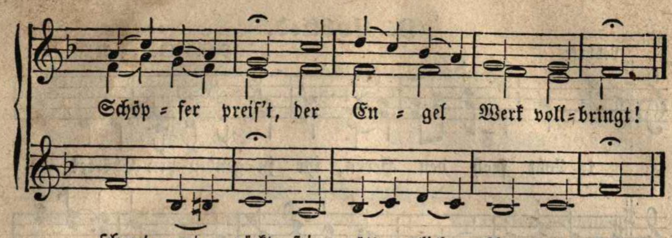
Choralmäßig. Peter Knecht.

1. Wie se=lig bin ich, wenn mein Geist hin=

2. Wer glei=chet Gott, ist so ge=schmückt mit

auf zu Gott sich schwingt und, wenn er sei=nen

Herr=lich=keit und Licht? Ihr Se=ra=phi=nen!



3. Er schuf die Welt, das Werk der Zeit, um nicht für sich allein in grenzenloser Ewigkeit der Selige zu sein.

4. Er spricht ein Wort, und schnell umringt den Seligen ein Heer von Seligen, das Lob ihm singt, das Niemand zählt, als er.

5. So will es Gott, der mich erschuf: auch ich soll selig sein. Heil, Seele! dir; denn dein Beruf ist, Gottes dich zu freun.

6. Schon siehst du durch ein dämmernd Licht den Unaussprechlichen; dort wirst du ihn von Angesicht in größ'rer Klarheit sehn!

Joh. Andreas Cramer.

11. Der Sonntag.

Nicht zu langsam, feierlich. **Carl Keller.**

mf p

1. Ru=fen nicht die Glo=cken=tö=ne?: Komm, o komm!

mf p

2. Ru=fet nicht das Fest=ge=läu=te?: Komm, o komm.

mf p

Er=den=töch=ter, Er = den - söh=ne, wer=det fromm!

mf p

Al = le Ta = ge, so wie heu=te, wan=delt fromm!

Mäch=tig tö=nen sie her=nie=der, tief im Her=zen

Mag das gu=te Herz es wa=gen, auch zu Zei=ten

hallt' es wie=der: Wer=det gut und fromm, wer=det
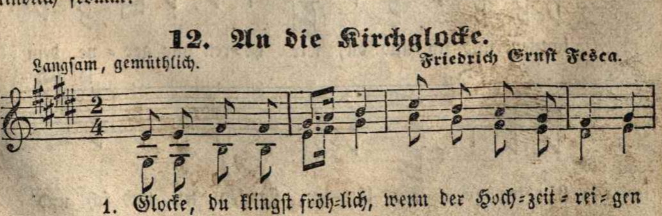
froh zu schla=gen, im=mer sei es fromm, im=mer
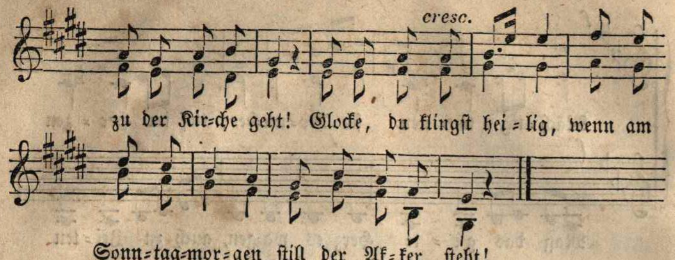
gut und fromm, gut und fromm!

sei es fromm, im=mer fromm!

3. Ruft es nicht, wenn Glocken schallen?: Komm, o komm! Nahe dich des Tempels Hallen gern und fromm! Habe lieb den Ort des Höchsten! Gott und ich sind uns am nächsten, :,: bin ich kindlich fromm, :,: kindlich fromm!

12. An die Kirchglocke.





2. Glocke, du klingst tröstlich, rufest du am Abend, daß es Betzeit sei! Glocke, du klingst traurig, rufest du: Das bitt're Scheiden ist vorbei!

3. Sprich! wie kannst du klagen? Wie kannst du dich freuen? Bist ein todt Metall; aber uns're Leiden, gleich wie uns're Freuden, die verstehst du all'!

4. Gott hat Wunderbares, was wir nicht begreifen, Glock', in dich gelegt! Will das Herz versinken, du nur kannst ihm helfen, wenn's der Sturm bewegt!

Aloys Wilhelm Schreiber.

13. Das Läuten.

Langsam und sanft. **Gottfr. Wilh. Fink.**
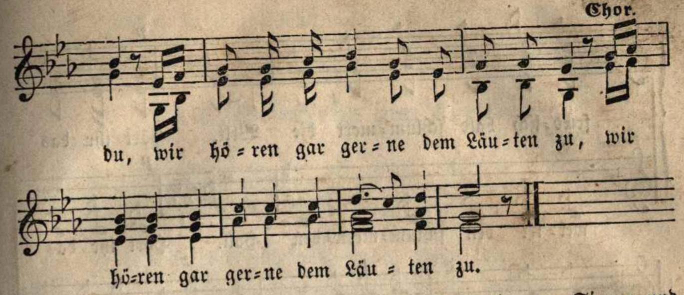
Einige.

1. In dem Dörf=chen da drü=ben, vom Thur=me her=ab, da

läu=ten die Men=schen den Tag zu Grab. Sie läu = ten, sie

läu=ten, und ich und du, wir hö = ren gar ger = ne dem

Läu=ten zu. Sie läu=ten, sie läu = ten, und ich und



2. Wenn sie läuten, da sollen wir immerdar sein zum Singen und Beten gerüstet sein. :,: Wir halten die Glocken gar hoch in Ehr'; denn's Läuten ist immer bedeutungsschwer. :,:

3. Wenn sie läuten am Sonntag, das klinget so schön; da sollen wir stille zur Kirche gehn :,: und sollen, versammelt am heil'gen Ort, Theil nehmen am heiligsten Opfer dort. :,:

4. Und zur Vesper, zur Predigt, da läuten sie auch und läuten auch sonst noch nach heil'gem Brauch; :,: auch wenn uns erzeigt wird die letzte Ehr', so fängt es zu läuten an dumpf und schwer. :,:
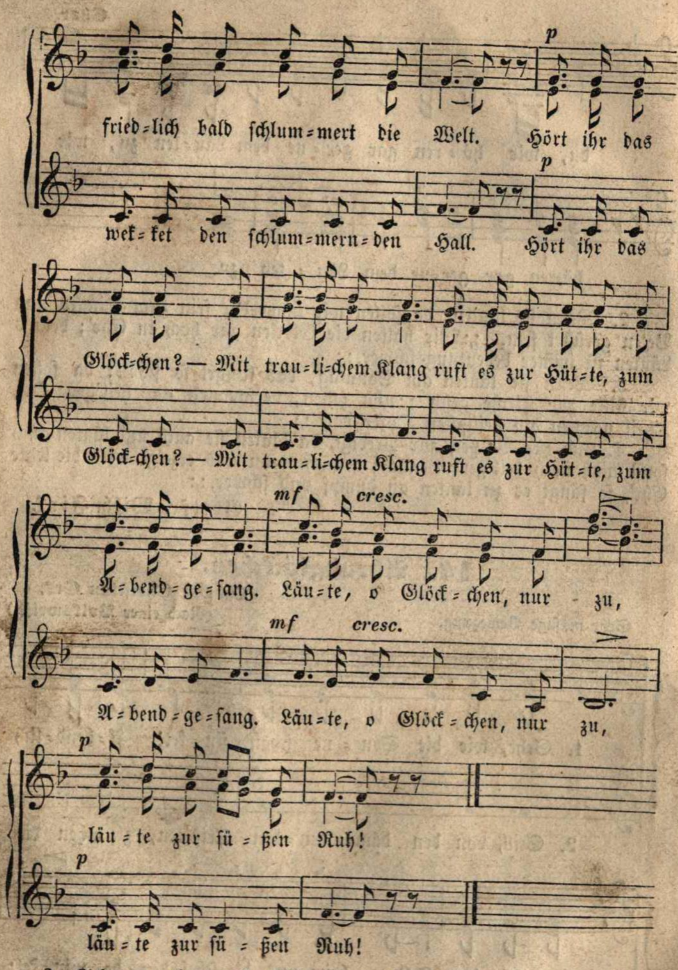
Gottfr. Wilh. Fink.

14. Abendglöckchen.

Ludwig Christian Erk.
(Nach einer Volksweise)

Sehr mäßige Bewegung.

1. Seht, wie die Son=ne schon sin=ket! A=bend=lich
2. Still, von den däm=mern=den Trif=ten, zie=hen die
dun=kelt das Feld, heim uns die schei=den=de win=ket:
Her=den zu Thal; nur die Schal=mei in den Klüf=ten



3. Schaut noch manch Hälmchen nach oben, das noch die Sichel nicht brach, bleibt es doch gut aufgehoben unter dem himmlischen Dach. Hört ihr das Glöckchen? — Mit traulichem Klang u. s. w.

4. Droben mit all' seinen Sternen führet der Wächter den Lauf Möget euch sicher entfernen, alle die Augen sind auf. Hört ihr das Glöckchen? — Mit traulichem Klang u. s. w.

5. Dörfchen, so sei uns willkommen! Heut' ist die Arbeit vollbracht. Der uns das Werk abgenommen, sendet die feiernde Nacht. Hört ihr das Glöckchen? — Mit traulichem Klang u. s. w. Carl Kummerel.



15. Heimkehr am Abend.

Ziemlich schnell. **Volksweise.**

1. Wie so herr=lich und schön steigt die Son=ne hin=

ab: da=rum las=set uns mit Ge=san=ge nach der

lie=ben Hei=math ziehn; da=rum las=set uns mit Ge=

san=ge nach der lie=ben Hei=math ziehn!

2. Ach, wie wonnig und blau wird es rings um uns her; :,: denn es senket sich nun hernieder sanft erquickend milder Thau. :,:

3. Und von Wiesen und Höhn, wohlgemuth und genährt, :,: sehn wir heimwärts die Herden ziehen unter lautem Lustgetön. :,:

4. Müde drückender Last, kehrt der Bauer nun heim :,: von dem Acker mit Pflug und Egge, still belohnt, zu Ruh' und Rast. :,:
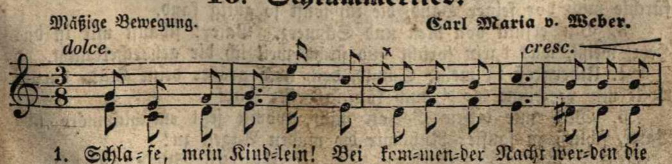
5. Da der Abend sich neigt, eilt der Vögelein Chor :,: unter schattiges Laub der Bäume, setzt, zu schlummern, sich und schweigt. :,:

6. Darum lasset uns gehn froh in's heimische Haus, :,: um, durch Ruhe gestärkt, am Morgen heiter wieder uns zu sehn. :,:
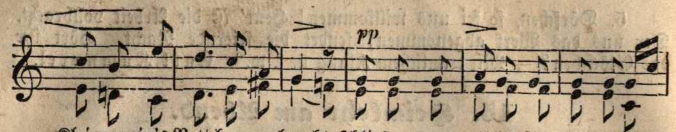
August Balthasar.

16. Schlummerlied.
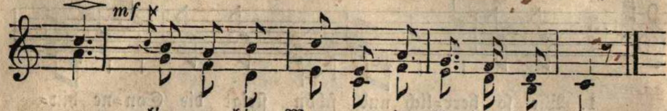
Mäßige Bewegung. **Carl Maria v. Weber.**



1. Schla=fe, mein Kind=lein! Bei kom=men=der Nacht wer=den die



Klei-nen in's Bettchen ge-bracht, schließen, gar mü-de, die Aeugelein

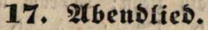


zu, lie-gen bis Mor-gens in sü-ße-ster Ruh.

2. Schlafe, mein Kindlein! Ich bleibe noch hier, wache noch betend ein Weilchen bei dir, werde noch mütterlich oft nach dir sehn, daß dir nichts möge zu Leide geschehn.
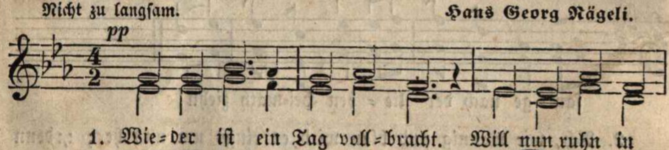
3. Schlafe, mein Kindlein! Bist niemals allein; werd' ich auch fort aus dem Kämmerlein sein, bleibt doch ein treuerer Hüter noch da: Schutzengel bleibet beständig dir nah.

4. Schlafe, mein Kindlein! Bald schlafe ich auch; aber bei Engeln ist Schlafen nicht Brauch. Währet auch lange, gar lange die Nacht, Schutzengel bleibet doch munter und wacht. Adolph Schievenbusch.
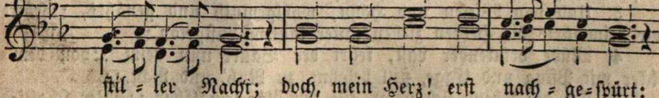


17. Abendlied.
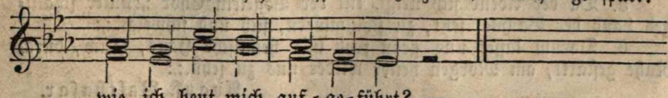
Nicht zu langsam. Hans Georg Nägeli.



1. Wie-der ist ein Tag voll-bracht. Will nun ruhn in



stil-ler Nacht; doch, mein Herz! erst nach-ge-spürt:



wie ich heut mich auf-ge-führt? —

2. War nicht so, wie Gott gehofft, hab' gesündigt, schwer und oft, fürchte mich vor seiner Hand, die ich sonst so gütig fand.

3. Bin erfüllt von Reu und Schmerz. Vater! schaust mir in das Herz, weißt, was darin spricht und sticht, weil ich dir gehorchet nicht.
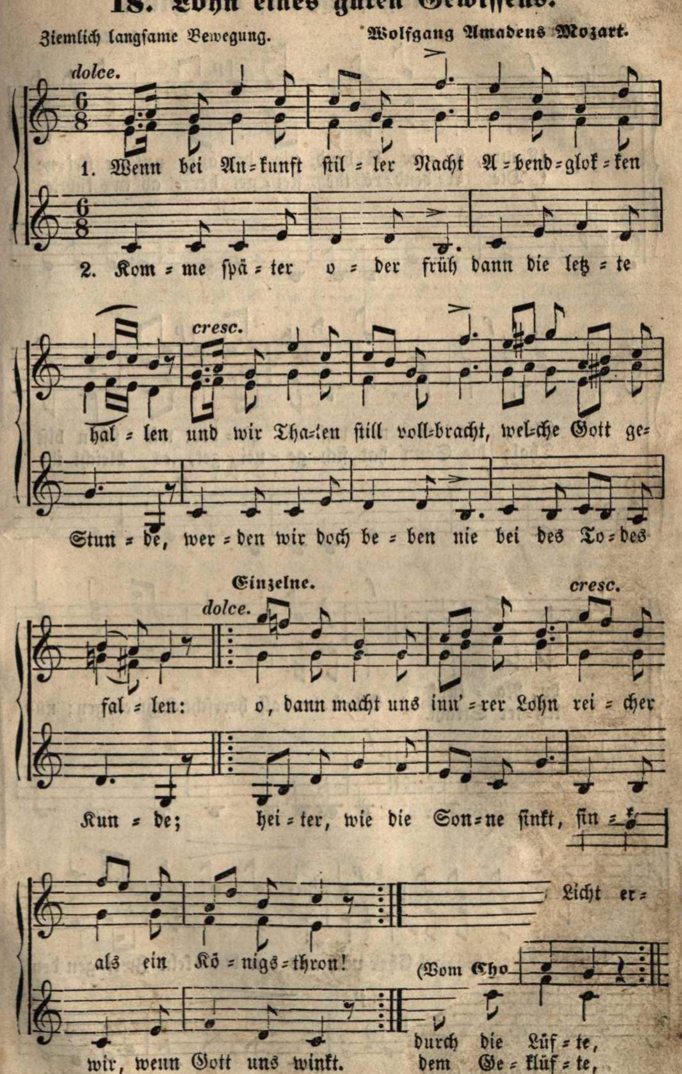
4. Uebergroß ist meine Schuld, doch noch größer deine Huld: darum wolle mir verzeihn; werd' auch künftig besser sein!

5. Weck' mit diesem Vorsatz mich, womit jetzt entschlumm're ich! Vater, schließ zu sanfter Ruh mir die müden Augen zu!
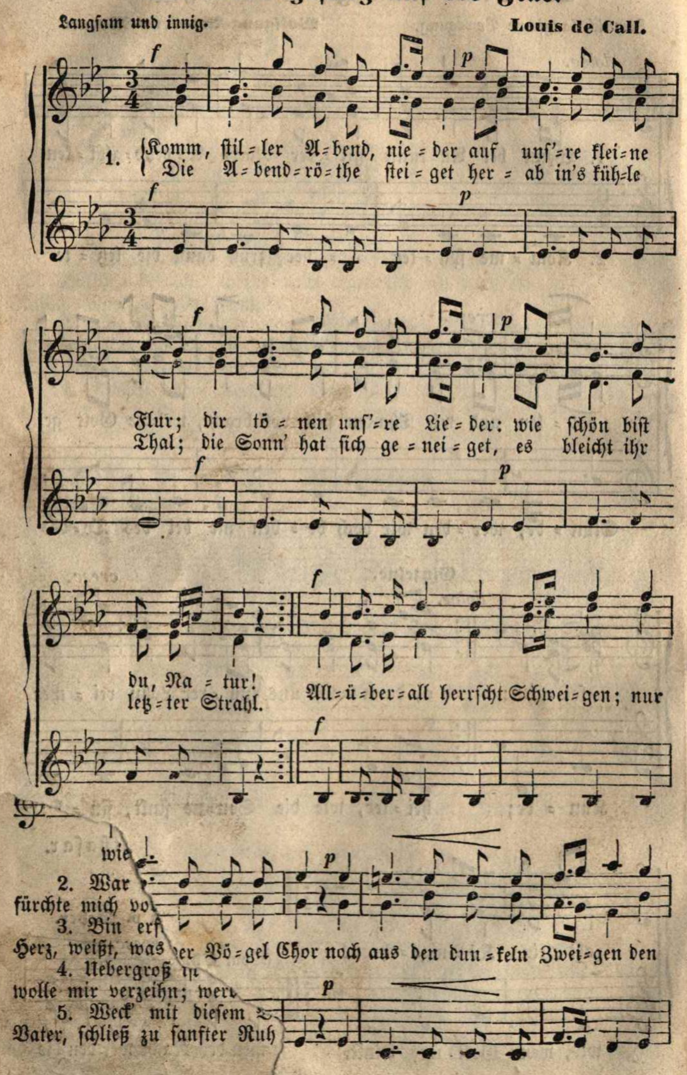
Adolph Schievenbusch.

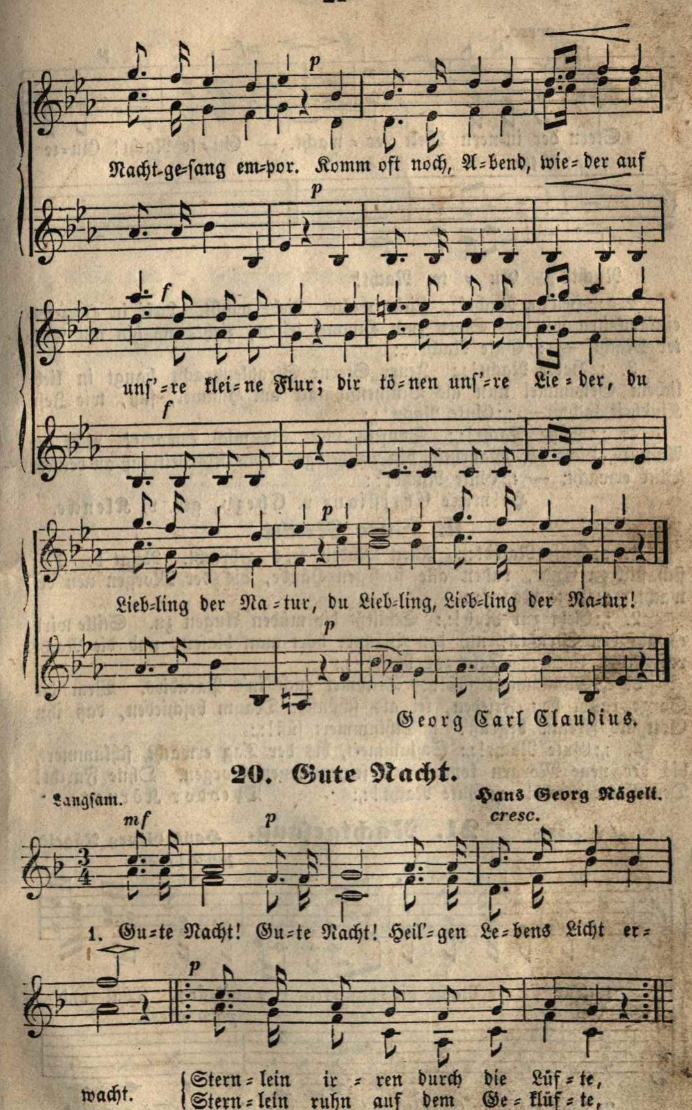
18. Lohn eines guten Gewissens.
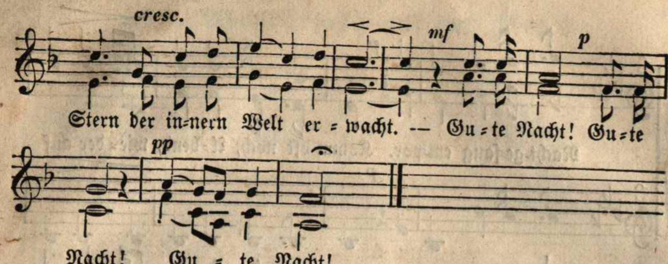
Ziemlich langsame Bewegung. Wolfgang Amadeus Mozart.



19. Abendgesang auf der Flur.




Nacht-ge-sang em-por. Komm oft noch, A-bend, wie-der auf
p
unſ'-re klei-ne Flur; dir tö-nen unſ'-re Lie-der, du
f
Lieb-ling der Na-tur, du Lieb-ling, Lieb-ling der Na-tur!
p
Georg Carl Claudius.
20. Gute Nacht.
Langſam.
Hans Georg Nägeli.
mf
cresc.
1. Gu-te Nacht! Gu-te Nacht! Heil'-gen Le-bens Licht er-
wacht.
Stern-lein ir-ren durch die Lüf-te,
Stern-lein ruhn auf dem Ge-klüf-te,



2. :,: Heil'ge Nacht! :,: Liebe waltet, Liebe wacht. Lieb' in Herzenseinsamkeiten will als Stern zum Himmel leiten, zieht uns hin mit sanfter Macht. — :,: Gute Nacht! :,:

3. :,: Holde Nacht! :,: Jener Sterne Strahlenpracht hangt in lieblichem Gewimmel nun als Blüthenschmuck am Himmel, süß, wie Jesu Kindheit lacht. — :,: Gute Nacht! :,:

4. :,: Süße Nacht! :,: Sanftes Licht für mich erwacht! Licht der Anmuth, Licht der Wahrheit, bin zu heil'ger Liebe Klarheit süß an deinem Blick erwacht. — :,: Gute Nacht! :,:

Helmine Christiane v. Chezy, geb. v. Klencke.

II. Gute Nacht.

1. :,: Gute Nacht! :,: Allen Müden sei's gebracht. Neigt der Tag sich still zu Ende, ruhen alle fleiß'gen Hände, bis der Morgen neu erwacht. :,: Gute Nacht! :,:

2. :,: Geht zur Ruh! :,: Schließt die müden Augen zu. Stille wird es auf den Straßen, nur den Wächter hört man blasen, und die Nacht ruft Allen zu: :,: „Geht zur Ruh!" :,:
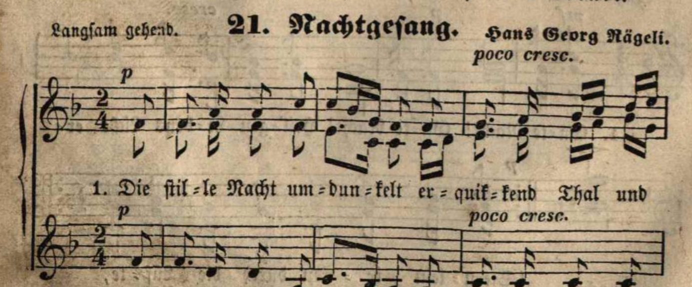
3. :,: Schlummert süß! :,: Träumet euch in's Paradies. Wem die Sorge raubt den Frieden, sei als schönster Traum beschieden, daß ihn Gott als Freund begrüß'. :,: Schlummert süß! :,:

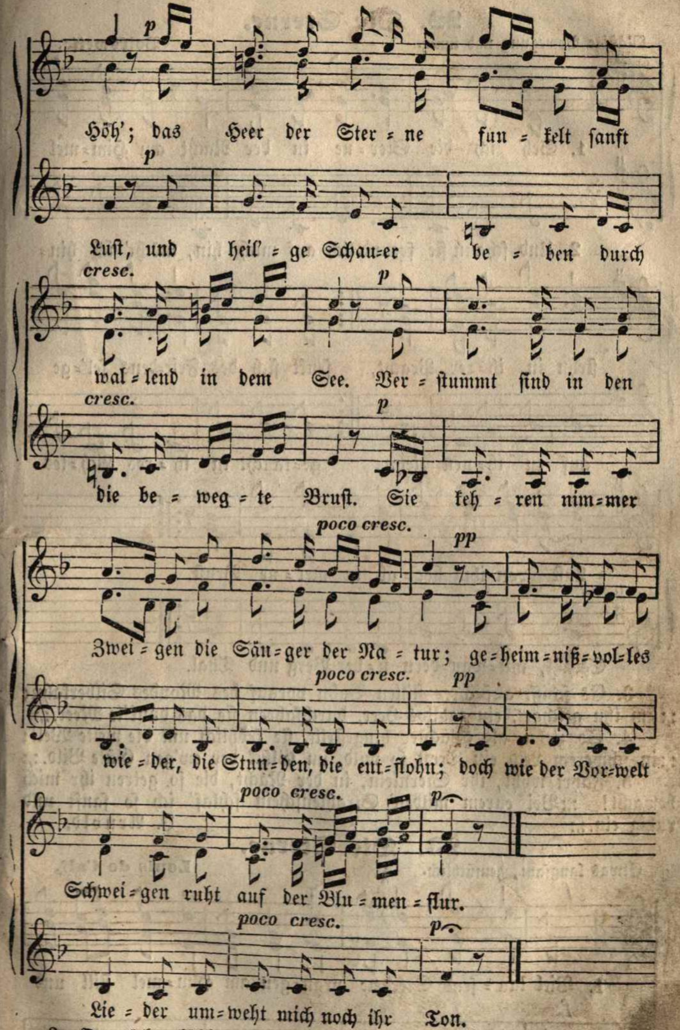
4. :,: Gute Nacht! :,: Schlummert, bis der Tag erwacht, schlummert, bis der neue Morgen kommt mit seinen neuen Sorgen. Ohne Furcht! Der Vater wacht! :,: Gute Nacht! :,:

Theodor Körner.

21. Nachtgesang.

Langsam gehend. — Hans Georg Nägeli.





3. O, möchte kühl und labend, wie der verstummte Hain, und still, wie dieser Abend, mein Lebensabend sein! Wie Sternenschimmer strahle dann auf dem stillen Pfad zu meinem Grabesmale noch manche gute That!

22. Die Sterne.

Mäßige Bewegung und innig. **Volksweise.**

1. Seh' ich die Ster=ne in der Nacht am Him=mel
2. Und schaun sie freund=lich auf mich hin, möcht' ich hin=
stehn in ih=rer Pracht, senkt sich des Frie=dens sel'=ge
auf zu ih=nen ziehn, ge=taucht in ih=res Lich=tes
Lust von ihm her=ab in mei=ne Brust.
Strahl, mit=wan=dern ü=ber Berg und Thal.

3. Es schifft auf ihrer stillen Bahn vorauf des Mondes Silberkahn; :,: um ihn geschart, ein zahllos Heer, durchfahren sie das dunk'le Meer. :,:
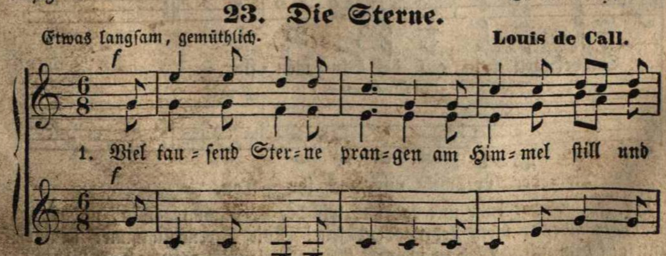
4. So ziehn, als Wächter hingestellt, sie fröhlich um die weite Welt; :,: in schwerem Leid ein Trost so mild, im Glück der ew'gen Güte Bild. :,:

5. Fahrt wohl, ihr Sternlein, in der Nacht, die so getreu ihr mich bewacht! :,: Bei eurem milden Strahlenschein schlaf' ich so sanft und ruhig ein. :,:

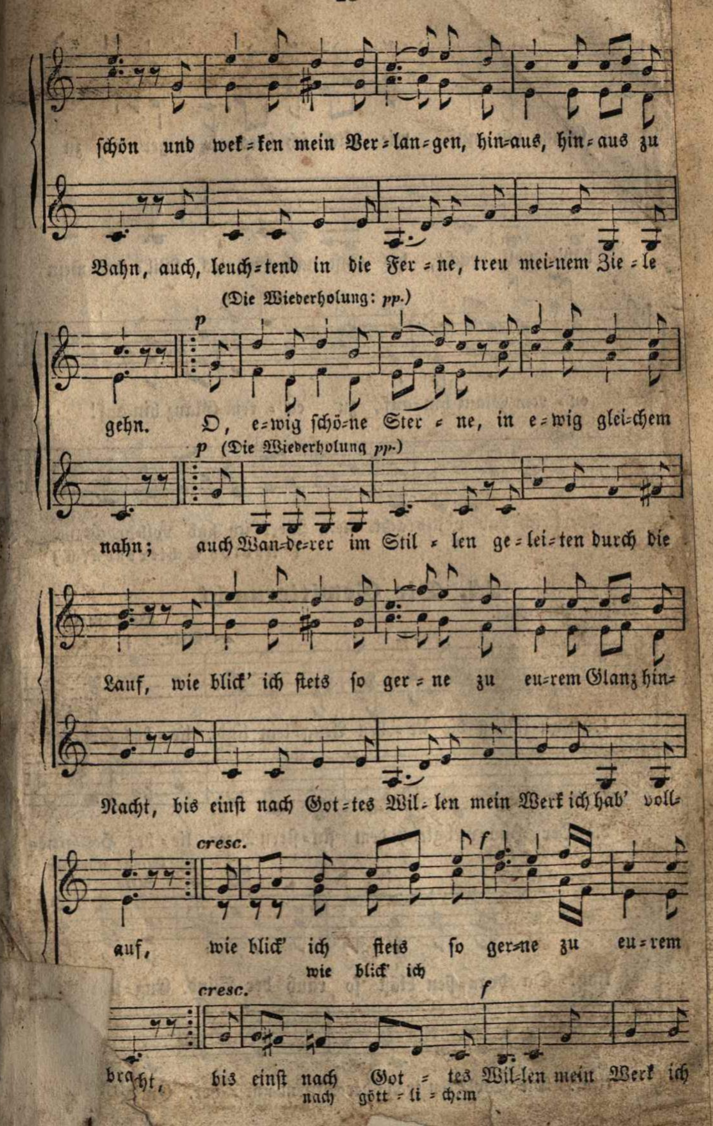
J. Arnold.

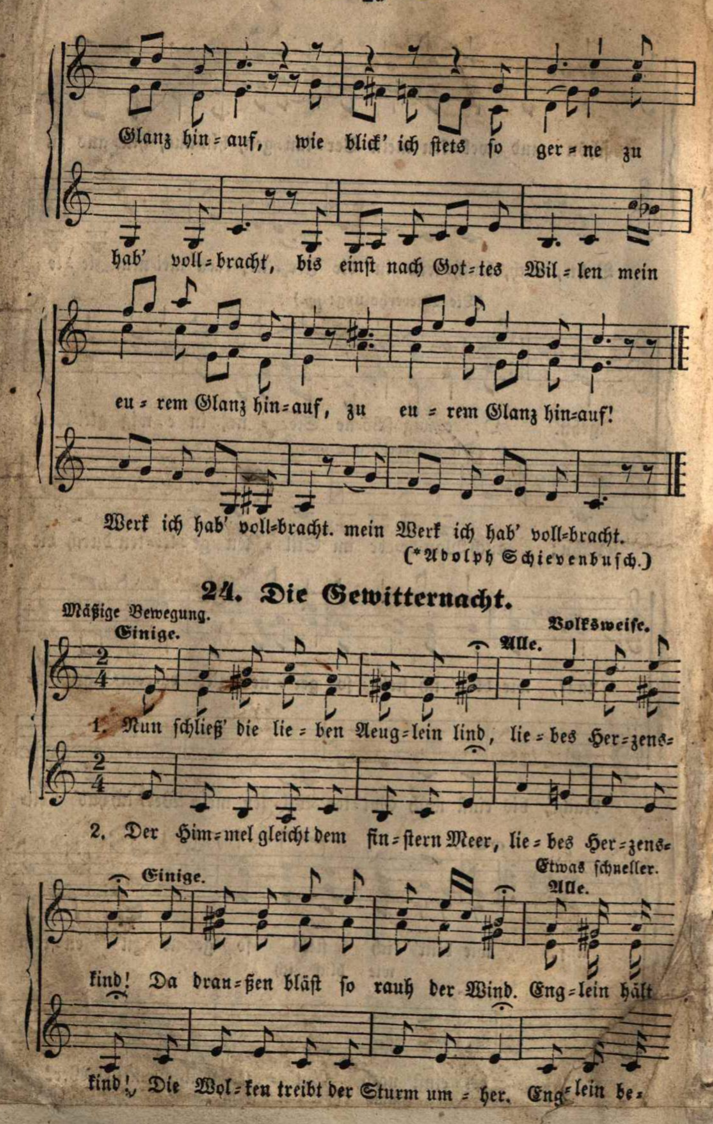
23. Die Sterne.
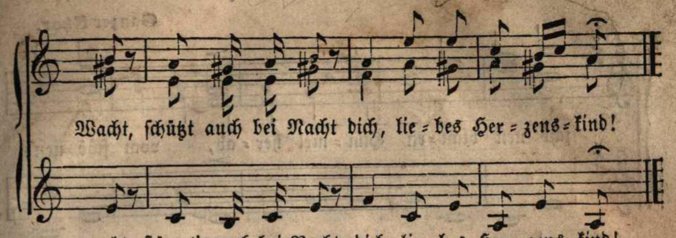
Etwas langsam, gemüthlich. **Louis de Call.**



2. *Ich möcht' gleich ei=nem Ster=ne durch=wan=deln mei=ne


schön und wek=ken mein Ver=lan=gen, hin=aus, hin=aus zu
Bahn, auch, leuch=tend in die Fer=ne, treu mei=nem Zie=le
(Die Wiederholung: pp.)
p
gehn. O, e=wig schö=ne Ster=ne, in e=wig glei=chem
p (Die Wiederholung pp.)
nahn; auch Wan=de=rer im Stil=len ge=lei=ten durch die
Lauf, wie blick' ich stets so ger=ne zu eu=rem Glanz hin=
Nacht, bis einst nach Got=tes Wil=len mein Werk ich hab' voll=
cresc.
f
auf, wie blick' ich stets so ger=ne zu eu=rem
wie blick' ich
cresc.
f
bracht, bis einst nach Got=tes Wil=len mein Werk ich
nach gött=li=chem


Glanz hin-auf, wie blick' ich stets so ger-ne zu
hab' voll-bracht, bis einst nach Got-tes Wil-len mein
eu-rem Glanz hin-auf, zu eu-rem Glanz hin-auf!
Werk ich hab' voll-bracht. mein Werk ich hab' voll-bracht.
(*Adolph Schievenbusch.)
24. Die Gewitternacht.
Mäßige Bewegung.
Volksweise.
Einige.
Alle.
1. Nun schließ' die lie-ben Aeug-lein lind, lie-bes Her-zens-
2. Der Him-mel gleicht dem fin-stern Meer, lie-bes Her-zens-
Etwas schneller.
Einige.
Alle.
kind! Da drau-ßen bläst so rauh der Wind. Eng-lein hält
kind! Die Wol-ken treibt der Sturm um-her. Eng-lein be-



3. Der Blitz schlägt in den Felsenstein, liebes Herzenskind! und mächtig rollt der Donner drein. Himmlische Hut wehret der Wuth, mein liebes Herzenskind!

4. Dir träumet von des Himmels Pracht, liebes Herzenskind! Indeß es brauset, flammt und kracht schauerlich wild, lächelst du mild, mein liebes Herzenskind!

5. Und neben dir die Mutter wacht, liebes Herzenskind! in sorgenvoller Mitternacht, decket dich leis', betet so heiß für's liebe Herzenskind.

6. Sanft ruhe, bis dich Englein weckt, liebes Herzenskind! Gott wehret Allem, was dich schreckt: Unglück und Noth, Sünde und Tod, mein liebes Herzenskind!

25. Die Schöpfung.

Mäßige Bewegung. Johann Amadeus Naumann.
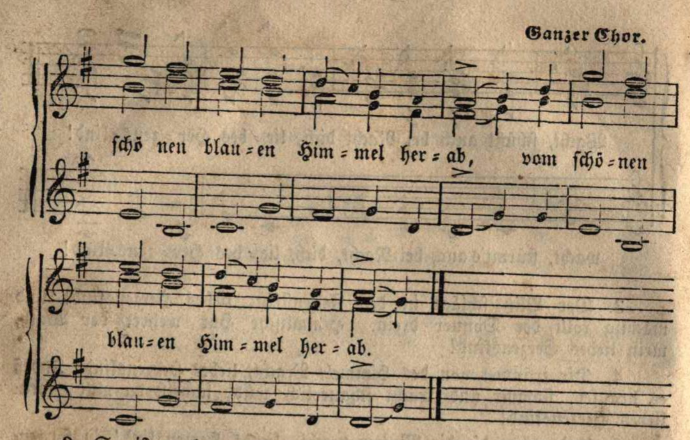
Einzelne.

1. Im An=fang war's auf Er = den nur fin=ster, wüst und leer.

Und sollt' was sein und wer = den, mußt' es wo an = ders her.

Chor. Halbchor.
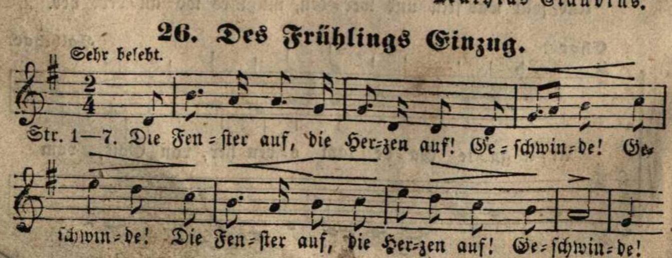
Al = le gu = te Ga = be kam o = ben her, von Gott, vom

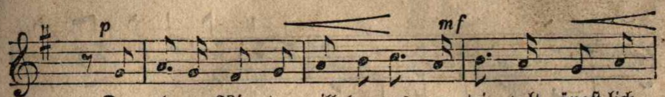


2. So ist es hergegangen im Anfang, als Gott sprach. Und wie es angefangen, so geht's noch diesen Tag. Alle gute Gabe kommt ꝛc.
3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt Alles her, der Strohhalm und die Sterne, der Sperling und das Meer. Alle gute Gabe kommt ꝛc.
4. Von ihm sind Büsch' und Blätter und Korn und Obst von ihm, von ihm mild Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm. Alle gute Gabe kommt ꝛc.
5. Er läßt die Sonn' aufgehen, er stellt des Mondes Lauf, er läßt die Winde wehen, er thut den Himmel auf. Alle gute Gabe kommt ꝛc.
6. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und roth, er gibt dem Viehe Weide, uns selber täglich Brod. Alle gute Gabe kommt ꝛc.
7. Auch Frommsein und Vertrauen und stiller, ed'ler Sinn, im Flehn auf ihn zu schauen, kommt Alles uns durch ihn. Alle gute Gabe kommt ꝛc.
8. Er gehet ungesehen im Hause um und wacht und rührt, die herzlich flehen, im Schlafe an bei Nacht. Alle gute Gabe kommt ꝛc.
9. Darum, so woll'n wir loben und loben immerdar den großen Geber oben, der sein wird, ist und war! Alle gute Gabe kommt ꝛc.
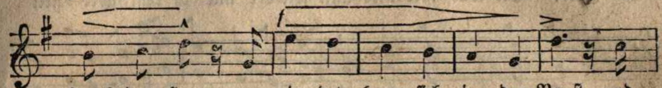
Mathias Claudius.

26. Des Frühlings Einzug.
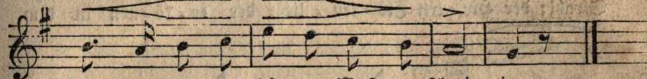




1. Der al = te Win = ter will her=aus, er trip = pelt ängstlich



durch das Haus; er win = det bang sich in der Brust und



kramt zu = sam = men sei = nen Wust, ge = schwin = de.

2. Er spürt den Frühling vor dem Thor; der will ihn zupfen bei dem Ohr, ihn zausen an dem weißen Bart, nach solcher wilden Buben Art, geschwinde.

3. Der Frühling pocht und klopft ja schon; o, horcht, es ist sein lieber Ton! Er pocht und klopfet, was er kann, mit kleinen Blumenknospen an, geschwinde.

4. Und wenn ihr noch nicht öffnen wollt, er hat viel Dienerschaft im Sold, die ruft er sich zur Hülfe her und pocht und klopfet immer mehr, geschwinde.

5. Es kommt der Junker Morgenwind, ein bausebackig rothes Kind, und bläs't, daß Alles klingt und klirrt, bis seinem Herrn geöffnet wird, geschwinde.
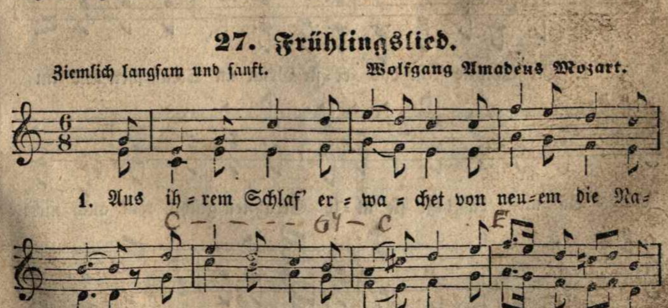
6. Es kommt der Ritter Sonnenschein, der bricht mit gold'nen Lanzen ein; der sanfte Schmeichler Blüthenhauch schleicht durch die engsten Ritzen auch geschwinde.

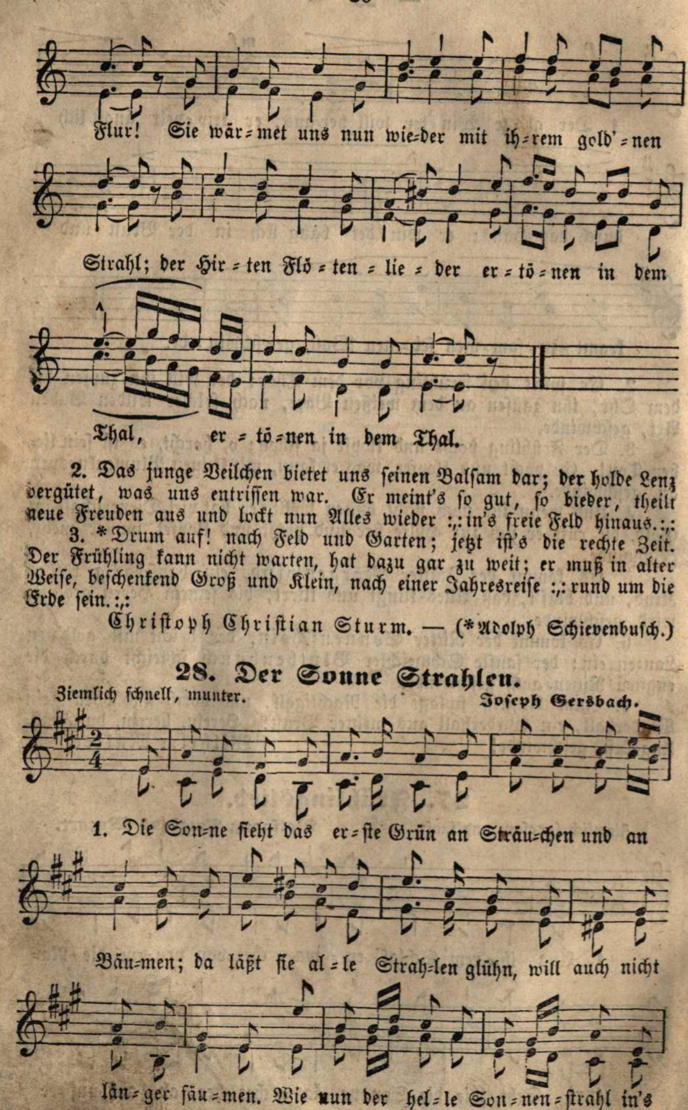
7. Zum Angriff schlägt die Nachtigall, und horch und horch, ein Wiederhall, ein Wiederhall aus meiner Brust! Herein, herein, du Frühlingslust, geschwinde!

Wilhelm Müller.

27. Frühlingslied.

Ziemlich langsam und sanft. — Wolfgang Amadeus Mozart.
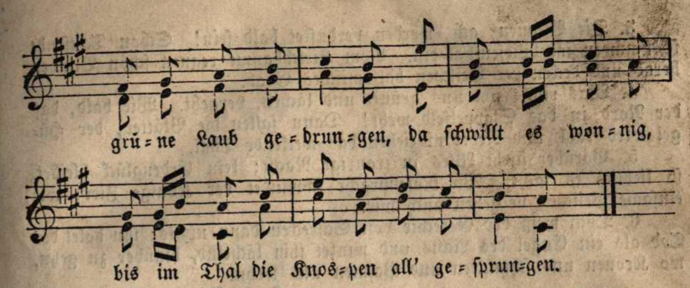




2. Das junge Veilchen bietet uns seinen Balsam dar; der holde Lenz vergütet, was uns entrissen war. Er meint's so gut, so bieder, theilt neue Freuden aus und lockt nun Alles wieder :,: in's freie Feld hinaus. :,:

3. *Drum auf! nach Feld und Garten; jetzt ist's die rechte Zeit. Der Frühling kann nicht warten, hat dazu gar zu weit; er muß in alter Weise, beschenkend Groß und Klein, nach einer Jahresreise :,: rund um die Erde sein. :,:

Christoph Christian Sturm. — (*Adolph Schievenbusch.)

28. Der Sonne Strahlen.



2. Und schöner wird's von Tag zu Tag in Wäldern und in Auen; die Sonn' ist täglich früh schon wach und kommt, die Lust zu schauen. Wann endlich in der vollen Pracht die Fluren alle stehen, dann weilt sie fast die ganze Nacht und mag nicht schlafen gehen.

Adolph Schults.

29. Frühlingslied.

Mäßige Bewegung und sanft. Johann André.

1. Da lä = chelt nun wie = der der Him = mel so blau, mit
schim = mern = den Blu = men prangt Hü = gel und Au; frisch
blüht's um die Wip = fel, die Hek = ken sind Duft, und
fröh = li = che Lie = der er = fül = len die Luft.

2. In Thälern nun wallen, frei, sonder Verdruß, und Hügel bestei= gen, ist Lebensgenuß. Wer wollte noch weilen in lärmender Stadt, die nichts als Beschwerden und Schattenwerk hat?

3. Die Blumen, ach, werden verduftet bald sein! Schon Tausende schlummern im Wiesenthal ein. Vom Kirschbaume regnen schon Blüthen herab und decken der Veilchen balsamisches Grab.
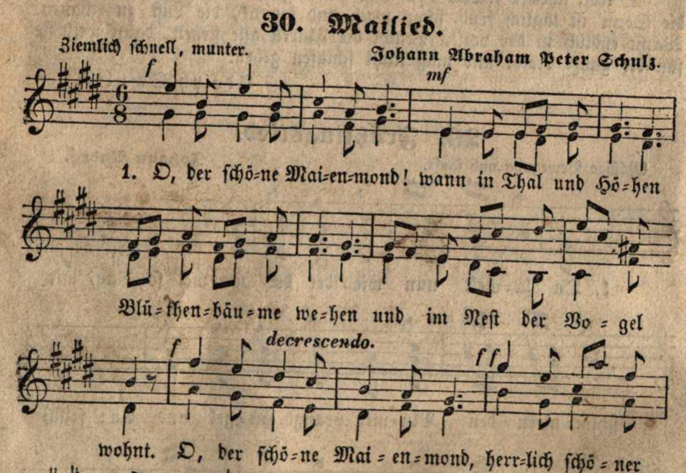
4. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht. Wie bald, daß der Nord in das Stoppelfeld weht! Dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl, und Nebel umziehen das welkende Thal.

5. Vorüber flieht Alles in traurige Nacht; kein Erdenglück bleibet so lieblich es lacht. Wie Rosenpracht schwindet der Könige Zier; wie einsame Veilchen vergehen auch wir.

6. Doch weiß der Gerechte von Schrecken dann nichts; ihn holet der Tod als ein Engel des Lichts und winket ihm lächelnd, hinüber zu gehn, wo Kronen uns schmücken und Palmen uns wehn.

Joh. Christ. Wagner.

30. Mailied.



2. O, wie prangt die schöne Welt! Bräunlich sproßt die Eiche an umgrüntem Teiche, graulich wogt das Roggenfeld! O, wie prangt die schöne Welt! Herrlich prangt die schöne Welt!

3. O, wie frisch die Morgenluft! Blumen, Laub und Kräuter, blank vom Thau und heiter, trinken Sonn' und athmen Duft! O, wie frisch die Morgenluft! Herrlich frisch die Morgenluft!
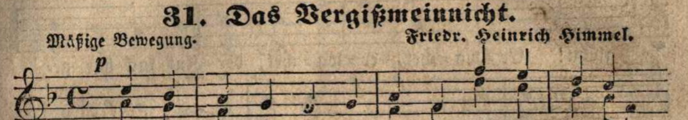
4. O, wie jauchzt der Freude Klang! Lamm und Reh im Grünen, Nachtigall und Bienen, Flötenton und Wechselsang! O, wie jauchzt der Freude Klang! Herrlich jauchzt der Freude Klang!

5. O, wie labt es, dort zu ruhn, wo durch Kies und Erlen leise Wellen perlen und die Fischlein fröhlich thun! O, wie labt es, dort zu ruhn! Herrlich labt es, dort zu ruhn!
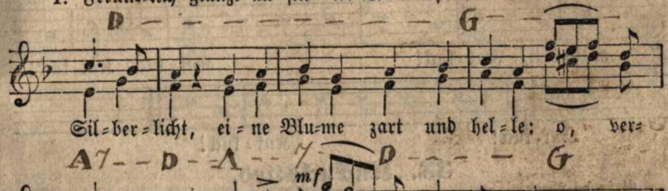
6. Strophe wie die erste. Joh. Heinr. Voß.

31. Das Vergißmeinnicht.
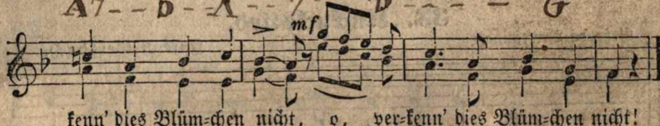
Mäßige Bewegung. Friedr. Heinrich Himmel.



1. Freund-lich glänzt an stil-ler Quel-le, wie des Mon-des



Sil-ber-licht, ei-ne Blu-me zart und hel-le: o, ver-



kenn' dies Blüm-chen nicht, o, ver-kenn' dies Blüm-chen nicht!

2. Lieblich wie des Himmels Bläue, wenn ihn kein Gewölk umflicht, ist es uns ein Bild der Treue, :,: das zum Herzen tröstend spricht. :,:

3. Mild, wie deiner Augen Sterne, wie verklärter Unschuld Licht, ruft es warnend aus der Ferne: :,: „O, vergiß, vergiß mein nicht!" :,:

Carl Müchler.

II. Der Kinder Liebe zu den Eltern.

1. Meine Eltern herzlich lieben, sollte mir nicht Freude sein? Diese Pflicht sollt' ich nicht üben? :,: Schrieb sie Gott in's Herz nicht ein? :,:

2. Meine guten Eltern sorgen täglich für mein Wohlergehn: froh kann ich den neuen Morgen, :,: froh den Abend wiedersehn. :,:
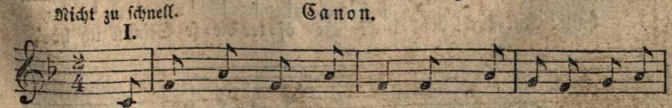
3. Lernte Gott durch sie erkennen, der die guten Kinder liebt, lernt' ihn meinen Vater nennen, :,: der mir alles Gute gibt. :,:

4. Liebe soll mein ganzes Leben meinen guten Eltern weihn; ihnen Freud' und Dank zu geben, :,: soll auch meine Freude sein! :,:
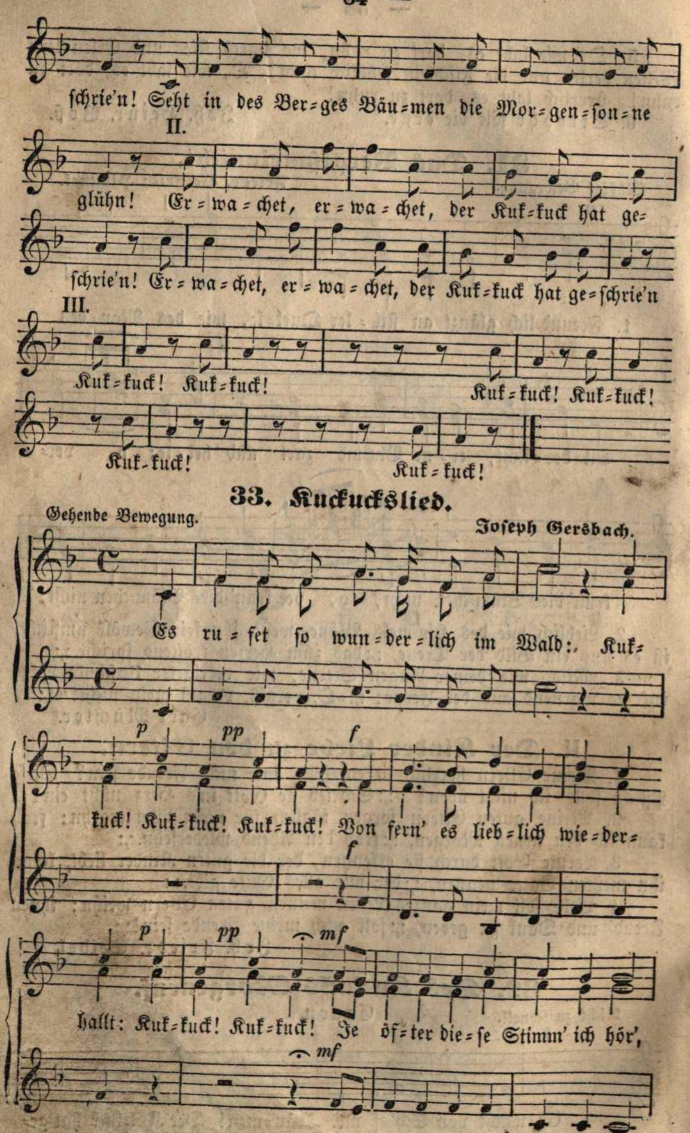
Joh. Friedr. Seidel.

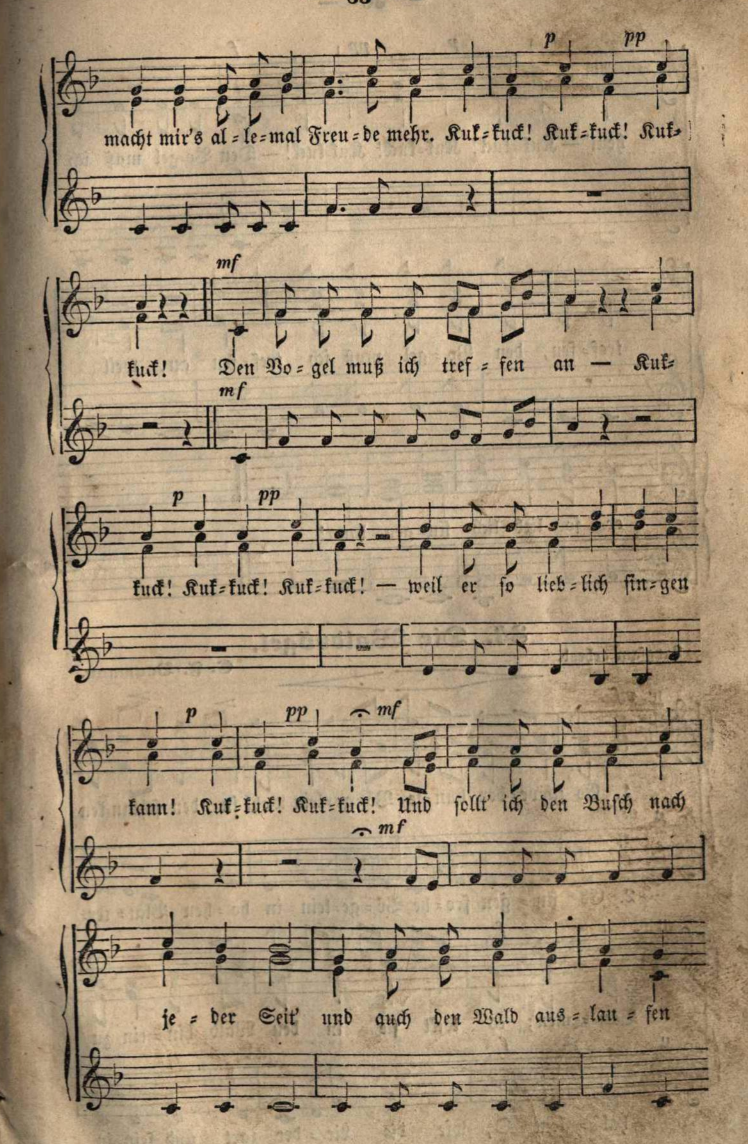
32. Des Kuckucks Morgenruf.
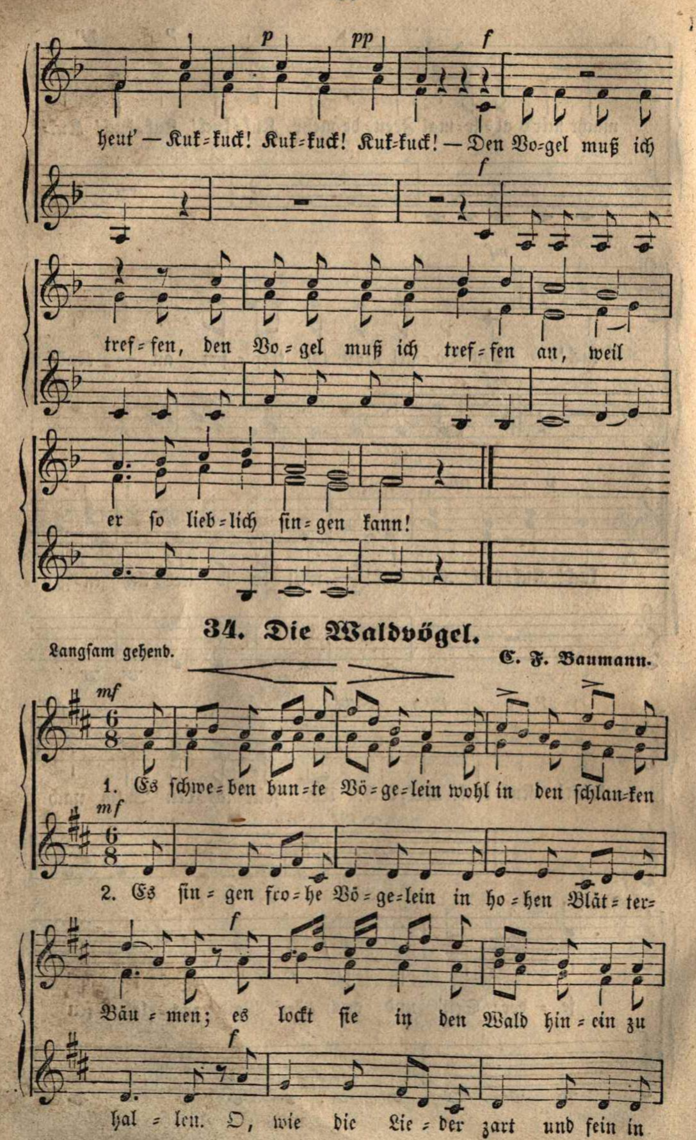
Nicht zu schnell. Canon.



Er-wacht von Schlaf und Träu-men! Der Kuk-kuck hat ge-


schrie'n! Seht in des Ber=ges Bäu=men die Mor=gen=son=ne
II.
glühn! Er=wa=chet, er=wa=chet, der Kuk=kuck hat ge=
schrie'n! Er=wa=chet, er=wa=chet, der Kuk=kuck hat ge=schrie'n
III.
Kuk=kuck! Kuk=kuck!
Kuk=kuck! Kuk=kuck!
Kuk-kuck!
Kuk=kuck!
33. Kuckuckslied.
Gehende Bewegung.
Joseph Gersbach.
Es ru=fet so wun=der=lich im Wald:. Kuk=
p
pp
f
kuck! Kuk=kuck! Kuk=kuck! Von fern' es lieb=lich wie=der=
mf
hallt: Kuk=kuck! Kuk=kuck! Je öf=ter die=se Stimm' ich hör',


p
pp
macht mir's al = le = mal Freu = de mehr. Kuk = kuck! Kuk = kuck! Kuk-
mf
kuck! Den Vo = gel muß ich tref = fen an — Kuk-
mf
p
pp
kuck! Kuk = kuck! Kuk = kuck! — weil er so lieb = lich sin = gen
p
pp
mf
kann! Kuk = kuck! Kuk = kuck! Und sollt' ich den Busch nach
mf
je = der Seit' und auch den Wald aus = lau = fen


p
pp
f
heut' — Kuk=kuck! Kuk=kuck! Kuk=kuck! — Den Vo=gel muß ich
f
tref=fen, den Vo=gel muß ich tref=fen an, weil
er so lieb=lich sin=gen kann!
34. Die Waldvögel.
Langsam gehend.
C. F. Baumann.
mf
1. Es schwe=ben bun=te Vö=ge=lein wohl in den schlan=ken
mf
2. Es sin=gen fro=he Vö=ge=lein in ho=hen Blät=ter=
f
Bäu=men; es lockt sie in den Wald hin=ein zu
f
hal=len. O, wie die Lie=der zart und fein in

dun=keln Schat=ten=räu=men. Im Wald um=her zu

Wal=des=grund ver=hal=len! Im Wal=de so zu

zie=hen, im Wal=de: o, wel=che Lust kann grö=ßer

sin=gen, im Wal=de: o, welch' ein Sang kann schö=ner!
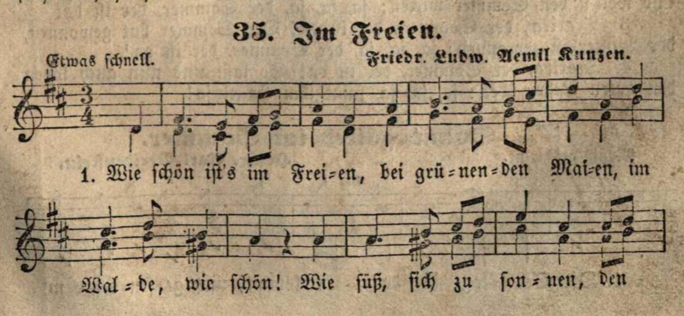
sein nach Win=ters Sorg' und Mü=hen!
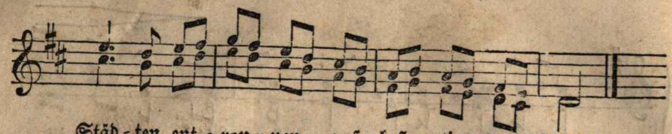
sein, der muß ja wohl ge=lin=gen!

3. Es feiern lust'ge Vögelein wohl unter grünen Aesten; hier neh=men sie die Mahlzeit ein an ihren Frühlingsfesten. Im Walde so zu schmausen, im Walde: o, welch' ein Fest kann wonn'ger sein; im Wald' ist herrlich hausen!

35. Im Freien.

Etwas schnell. **Friedr. Ludw. Aemil Kunzen.**
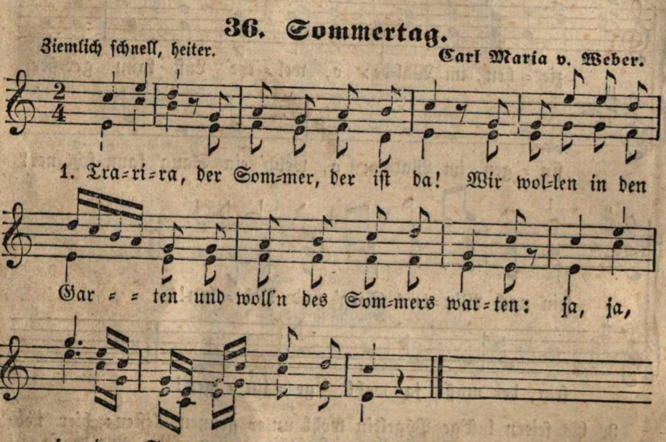




2. Wo unter den Hecken mit goldenen Flecken der Schatten sich mischt, da läßt man sich nieder, von Hasel und Flieder mit Laubduft erfrischt.

3. Drauf schlendert man weiter, pflückt Blumen und Kräuter und Erdbeer'n im Gehn; man kann sich mit Zweigen, erhitzet vom Steigen, die Wangen umwehn.

36. Sommertag.

Ziemlich schnell, heiter. — Carl Maria v. Weber.
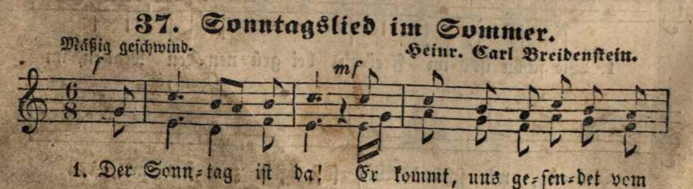


2. Trarira, der Sommer, der ist da! Wir wollen zu den Hecken und woll'n den Sommer wecken: ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

3. Trarira, der Sommer, der ist da! Der Sommer hat gewonnen, der Winter ist zerronnen: ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

4. Trarira, der Sommer, der ist da! So laßt uns nun auch loben den guten Geber oben: ja, ja, ja, singt ihm Halleluja!

37. Sonntagslied im Sommer.

Mäßig geschwind. — Heinr. Carl Breidenstein.



drum schweigt das Ge = tüm = mel der
Him = mel; drum schweigt das Ge = tüm = mel
ir = di = schen Müh'. Er steht an den We = gen
der ir=di=schen Müh'. Er steht an den We = gen und
und prei = set den *crescendo.* *f*
prei = set den Se=gen, den Gott uns ver = lieh, den
Gott uns ver = lieh.

2. Der Sonntag ist da! Er ruft uns in's Aehrengefilde, die freundliche Milde des Vaters zu sehn. Wie glänzt in der Stille des Tages die Fülle :,: der Saaten so schön! :,:

3. Der Sonntag ist da! Die Kette des Pfluges nicht klirret, die Peitsche nicht schwirret, es knarret kein Rad. Wir stehen und hören das Rauschen der Aehren :,: in wogender Saat. :,:

4. Der Sonntag ist da! Wir streuten in Hoffnung den Samen; der Vater sprach: „Amen!“ da wuchs er empor. Nun stehn wir und hören das Rauschen der Aehren :,: mit freudigem Ohr. :,:
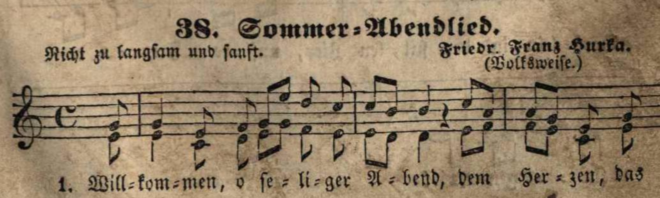
5. Der Sonntag ist da! Auf, lasset den Vater uns loben! Er feuchtet von oben den durstenden Keim. Die Sicheln bald klingen, und dankend wir bringen :,: die Garben dann heim. :,:
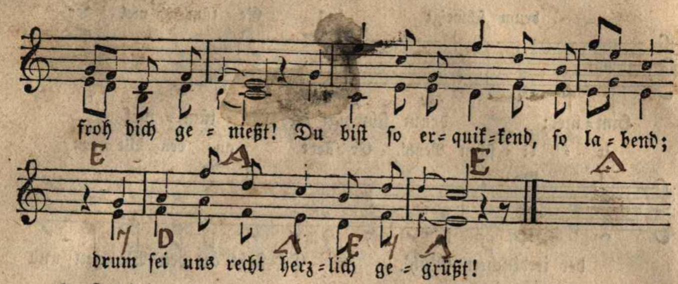
6. Der Sonntag ist da! Was hoffend und liebend wir säen, wird einstens erstehen in lieblichem Glanz. Wir säen im Staube; dort reicht uns der Glaube :,: den himmlischen Kranz. :,:

Friedr. Adolph Krummacher.

38. Sommer = Abendlied.

Nicht zu langsam und sanft. Friedr. Franz Hurka. (Volksweise.)
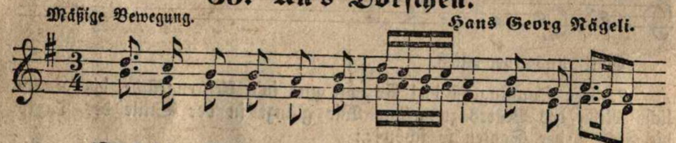




2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle und ist nur zum Danken bereit.
3. Im Kreise sich liebender Freunde, gelagert im schwellenden Grün, da segnet man fluchende Feinde und lässet in Frieden sie ziehn.
4. Willkommen, o Abend voll Milde, du schenkst den Ermüdeten Ruh, versetzest in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu!

Fritz v. Ludwig.
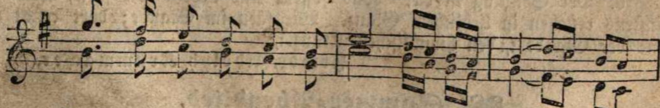
39. An's Dörfchen.
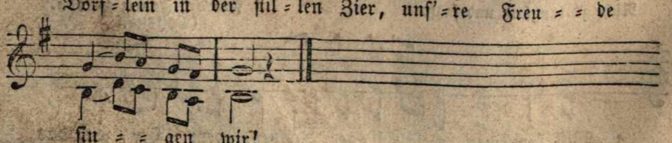
Mäßige Bewegung. Hans Georg Nägeli.



1. {Dörf = lein mit den schö = nen Wie = sen, wo so stolz
{Blu = men fro = her Un = schuld sprie = ßen und die Freu =







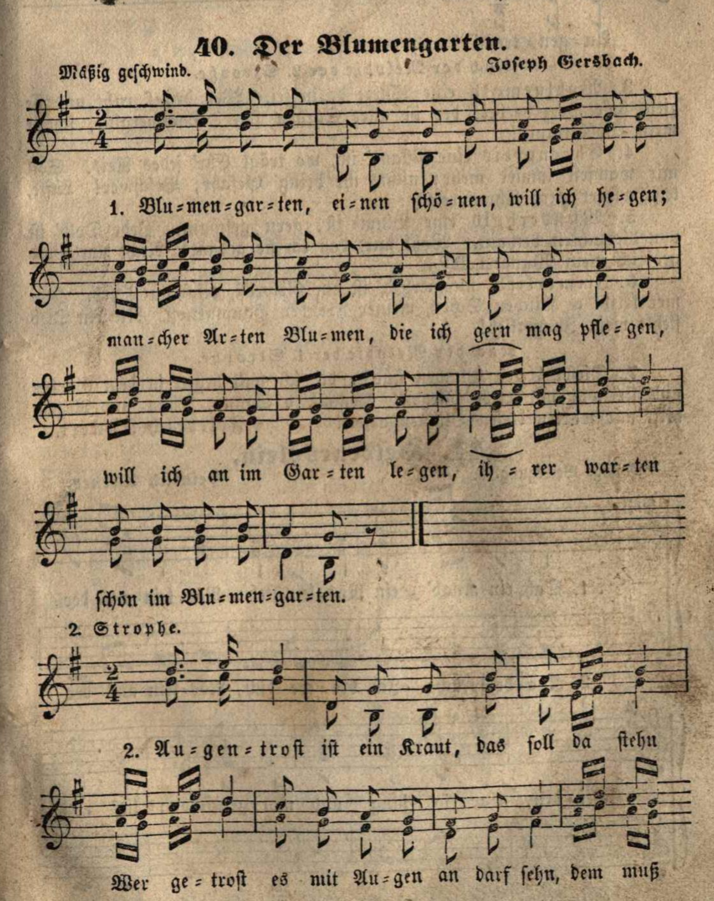
2. Hier in deinen Schattenlauben hob sich oft die frohe Brust im Gesang von Lieb' und Glauben zu der reinsten Menschenlust. Dörflein, das zu treuem Leben liebreich uns so viel gegeben, Dörflein, hold mit Herz und Mund grüßt dich schön der Freunde Bund!
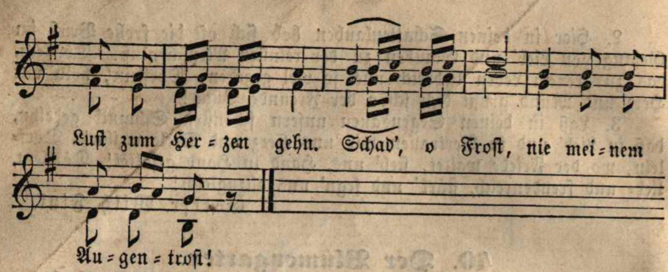
3. Laß in deinen Segensauen unsern schönsten Schmuck gedeihn, daß in Lieb' und in Vertrauen wir uns Herz und Seele weihn! Dörflein, wo der Friede waltet, sieh' uns, Hand in Hand gefaltet! Dörflein, lieb- und freudenreich, stärk' und segn' uns allzugleich!

Gottfr. Wilh. Fink.

40. Der Blumengarten.

Mäßig geschwind. Joseph Gersbach.





Nach der Melodie der 2. Strophe.

3. Wohlgemuth eine Würze darin sei. Wer drauf ruht und sie zieht an's Herz herbei, der ist aller Sorgen frei. Sommerglut, schone mein Wohlgemuth!

4. Ehrenpreis eine Pflanz' ist, wo trägt Ehr' jedes Reis. Soll mir wachsen immer mehr; nichts ihr bring' Gefahr, Beschwer! Lüfte, leis' wieget mein Ehrenpreis!

5. Wunderhold eine Blum' ist, gern geschaut. Jede Dold' ist von Lieblichkeit bethaut. Wohl mir, daß ich sie gebaut! Nicht um Gold geb' ich mein Wunderhold!
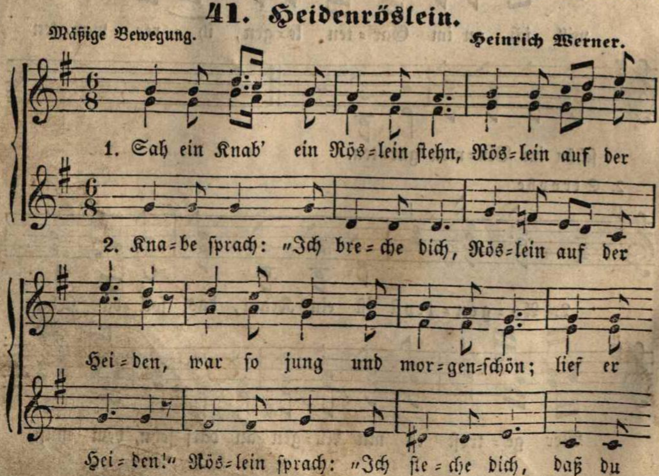
6. Immerlieb, nimmerleid, ist ein Gesproß, reich an Trieb. Immer treibt es frischen Schoß, meiner Freuden Hauptgenoß. Nie ein Dieb stehle mein Immerlieb!

Nach der Melodie der 1. Strophe.

7. Dieser Arten Blumen sind's, die ich will hegen in dem Garten und sie will mit Liebe pflegen. Komm, o Sonne, Thau und Regen, helft mir warten diesen Blumengarten! Friedrich Rückert.

41. Heidenröslein.

Mäßige Bewegung. Heinrich Werner.



schnell, es nah zu sehn, sah's mit vie = len Freu = den.

e = wig denkst an mich, und ich will's nicht lei = den."

Rös=lein, Rös=lein, Rös=lein roth, Rös=lein auf der Hei=den!

Rös=lein, Rös=lein, Rös=lein roth, Rös=lein auf der Hei=den!

3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach: half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Heiden!

Johann Wolfgang v. Göthe.

II. Gartenröslein.

1. Einst ein Kind ein Röslein fand, Röslein in dem Garten. Welk und tief betrübt es stand, weil gefehlt ihm treue Hand, die es möchte warten. Röslein, Röslein, Röslein, ach, Röslein welk im Garten!
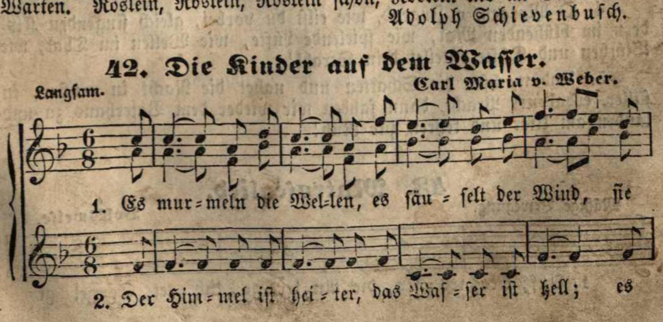
2. Kindlein sprach: "Du dauerst mich, Röslein in dem Garten! Sorgsam will begießen ich und mit Laub beschatten dich, bald gesund dich warten." Röslein, Röslein, Röslein, Muth! Röslein trüb' im Garten!

3. Schnell sich wieder hob in Pracht 's Röslein in dem Garten, hat viel Knöspchen aufgemacht, die das Kindlein angelacht, lohnten treues Warten. Röslein, Röslein, Röslein schön, Röslein lieb im Garten!

Adolph Schievenbusch.

42. Die Kinder auf dem Wasser.

Carl Maria v. Weber.



schau = keln im Spie = le den Na = chen ge = lind. Wir
sprin = gen die Läm = mer am rau = schen = den Quell. Wir

glei = ten hin = un = ter das U = fer ent = lang und
hö = ren die Vö = gel im son = ni = gen Grün, wo
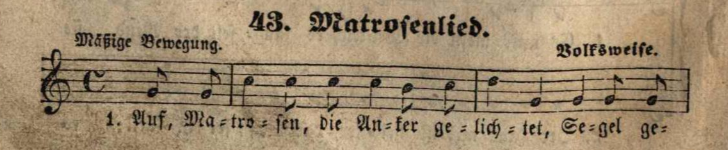
sin = gen am Ru = der den Mor = gen = ge = sang.
duf = tend die Blu = men zu tau = sen = den blühn.
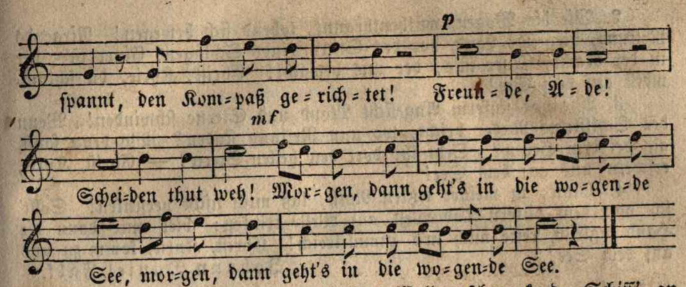
3. Wir folgen den Wellen mit lachendem Sinn; die plätschernden wissen am besten, wohin. Noch strahlt uns der Morgen mit rosigem Licht; wir kennen die Sorgen des Lebens noch nicht.

4. O Morgen, o Jugend, wie eilst du vorbei, gleich singenden Kindern im blühenden Mai, wie spielende Lüfte, wie Wellen im Thal, wie Blüthen und Düfte enteilet dein Strahl!

5. Und wachsen die Schatten und nahet die Nacht in ernster, in stiller, erhabener Pracht, dann fahren wir wieder dem Vaterhaus zu und landen am Ufer und kehren zur Ruh!

43. Matrosenlied.





2. Oft da draußen auf tobenden Wellen schwankende Schiff' an Klippen zerschellen; in Sturm und Schnee wird mir so weh, :,: daß ich auf immer dann von euch wohl geh'. :,:

3. Einen Gruß noch von liebenden Lippen, fürchte mich nicht vor Sturm dann und Klippen. Brause, du See! Sturmwind, nur weh', :,: wenn ich die Freunde nur wiederum seh'! :,:

4. Doch erblick' ich die Heimath nicht wieder, reißen mich, ach! die Fluthen auch nieder tief in die See: Freunde, Ade! :,: wenn ich euch droben dann wieder nur seh'! :,:

44. Schifferlied.

Ziemlich langsam. — Volksweise.

1. Gro=ßer Gott! durch Sturm und Nacht voll Ver=trau'n wir fah=ren; hast den Sturm her=vor=ge=bracht, kannst im Sturm be=wah=ren: *p* Sei ge=lobt mit Herz und Mund, *mf* sei ge=lobt zu je=der Stund! *f* Christ, Ky=ri=e, komm zu uns auf dem See!

2. Wie die Wogen, wuthentbrannt, tobend sich bewegen! Nirgends Rettung, nirgends Land, vor des Sturmwinds Schlägen! Einer ist's, der in der Nacht, Einer ist's, der uns bewacht! Christ, Kyrie, du schlummerst auf dem See!
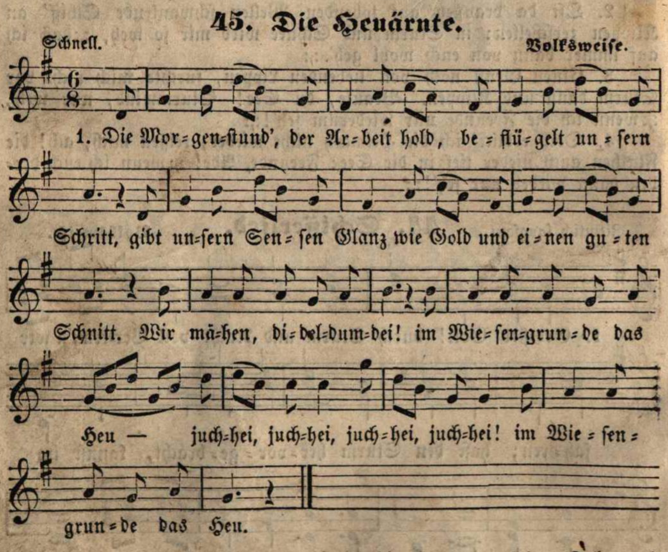
3. Wie vor unserm Angesicht Mond und Sterne schwinden! Wenn des Schiffleins Ruder bricht, wo nun Rettung finden? Wo denn sonst, als bei dem Herrn? Seht ihr dort den hellen Stern? — Christ, Kyrie, erschein' uns auf dem See!

4. Einst, in meiner letzten Noth, laß mich nicht versinken! Sollt' ich von dem bittern Tod Well' auf Welle trinken: biet' mir dann die Hand sogleich, rette mich in's Himmelreich! Christ, Kyrie, komm zu uns auf dem See!

Johann Daniel Falk.

45. Die Heuärnte.

Schnell. Volksweise.



2. Die Lerche singt in hoher Luft, die Wach'el auf dem Feld, und aus dem nahen Wäldchen ruft der Kuckuck, daß es gellt. Wir mähen, dideldumdei! in lange Reihen das Heu — u. s. w.

3. Und scheint die Sonn' auch endlich heiß, das macht uns wenig Qual; denn nur durch steten Fleiß und Schweiß wird bald die Wiese kahl. Wir rechen, dideldumdei! darnach zusammen das Heu — u. s. w.

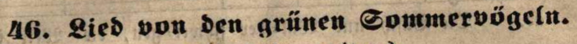
4. Die Sonne hilft sogar uns treu, der Schatten thät' es nicht; sie macht das Gras uns rasch zu Heu, wenn sie rechtschaffen sticht. Wir werfen, dideldumdei! auf Haufen das fertige Heu — u. s. w.

5. Die Mittagglocke ruft zu Tisch, man ißt und trinkt sich satt; auch auf dem Boden tafelt frisch, wer Durst und Hunger hat. Wir lagern, dideldumdei! bei Tisch auf duftendem Heu — u. s. w.

6. Auf Leiterwagen, daß es knackt, wird hoch das Heu gebäumt und heimgebracht und abgepackt, bis man die Wies' geräumt, gefüllet, dideldumdei! die Speicher alle mit Heu — u. s. w.

7. Nach Abendschmaus und Nachtgebet man auf den Heusack fliegt und schläft, da man sich eben dreht, sogleich, uneingewiegt und träumet, dideldumdei! die Tagsgeschichte vom Heu — u. s. w.

Adolph Schievenbusch.
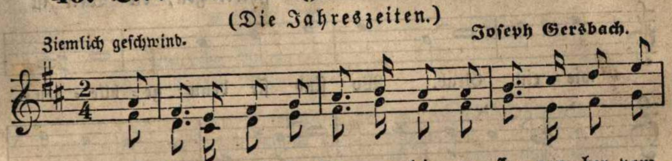


46. Lied von den grünen Sommervögeln.
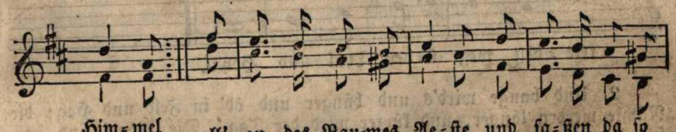
(Die Jahreszeiten.)

Joseph Gersbach.
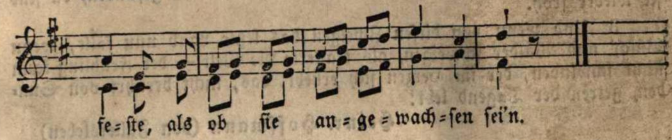
Ziemlich geschwind.



1. {Es ka=men grü=ne Vö=ge=lein ge=flo=gen her vom
{und setz=ten sich im Son=nen=schein' in fröh=li=chem Ge=



Him=mel / wim=mel all' an des Bau=mes Ae=ste und sa=ßen da so



fe=ste, als ob sie an=ge=wach=sen sei'n.

2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schwanken Zweigen; sie aßen Licht und tranken Thau und wollten auch nicht schweigen; sie sangen leise, leise, auf ihre stille Weise, von Sonnenschein und Himmelblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken; sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten. Wohin sie flogen, weiß man kaum.

Friedrich Rückert.

47. Herbstlied.

Mäßige Bewegung. Volksweise.

1. Bald fällt von die=sen Zwei=gen das letz=te Laub her=ab. Die Büsch' und Wäl=der schwei=gen, die Welt ist wie ein Grab. Wo sind sie denn ge=blie=ben? Ach, sie san=gen einst so schön! Der Reif hat sie ver=trie=ben weg ü=ber Thal und Höh'n.

2. Und bange wird's und bänger und öd' in Feld und Hag; die Nächte werden länger, und kürzer wird der Tag. Die Vögel sind verschwunden, suchen Frühling anderswo; nur wo sie den gefunden, da sind sie wieder froh.

3. Und wenn von diesen Zweigen das letzte Laub nun fällt, wenn Büsch' und Wälder schweigen, als trauerte die Welt — der Frühling kann nicht schwinden, der im Herzen sich erhebt, das, nicht berührt von Sünden, getreu der Tugend lebt!
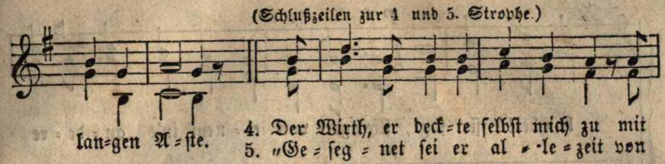
Heinr. Hoffmann (von Fallersleben)
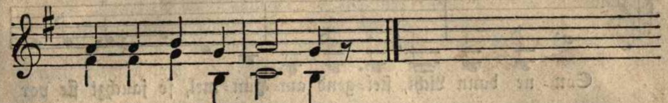
48. Einkehr.

Ziemlich schnell, munter. Joseph Gersbach.

1. Bei ei=nem Wir=the, wun=der=mild, da war ich jüngst zu Ga=ste; ein gold'=ner Ap=fel war sein Schild an ei=nem

(Schlußzeilen zur 4 und 5. Strophe.)





sei=nem küh=len Schat=ten.
Wur=zel bis zu Gip=fel!“

2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret; mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohlgenähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtbeschwingte Gäste; sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das Beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh auf weichen, grünen Matten; der Wirth, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt' er den Wipfel. „Gesegnet sei er allezeit von Wurzel bis zu Gipfel!“

Ludwig Uhland.

49. Wachtelwacht.

Langsam. Joseph Gersbach.

p

1. Hört, wie die Wach=tel im Grü=nen dort
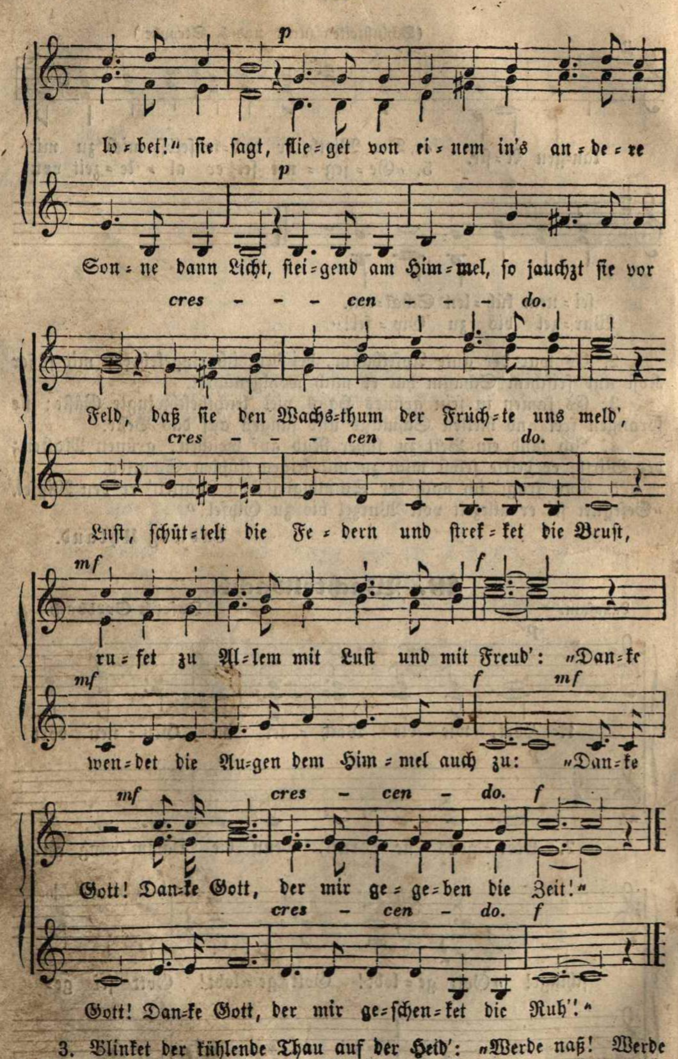
p

2. Mor=gens sie ruft, wenn die Dämm'=rung an=

schlagt! „Gott ge=lobt! Gott ge=lobt! Gott sei ge=

f

bricht: „Gu=ten Tag! Gu=ten Tag!“ Sen=det die



3. Blinket der kühlende Thau auf der Heid': "Werde naß! Werde naß!" zitternd die Wachtel nun schreit, rufet der Sonne entgegen die Bitt', daß sie auch theile die Wärme ihr mit, läuft zu dem Sande und

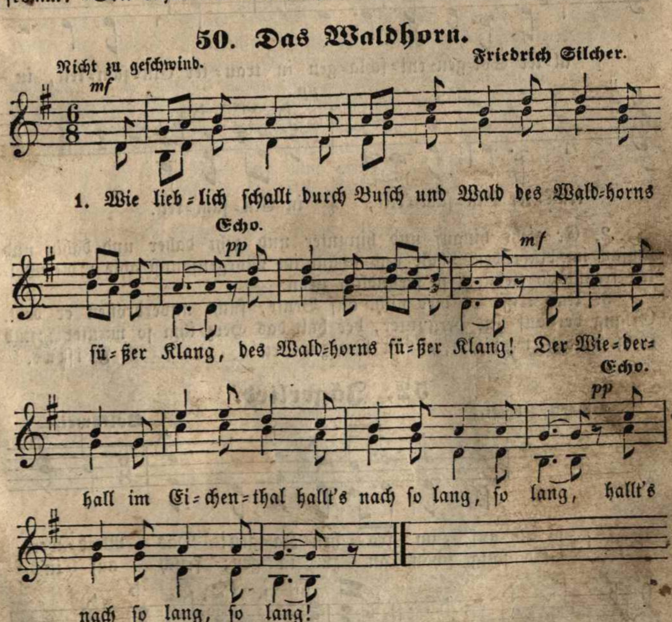
scharret sich ein: „Bett, wie hart! Bett, wie hart!“ sagt sie und legt sich darein.

4. Kommt nun der Waidmann mit Hund und mit Blei: „Fürcht' mich nicht! Fürcht' mich nicht!“ Liegend ich Beide nicht scheu'! Steht nur der Weizen und grünet das Laub, werde den Feinden ich niemals zum Raub'; aber die Schnitter, die machen mich arm: „Noth, die drückt! Noth, die drückt! Daß sich der Himmel erbarm'!“

5. Kommen die Schnitter, so ruft sie erschreckt: „Tritt mich nicht! Tritt mich nicht!“ fliehet, zur Erde gestreckt, von den geschnittenen Feldern sodann, weil sie sich nirgends verbergen mehr kann, zu den gebliebenen Saaten dahin: „Leid ist fort! Leid ist fort!“ weilt und vergnügt sich darin.

6. Doch ist das Schneiden der Früchte vorbei: „Harte Zeit! Harte Zeit bringet der Winter herbei!“ klagt sie und hebt sich, zu wandern nun fort hin zu dem anderen, besseren Ort, wünschet indessen dem Lande noch fromm: „Gott behüt'! Gott behüt', bis zu dir wieder ich komm'!“

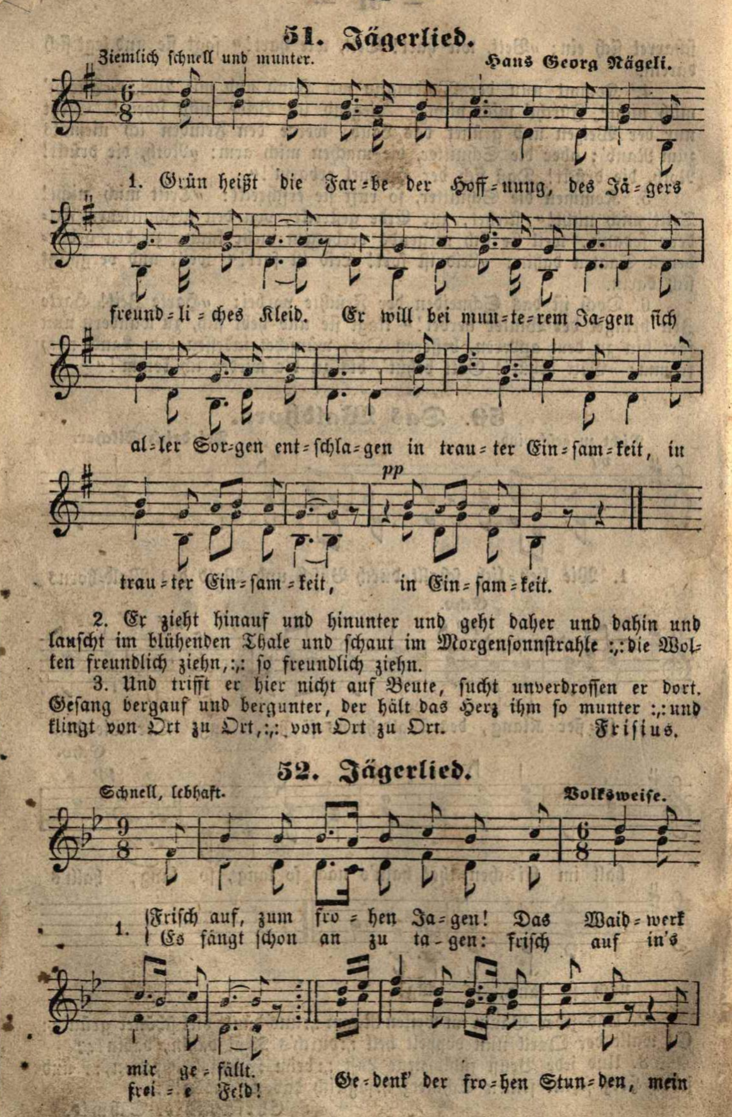
50. Das Waldhorn.
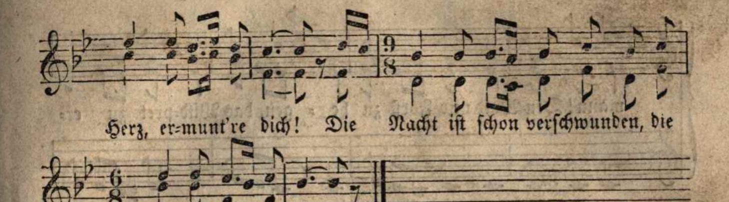


2. Und jeder Baum im weiten Raum :,: uns dünkt viel schöner grün :,: Es wallt der Quell nun doppelt hell :,: durch's Thal dahin, dahin! :,:

3. Und jede Brust fühlt neue Lust :,: beim frohen Doppelton, :,: und jedes Herz schickt seinen Schmerz :,: sogleich davon, davon! :,:

Christoph v. Schmid.


51. Jägerlied.
Ziemlich schnell und munter.
Hans Georg Nägeli.
1. Grün heißt die Far-be der Hoff-nung, des Jä-gers
freund-li-ches Kleid. Er will bei mun-te-rem Ja-gen sich
al-ler Sor-gen ent-schla-gen in trau-ter Ein-sam-keit, in
pp
trau-ter Ein-sam-keit, in Ein-sam-keit.
2. Er zieht hinauf und hinunter und geht daher und dahin und lauscht im blühenden Thale und schaut im Morgensonnstrahle :,: die Wolken freundlich ziehn, :,: so freundlich ziehn.
3. Und trifft er hier nicht auf Beute, sucht unverdrossen er dort. Gesang bergauf und bergunter, der hält das Herz ihm so munter :,: und klingt von Ort zu Ort, :,: von Ort zu Ort.
Frisius.
52. Jägerlied.
Schnell, lebhaft.
Volksweise.
1. Frisch auf, zum fro-hen Ja-gen! Das Waid-werk
Es fängt schon an zu ta-gen: frisch auf in's
mir ge-fällt.
frei-e Feld!
Ge-denk' der fro-hen Stun-den, mein



Son=ne zei=get sich.

2. Seht, wie das Heer von Sternen den schönen Glanz verliert und wie sie sich entfernen, vom Morgenroth berührt! Die Vöglein in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht und haben auf den Feldern ihr Morgenlied gebracht.

3. Frisch auf! das Jägerleben vergnüget meine Brust; den kühnen Fang erstreben, ist meine größte Lust. Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt, wo Jägerhörner klingen: da ist mein Aufenthalt!

4. Sind uns're matten Glieder vom Sonnenglanz erhitzt, so setzen wir uns nieder, wo frisches Wasser spritzt; wo sanfter Lüfte Blasen der Sonne Glanz besiegt, da liegt man auf dem Rasen, von Anmuth eingewiegt.

5. Das Moos ist unser Bette, der Wald ist unser Haus; wir trinken um die Wette das klare Wasser aus. Kann man dem Schlaf nicht weichen, so ruht man auf dem Klee; das Laub der hohen Eichen wird unser Kanapee.

6. Bleib', weibisches Gemüthe, hüll' dich in Federn ein: ein tapf'res Jagdgeblüte mag nicht so träge sein! Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh: wir eilen mit Vergnügen dem dicken Walde zu!

Gottfried Benjamin Hancke.

53. Jägerlied.
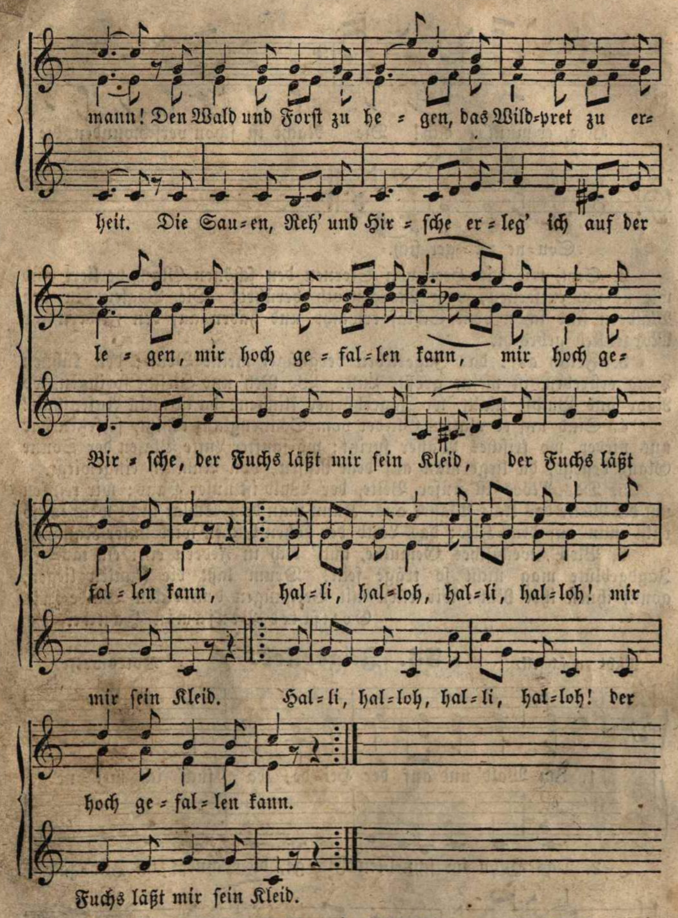
Nicht zu schnell. — Volksweise.

1. Im Wald' und auf der Hei=de, da such' ich mei=ne

2. Das Huhn im schnel=len Flu=ge, die Schnepf' im Zick=zack=

Freu=de; ich bin ein Jä=gers=mann, ich bin ein Jä=gers=

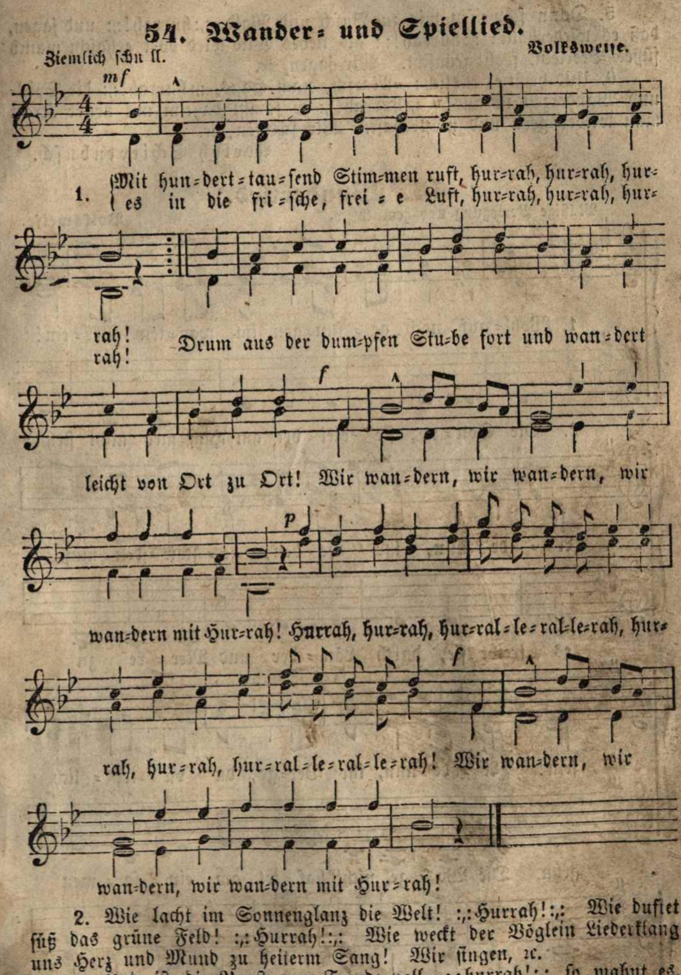
zu=ge treff' ich mit Si=cher=heit, treff' ich mit Si=cher=



3. Ob geldleer ist die Tasche: ein Schlückchen aus der Flasche, :,: ein Stückchen schwarzes Brod, :,: den treuen Hund zur Seite, wenn ich den Wald durchschreite, :,: dann hat es keine Noth! :,: Halli, halloh, halli, halloh! dann hat es keine Noth.

4. Wenn sich die Sonne neiget, der düst're Nebel steiget, :,: das Tagwerk ist gethan; :,: dann kehr' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, :,: ein froher Jägersmann, :,: halli, halloh, halli, halloh! ein froher Jägersmann.

54. Wander- und Spiellied.



2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt! :,: Hurrah! :,: Wie duftet süß das grüne Feld! :,: Hurrah! :,: Wie weckt der Vöglein Liederklang uns Herz und Mund zu heiterm Sang! Wir singen, ꝛc.

3. Und ist die Brust von Freude voll, :,: hurrah! :,: so mahnt es, daß man spielen soll; :,: hurrah! :,: die Fischlein thun's in ihrem Teich und auch die Vöglein auf dem Zweig. Wir spielen, ꝛc.

4. Drum ziehen in Soldatenschritt, :,: hurrah! :,: zur Wiese wir mit festem Tritt, :,: hurrah! :,: und kämpfen, daß das Herz uns lacht, wie Helden uns're große Schlacht. Wir kämpfen, ꝛc.

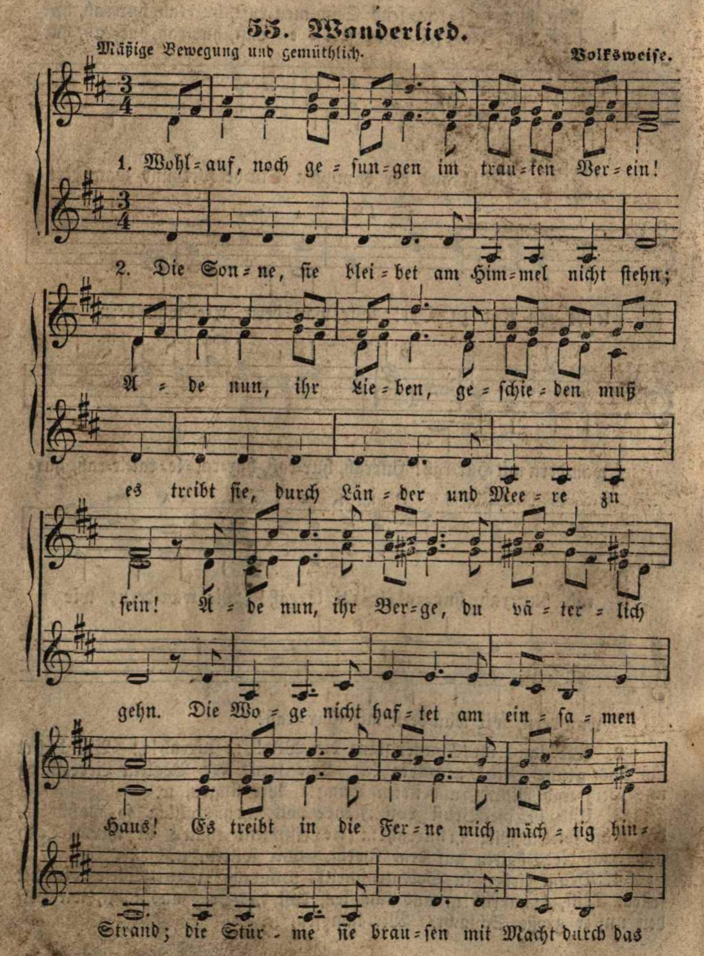
5. Dann schweifen wir zu Busch und Wald, :,: hurrah! :,: und jagen, daß es wiederhallt; :,: hurrah! :,: als liebes Wild wird dort erhascht manch süßes Beerlein, froh genascht. Wir jagen, ꝛc.

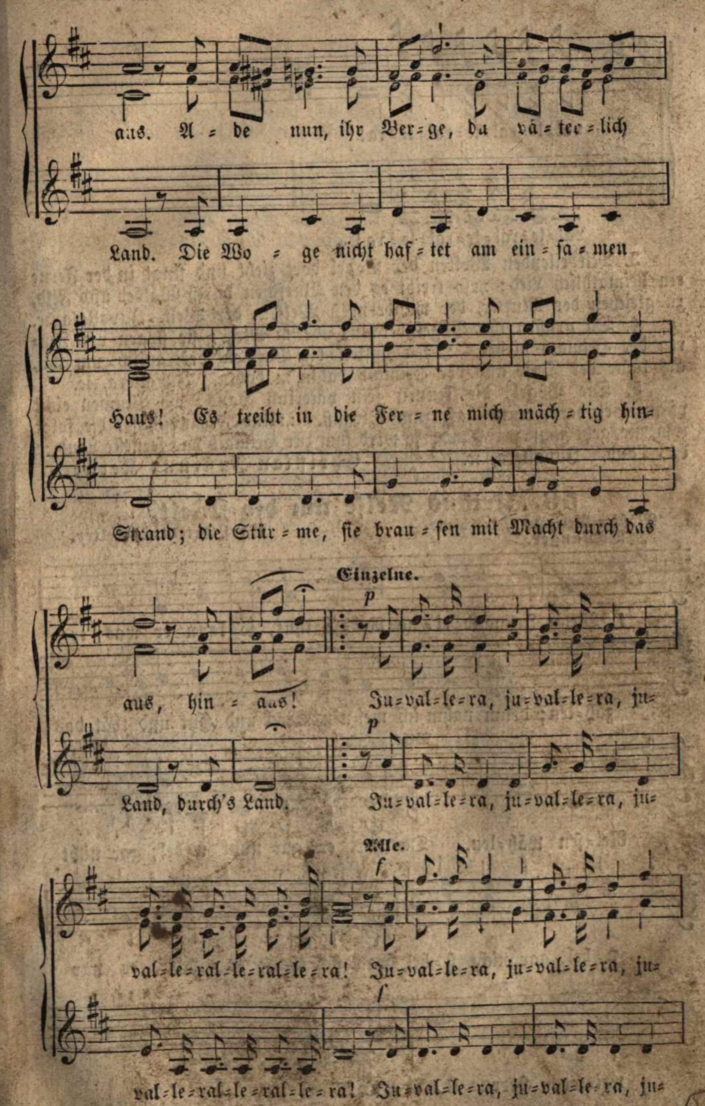
6. Und heißt es endlich: „Marsch, nach Haus, :,: hurrah! :,: die Spiel- und Wanderzeit ist aus!" :,: hurrah! :,: so schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen, ꝛc.
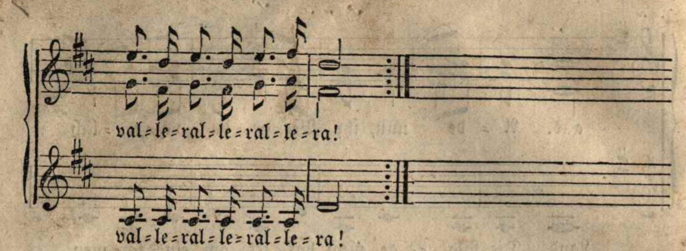
Adolph Schievenbusch.

55. Wanderlied.

Mäßige Bewegung und gemüthlich. Volksweise.




aus. A = de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich
Land. Die Wo = ge nicht haf = tet am ein = sa = men
Haus! Es treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin=
Strand; die Stür = me, sie brau = sen mit Macht durch das
Einzelne.
aus, hin = aus!
Ju=val=le=ra, ju=val=le=ra, ju=
Land, durch's Land.
Ju=val=le=ra, ju=val=le=ra, ju=
Alle.
val=le=ral=le=ral=le=ra! Ju=val=le=ra, ju=val=le=ra, ju=
val=le=ral=le=ral=le=ra! Ju=val=le=ra, ju=val=le=ra, ju=



3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimathlich Lied; :,: so treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt, :,: der Welt. Juvallera, ꝛc.

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer; sie flogen von Fluren der Heimath hieher. :,: Da duften die Blumen vertraulich um ihn, als käme der Duft aus der Heimath dahin, :,: dahin. Juvallera, ꝛc.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus, wo Blumen einst pflanzt' er der Freundschaft zum Strauß. :,: Und Freundschaft, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimath das ferneste Land, :,: das Land. Juvallera, ꝛc. Christian Justinus Kerner.

56. Urians Reise um die Welt.

Mäßige Bewegung, erzählend. **Carl Friedrich Zelter.**

Vorsänger.

1. Wenn Je=mand ei=ne Rei=se thut, so kann er was er=

zäh=len; drum nahm ich mei=nen Stock und Hut und thät das

Alle.

Rei=sen wäh=len. Da hat er gar nicht ü=bel, gar nicht

ü=bel, gar nicht ü=bel dran ge=than; er=zähl' er nur

wei=ter, Herr U=ri=an!

2. Zuerst ging's nach dem Nordpol hin, da war es kalt, bei Ehre! Da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß hier es wärmer wäre. Da hat er ꝛc.

3. In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Orts zu sehen, und setzten mir den Thrankrug her; ich aber ließ ihn stehen. Da hat er ꝛc.

4. Von hier ging's hin nach Mexiko, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, willst dir 'nen Sack voll nehmen. Da hat er ꝛc.

5. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen; ich fand hier nichts als Sand und Stein und ließ den Sack da liegen. Da hat er ꝛc.

6. Drauf kauft' ich etwas kalte Kost, dazu ein wenig Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu b'suchen. Da hat er ꝛc.

7. Der Mogul ist ein großer Mann und gnädig sonder Maßen und klug; er war jetzt eben dran, 'nen Zahn ausziehn zu lassen. Da hat er ꝛc.

8. Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein bei so viel Größ' und Gaben: was hilft's denn da noch Mogul sein? Die kann man so wohl haben. Da hat er ꝛc.
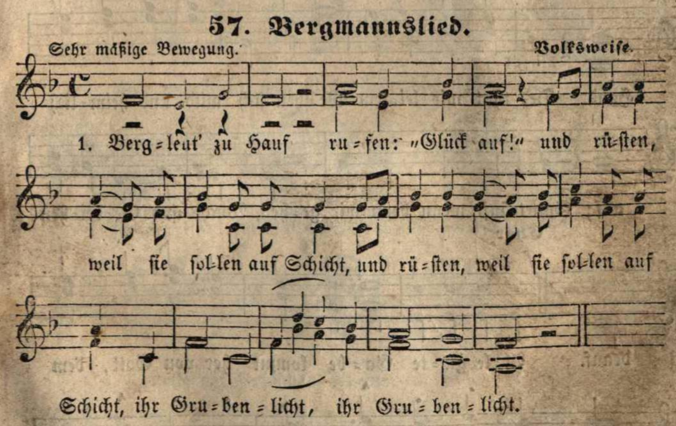
9. Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen, und damit reist' ich wieder fort nach China und Bengalen. Da hat er ꝛc.

10. Nach Japan und nach Otaheit', nach Afrika nicht minder und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Da hat er ꝛc.

11. Und fand es überall, wie hier, fand überall 'nen Sparren, die Menschen g'rade so wie wir, ganz eben solche Narren. Da hat er gar sehr übel, gar sehr übel, gar sehr übel dran gethan; erzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

Mathias Claudius.

57. Bergmannslied.



2. Folgend dem Schein, fahren sie ein :,: durch tiefen Schacht, hinab und hinab, :,: :,: als ging's zum Grab. :,:

3. Gleichmäß'gen Schritts, sicheren Tritts :,: hat bald der Zug den Stollen erreicht, :,: :,: der weit sich zweigt. :,:

4. Hier nun und dort gräbt man sofort :,: aus Felsgestein das blinkende Erz :,: :,: bei Lied und Scherz. :,:

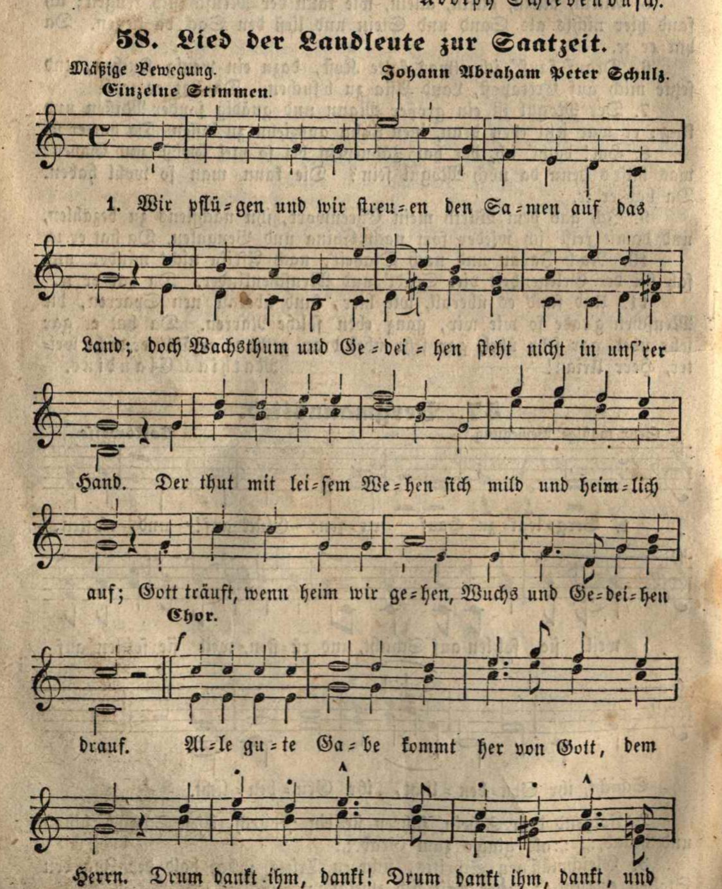
5. Silber und Gold locken zwar hold; :,: doch wird kein Bergmann dadurch ein Dieb, :,: :,: hat Gott zu lieb. :,:
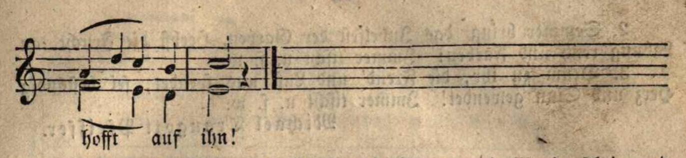
6. Himmlisches Erz suchet sein Herz; :,: das bleibt ihm treu durch flüchtige Zeit, :,: :,: in Ewigkeit. :,:

7. Ob ihm auch droht oftmals der Tod; :,: er denkt: „Du fährst nach letztester Schicht :,: :,: in's Himmelslicht!“ :,:

Adolph Schievenbusch.

58. Lied der Landleute zur Saatzeit.





2. Er sendet Thau und Regen und Sonn= und Mondenschein und hüllet seinen Segen gar zart und künstlich ein und bringet ihn behende in unser Feld und Brod. Es geht durch seine Hände, kommt einzig her von Gott. Alle gute Gabe u. s. w.

3. Er läßt die Sonn' aufgehen, er stellt des Mondes Lauf, er läßt die Winde wehen, er thut den Himmel auf. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und roth, er gibt für's Vieh uns Weide, uns selber täglich Brod Alle gute Gabe u. s. w. Mathias Claudius.

59. Immer ein Freudchen.

Etwas schnell, munter. Hans Georg Nägeli.

1. Win=ter streut zu fro=hem Spiel uns Flok= = ken,

Lenz um=flicht mit Veil=chen uns die Lok= = ken:

Im=mer tischt im Jah=res=lauf uns Na=tur ein Freud=chen auf,

im=mer ein Freudchen, im=mer ein Freudchen, tischt Na=tur ein

Freud=chen auf!

2. Sommer bringt das Jubelfest der Garben, Herbst die Frucht an Labung reich und Farben: Immer tischt u. s. w.

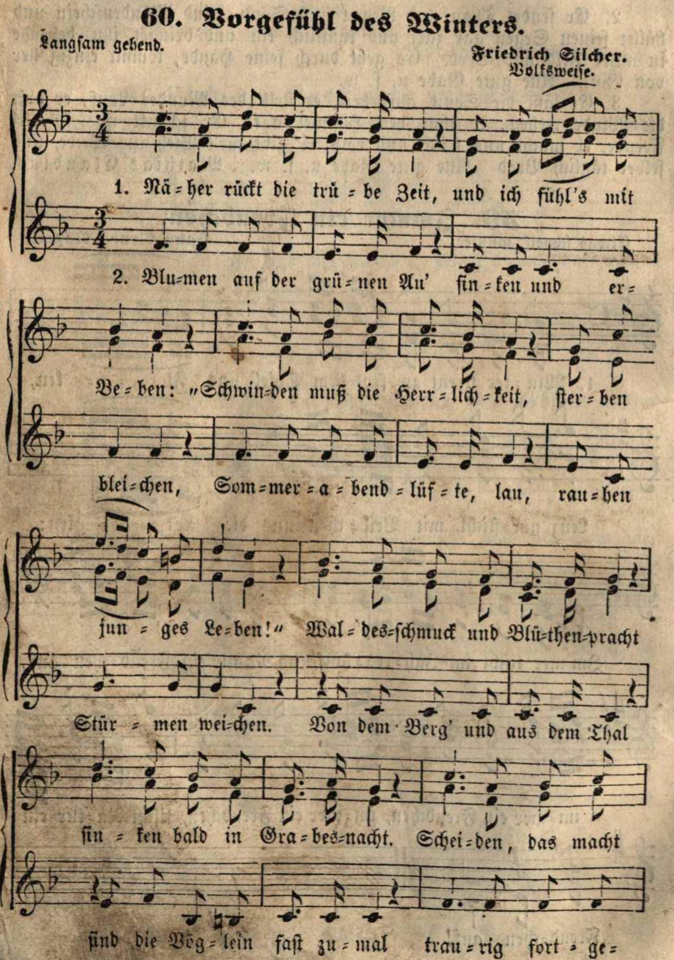
3. Drum zu ihr, die Freud' und Lust uns spendet, sei beständig Herz und Sinn gewendet! Immer tischt u. s. w.
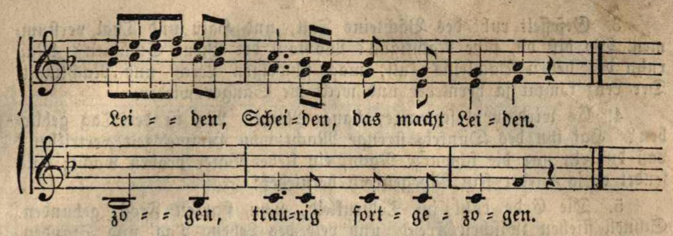
Michael Traugott Pfeiffer.

60. Vorgefühl des Winters.

Langsam gehend.

Friedrich Silcher.
Volksweise.

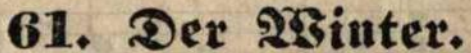




3. Blätter sinken in den Staub, sind ein Spiel der Winde; seufzend schüttelt ab ihr Laub auf den Weg die Linde. Alle Wolken haben Eil', stürmen wie der schnellste Pfeil :,: heulend durch die Lüfte. :,:

4. "Morgen muß ich fort von hier!" singt der Fink mit Grämen; Röslein klagt: "Da liegt die Zier! Abschied muß ich nehmen!" Ach, es macht so bittern Schmerz, wenn, was innig liebt das Herz, :,: lang uns muß verlassen. :,:

J. Arnold.



61. Der Winter.

Mäßige Bewegung.

Einzelne.

1. Es wird wohl Win=ter weit und breit, die kal=ten Win=de

we=hen, die Erd' im wei = ßen Tod = ten = kleid kann nicht vom

Alle.

Schlaf er = ste = hen. Mag wehn und brau = sen Sturm und

Wind! Der hol = de Lenz, des Him = mels Kind, kommt ja zur

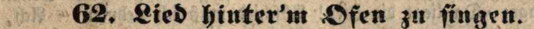
Er = de nie = der; er kommt ge = wiß = lich wie = der.

2. Es stehn wohl trauernd Au'n und Höhn; denn ihre Kindlein sterben. Sie blüheten so frisch und schön und müssen nun verderben. Mag welken auch des Waldes Grün, mag auch der Blume Glanz verblühn! Der Lenz kommt ja hernieder und weckt die Todten wieder.
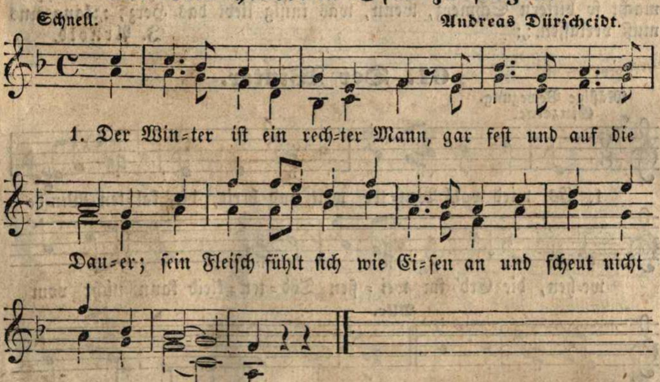
3. Gefesselt ruht des Bächleins Fall, und Hain und Thal verstummen. Wo bist du, süße Nachtigall? Wo tönt der Biene Summen? Mag ruhn des hellen Bächleins Fall, mag schweigen Lerch' und Nachtigall! Der Lenz kommt ja hernieder und weckt die Sänger wieder.

4. Es wird wohl schwarze, bange Nacht. Wo ist der Tag geblieben? Hat ihn des Dunkels strenge Macht vom Himmelszelt vertrieben? Laß dunkeln nur die schwarze Nacht, ein lieber Vater droben wacht; bald sendet er ja wieder sein Morgenroth hernieder!

5. Die Erde ruht im Todtenkleid, vom starren Frost gebunden. Schnell fliehen zwischen Freud' und Leid des Lebens Tag' und Stunden. Mag sein! Mag schwinden Tag und Jahr! Es kommt der Frühling wunderbar nach dunk'ler Nacht hernieder; bald, bald erscheint er wieder!



62. Lied hinter'm Ofen zu singen.



2. Den weißen Kittel zieht er an, wenn's friert und kracht im Freien und spottet über Fluß im Zahn und alle Kränkeleien.

3. Aus Blumen und aus Vogelsang weiß er sich nichts zu machen, haßt warmen Trank und warmen Klang und alle warmen Sachen.

4. Doch wenn die Füchse bellen sehr, wenn's Holz im Ofen knittert und um den Ofen Knecht und Herr die Hände reibt und zittert;

5. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Teich und Seen krachen: das klingt ihm gut, das haßt er nicht, dann will er todt sich lachen.

6. Sein Schloß von Eis liegt weit hinaus beim Nordpol an dem Strande; doch hat er auch ein Sommerhaus im lieben Schweizerlande.
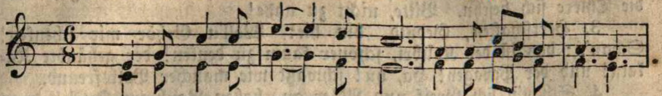
7. Da ist er denn bald dort, bald hier, sein Regiment zu führen, und wenn er durchzieht, stehen wir und sehn ihn an und — frieren.

Mathias Claudius.
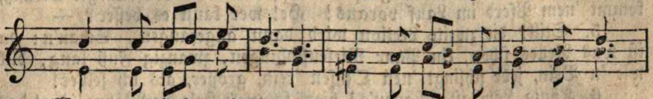


63. Das Lied vom Wintergrün.
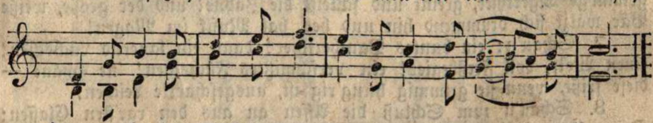
Nicht zu langsam, etwas munter. Joseph Gersbach.



1. Ephen, Ephen, Win=ter=grün, lu=stig an=zu=schau=en!



Wann auf Höhn und Au=en Blu=men wel=ken und ver=blühn,



dann er=he=bet, frisch=be=laubt Wintergrün sein munt'=res Haupt.

2. Epheu, Epheu, Wintergrün! Mit des Lenzes Schimmer kränzt es morsche Trümmer, sie umarmend schlank und kühn, rauschend um die Felsenkluft, flüsternd an der stillen Gruft.
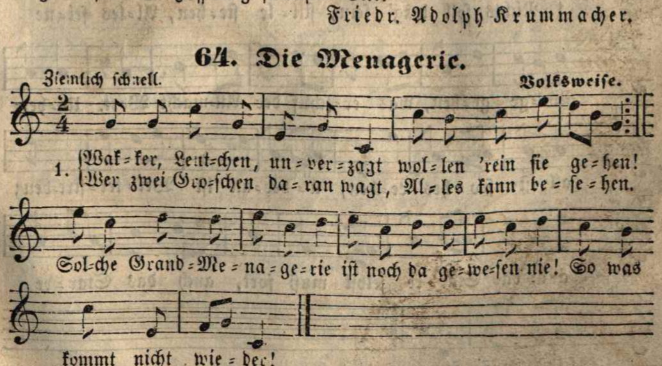
3. Epheu, Epheu, Wintergrün! Um des Eichbaums Rinde schlingt es sein Gewinde freundlich und verjünget ihn, kränzt des Waldes Greis mit Laub, eh' er fällt, der Jahre Raub.

4. Epheu, Epheu, Wintergrün! Unverwelklich Leben, jugendliches Streben ward dem zarten Reis verliehn. An dem Grabe der Natur lispelt es: „Sie schlummert nur!“

5. Epheu, Epheu, Wintergrün! Ohne Furcht und Wanken schlingt es seine Ranken, grünt, wenn Hain und Thal verblühn, ewig jung und ewig mild, treuer Hoffnung schönstes Bild.

Friedr. Adolph Krummacher.

64. Die Menagerie.



2. Hei! das regnet Gröschelein. Nur herein spaziret! Werd' sogleich bei ihnen sein; dann wird expliciret. Wollen auf und ab nur gehn und die Thiere sich besehn. Bitte, nicht zu nahe!

3. Herrschaften, Geduld, bin hie! Woll'n Gehör mir schenken! Schau'n: das ist der Kolibri, schöner kaum zu denken! der gehäubte Kakatu! und der Papagey! Ha, hu! schwatzt wie mancher Volksfreund.

4. Schau'n sich Greif und Adler an, haben Raub im Kopfe! dann den Fischer Pelikan mit dem großen Kropfe! und den Riesenvogel Strauß, kommt 'nem Pferd im Lauf voraus! He! wer kann es besser? —

5. Still! die zweite Lection wird dann angefangen. Schau'n: da ist was Neues schon, ein Paar Riesenschlangen, zwanzig Fuß lang, dick wie 'n Bein, jede schlingt 'nen Ochsen 'rein, größer, als ich selber!

6. König Löw' ist, schauen's! hier, schüttelt stolz die Mähne! dort das grimm'ge Tigerthier, greint und schleift die Zähne! und der große, weiße Bär wälzt sich brummend hin und her, hat Musik im Magen!
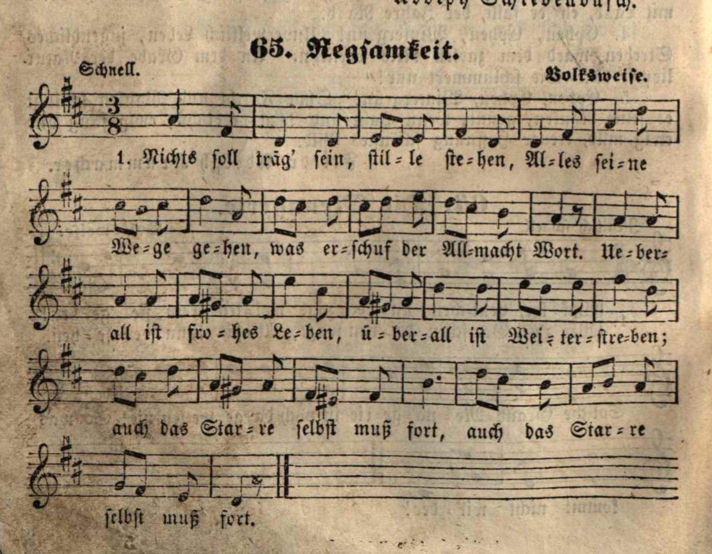
7. Schau'n: ein buntes Pantherthier! dann ein lauernd Lüchschen! einen Wolf, voll Freßbegier! ein verschmitztes Füchschen! 'ne Hyäne — diese frißt, wenn sie grimmig hung'rig ist, ausgescharrte Leichen!

8. Schau'n zum Schluß die Affen an aus den rar'sten Classen: Orang-Utang! Pavian! . . . Kann das Nennen lassen; alleweil gibt Niemand Acht: weil der Aff' wie Menschen macht, thut der Mensch wie Affen.

9. Will denn auch ein Aeffchen sein, rasch die Hand ausstrecken: Legt auch mir was Leck'res drein, wie den kleinen Gecken! Bitte, schenkt ein Trinkgeld mir! Durch den langen Explicir ward die Zung' mir trocken.

Adolph Schievenbusch.

65. Regsamkeit.



2. Sieh! im Wasser und in Lüften, auf der Erde und in Grüften schwimmt es, flieget, läuft und kriecht. Winde kommen, wehn und blasen, dann wird's Blümlein auf dem Rasen :,: und der stärkste Baum gewiegt. :,:

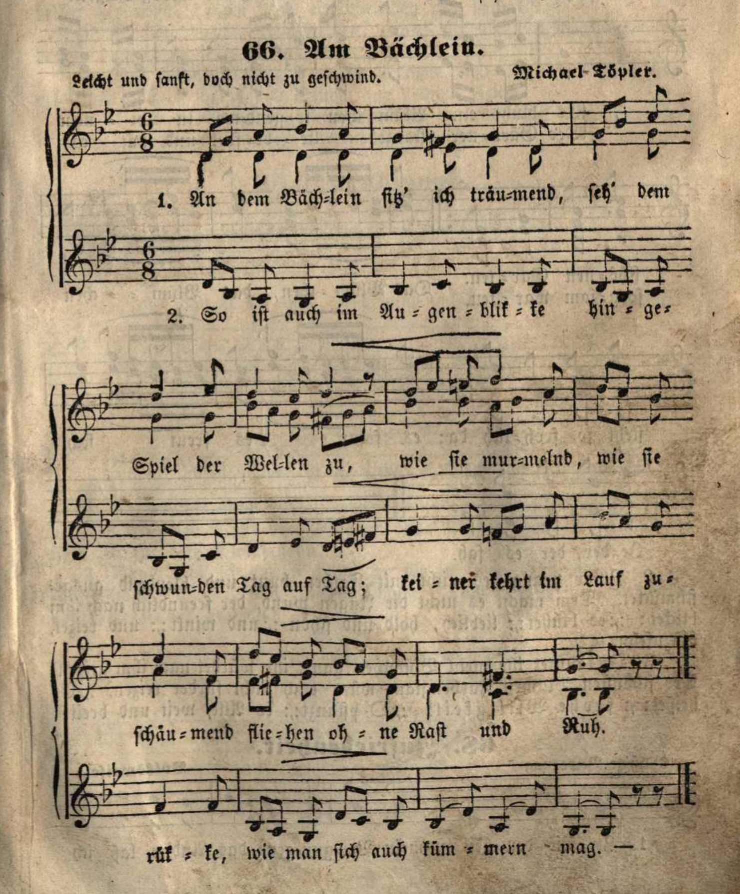
3. Auch der todte Stein muß reisen, immer mit der Erde kreisen in dem allerschnellsten Flug, täglich durch gezwung'nes Drehen viele tausend Meilen gehen, :,: und das ist gewiß genug. :,:

4. Darum will ich nimmer hocken hinter'm Ofen träg' und trocken, muß mich sputen durch die Welt, will mit Eile auf den Beinen Rüstigkeit des Geistes einen, :,: wacker thun, was Gott gefällt. :,:

Adolph Schievenbusch.

66. Am Bächlein.

Leicht und sanft, doch nicht zu geschwind. Michael Töpler.



3. Sieh! ein Quellchen war das Bächlein, wo es aus der Erde trat, und nun trägt es schon ein Nächlein, treibt sogar ein Mühlenrad.

4. So erschien auch auf der Erde ich als Kindlein schwach und klein: aber wie ich größer werde, muß mein Fleiß auch größer sein. —

5. Hast, als ich bei dir geträumet, aufgeweckt mich, lieber Bach Schau, was ich bisher versäumet, hol' ich gleich und freudig nach!

Adolph Schievenbusch.

67. Das Blümchen.

Mäßig schnell. Hans Georg Nägeli.

1. {Es blüht ein Blüm=chen ir=gend=wo in ei=nem schö=nen Gar=ten.
{Der Gärt=ner pflanzt' es lie=be=froh und thät es sorg=sam war=ten.
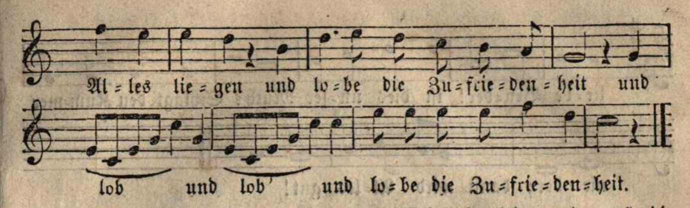
Das Blüm=chen, das Blüm=chen steht so fröh=lich da; es freut, es freut sich Je=der, der es sah.

2. Zwar prangt es nicht mit Farben bunt und blendend ausgeschmücket. Dem macht es nicht die Augen wund, der freundlich nach ihm blicket; :,: es blühet :,: lieblich, hold und schön :,: und winkt :,: und reizet, hinzusehn.

3. O, känntet ihr mein Blümchen ganz, ihr würdet nach ihm geizen! Der schönsten Blumen Farbenglanz würd' euch nicht fürder reizen. :,: Es heißet :,: frohe Willigkeit! :,: O pflanzt :,: es Alle, weit und breit!

68. Zufriedenheit.





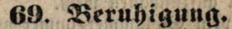
2. Was scher' ich mich denn um die Feinde? Sie werden oft die besten Freunde; :,: man hab' ein Weilchen nur Geduld! :,:

3. O, liebe Seele, sei zufrieden! Was dir der Himmel hat beschieden, :,: damit sei jederzeit vergnügt. :,:
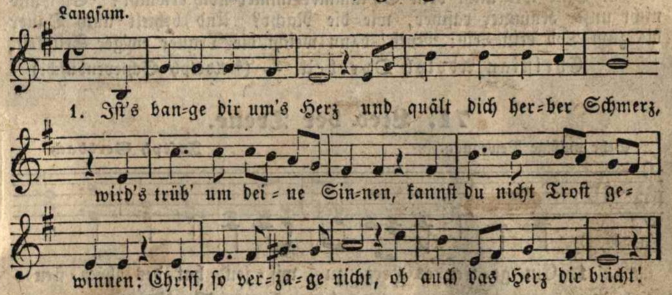
4. Der Himmel schützet treu die Seinen, läßt ihnen Leid zum Heil' erscheinen :,: und stillt den Sturm zur rechten Zeit. :,:

5. Drum, wenn gleich Ungewitter sausen und alle Unglückswellen brausen, :,: vertrau' ich fest auf meinen Gott! :,:

69. Beruhigung.



Langsam.
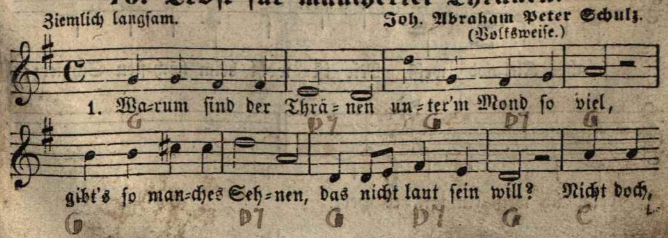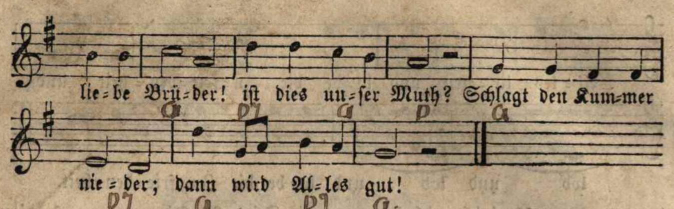


2. Sei muthig und getrost, wenn's ringsum stürmt und tos't! Nimm auch den Tag der Plage von Gott an ohne Klage; was er dir läßt geschehn, ist für dein Wohlergehn!

3. Drum ruf' ich, guter Gott, zu dir in jeder Noth und fleh' um deine Gnade, daß mir kein Unglück schade! Kommt Lust nun oder Leid, mein Herz sei dir geweiht!

70. Trost für mancherlei Thränen.

Ziemlich langsam. Joh. Abraham Peter Schulz. (Volksweise.)





2. Aufgeschaut mit Freuden, himmelauf, zum Herrn! Seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern. Er will gern erfreuen und erfreut so sehr; seine Hände streuen Segensfüll' umher.

3. Nur dies schwach' Gemüthe trägt nicht jedes Glück, stößt die reine Güte selbst von sich zurück. Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein: uns laßt besser werden, gleich wird's besser sein!

4. Der ist bis zum Grabe wohl berathen hie, welchem Gott die Gabe des Vertrau'ns verlieh. Den macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß, wer getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

5. Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht? *Schwand nicht unser Kummer rascher, wie die Nacht? Und behielt auch Dauer bis zum Tod dein Leid: Muth! dann weicht die Trauer ew'ger Seligkeit.

Christian Adolph Overbeck. — (*Adolph Schievenbusch.)

71. Lied der Treue.

Sehr mäßige Bewegung. Joseph Gersbach.

1. Ein ge=treu=es Herz zu wis=sen, hat des höch=sten

Scha=tzes Preis; der ist se=lig zu be=grü=ßen, der ein

sol=ches Klei=nod weiß. Mir ist wohl beim höch=sten Schmerz;

denn ich weiß ein treu=es Herz.

2. Läuft das Glück auch gleich zu Zeiten anders, als man will und meint; ein getreues Herz hilft streiten wider Alles, was uns Feind. Mir ist wohl 2c.

3. Sein Vergnügen steht alleine in des Andern Redlichkeit, hält des Andern Noth für seine, weicht nicht auch bei böser Zeit. Mir ist wohl 2c.

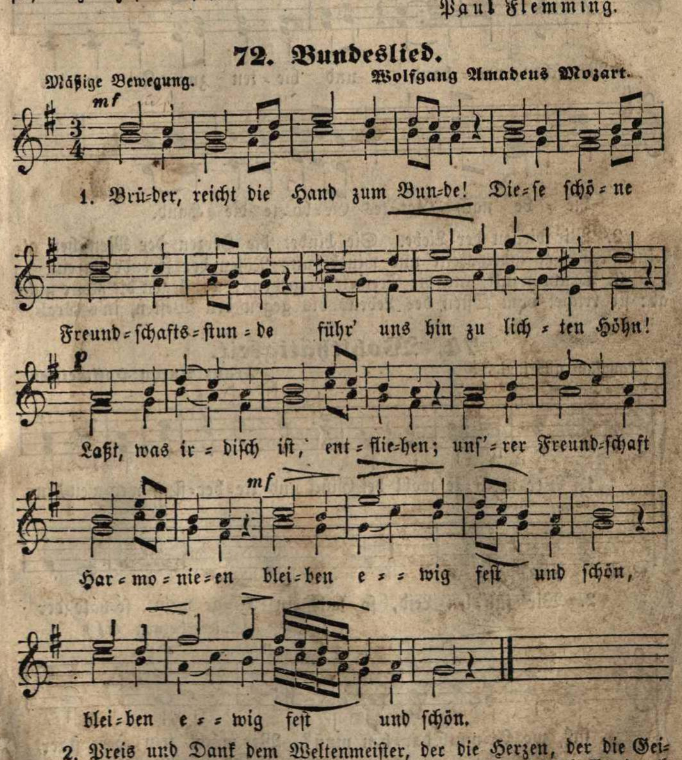
4. Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke, Geld und Reichthum schnell zerstäubt; Schönheit schwindet bald zurücke; ein getreues Herz, das bleibt. Mir ist wohl 2c.

5. Ob beisammen, ob geschieden; ein getreues Herz, das siegt, gibt sich allezeit zufrieden, stehet auf, wenn's niederliegt. Mir ist wohl 2c.

Paul Flemming.

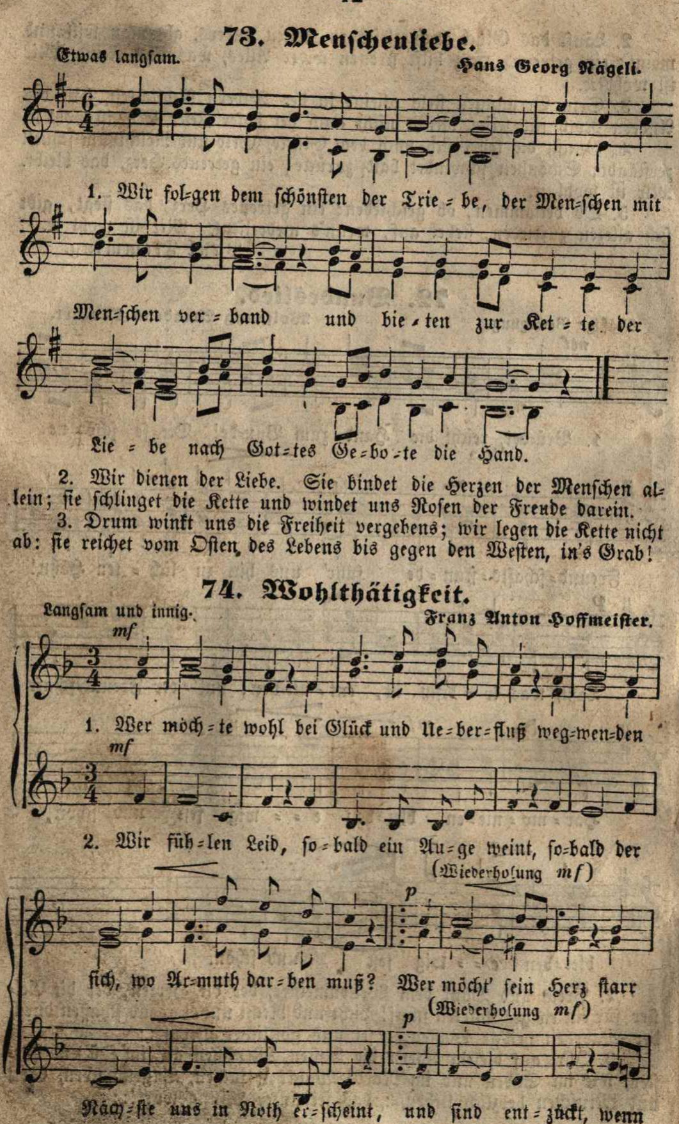
72. Bundeslied.
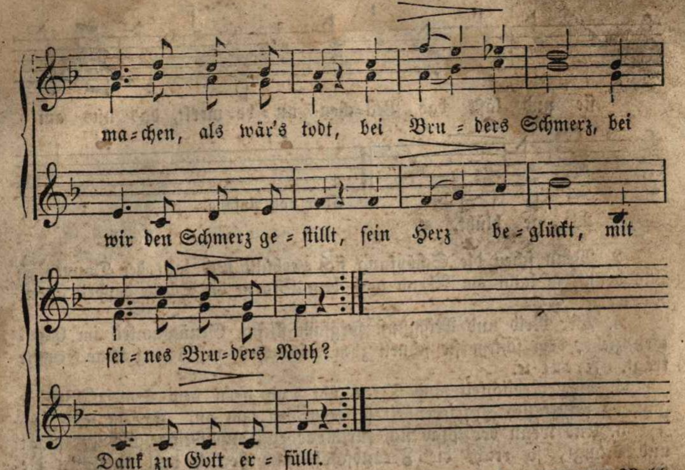
Mäßige Bewegung. Wolfgang Amadeus Mozart.



2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ew'ges Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, :,: sei uns göttlicher Beruf. :,:

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all' im Ost und Westen, wie im Süden und im Nord! Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, :,: das sei unser Losungswort! :,:

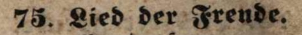

73. Menschenliebe.
Etwas langsam.
Hans Georg Nägeli.
1. Wir fol=gen dem schönsten der Trie = be, der Men=schen mit
Men=schen ver = band und bie = ten zur Ket = te der
Lie = be nach Got=tes Ge=bo=te die Hand.
2. Wir dienen der Liebe. Sie bindet die Herzen der Menschen al=lein; sie schlinget die Kette und windet uns Rosen der Freude darein.
3. Drum winkt uns die Freiheit vergebens; wir legen die Kette nicht ab: sie reichet vom Osten des Lebens bis gegen den Westen, in's Grab!
74. Wohlthätigkeit.
Langsam und innig.
Franz Anton Hoffmeister.
mf
1. Wer möch = te wohl bei Glück und Ue = ber = fluß weg=wen=den
mf
2. Wir füh = len Leid, so = bald ein Au = ge weint, so=bald der
(Wiederholung mf)
p
sich, wo Ar=muth dar = ben muß? Wer möcht' sein Herz starr
(Wiederholung mf)
p
Näch=ste uns in Noth er=scheint, und sind ent = zückt, wenn



3. Wir reichen dar, weil dies der Herr begehrt, der uns zum Wohlthun Ueberfluß beschert; :,: wir geben so, wie Gott es haben will: von Herzen froh, doch auch verborgen, still. :,:

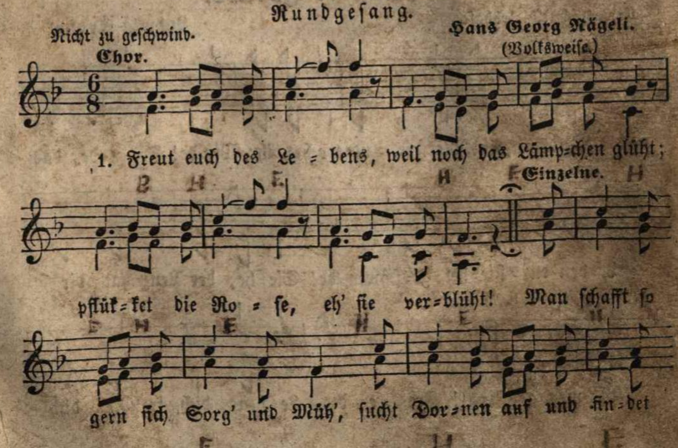
4. Wir suchen nicht bei Menschen Ruhm und Lohn; der in's Verborg'ne sieht, vergilt uns schon: :,: Im Lebensbuch wird jede Wohlthat stehn mit gold'nem Zug, als sei sie Gott geschehn!
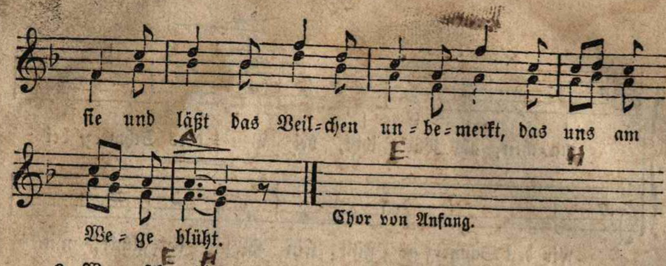
Adolph Schievenbusch.



75. Lied der Freude.

Rundgesang.





2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne doppelt schön! Freut ꝛc.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht, Genügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das gold'ne Früchte trägt. Freut ꝛc.

4. Wer Redlichkeit und Treue übt und gern dem ärmern Bruder gibt, da siedelt sich Zufriedenheit so gerne bei ihm an. Freut ꝛc.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut ꝛc.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis in's Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freut ꝛc.
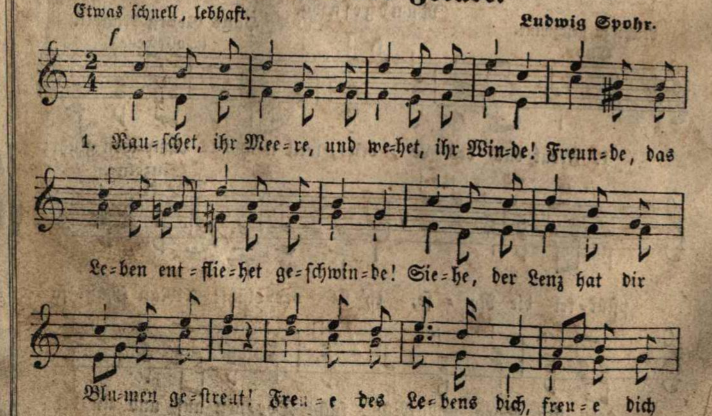
7. Sie ist des Lebens schönstes Band: Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! so wallt man froh, so wallt man leicht in's bess're Vaterland! Freut ꝛc.
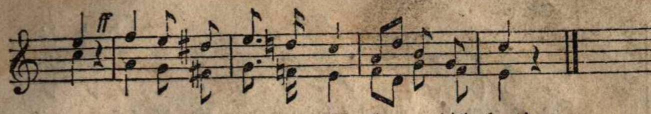
Hans Martin Usteri.



76. Lied der Freude.

Etwas schnell, lebhaft. **Ludwig Spohr.**





heut! Freu=e des Le=bens dich, freu=e dich heut!

2. Morgen sind Wolken, wo Sonne heut glühte; morgen verblühet, was heute noch blühte: Weißt du, was künftige Stunde dir beut? :,: Freue des Lebens dich, freue dich heut! :,:

3. Knüpfe die Hoffnung und knüpfe das Gute an die vergängliche Lebensminute; schöner genießet, wer weise sich freut! :,: Freue des Lebens dich, freue dich heut! :,:



77. Tagesbefehl.

Sehr lebhaft. Friedr. Wilh. Berner.

Einer oder Einige. *mf*

1. Nur fröh=li=che Leu=te laßt,

Begleitender Chor. *pp*

Wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum,
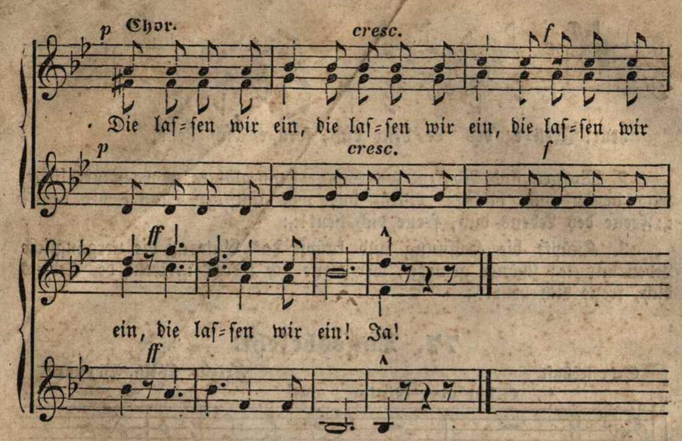
Freun=de, mir heu=te, sei's Groß o=der Klein, zum Hau=se her=

wum, wum, wum, wum, wum,

f

ein, zum Hau = se her=ein, zum Hau=se her=ein!

wum, wum, wum, wum, wum!



2. Käm' Jemand die Quere, der fröhlich gern wäre, so soll er es sein! :,: Den laßt mir herein! :,:

Chor. :,: Den lassen wir ein! :,: Ja!

3. Um Keinen zu schmerzen, greift Jedem zum Herzen, und ist's nicht von Stein, :,: so laßt ihn herein! :,:

Chor. :,: Den lassen wir ein! :,: Ja!

4. Wem leuchten wie Blitze die Augen vom Witze, gemüthlich und fein, :,: den laßt mir herein! :,:

Chor. :,: Den lassen wir ein! :,: Ja!

5. Kommt Jemand gesprungen, kommt Jemand gesungen bei Geig' und Schalmei'n, :,: den laßt mir herein! :,:

Chor. :,: Den lassen wir ein! :,: Ja!
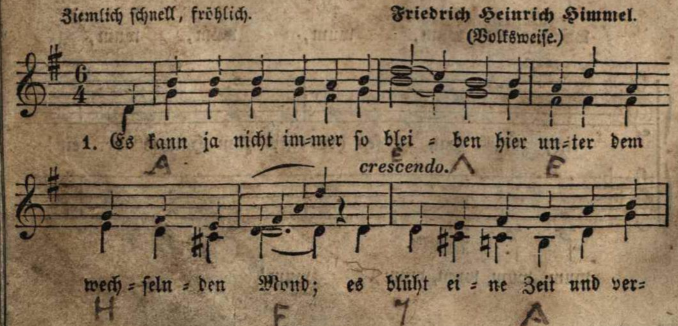
6. Und kämen so Zweie, als Freunde voll Treue, in schönstem Verein, :,: die laßt mir herein! :,:
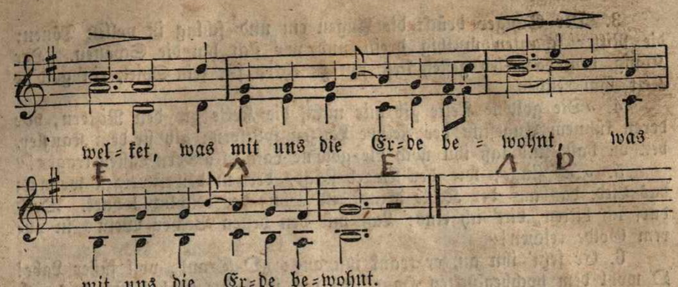
Chor. :,: Die lassen wir ein! :,: Ja!



78. Gesellschaftslied.

Ziemlich schnell, fröhlich. Friedrich Heinrich Himmel. (Volksweise.)





2. Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns gelebt und gelacht; der Ruhenden unter dem Rasen :,: sei freundlich und herzlich gedacht! :,:

3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freun, uns Ruhenden unter dem Rasen :,: ein bleibendes Andenken weihn. :,:

4. Wir sitzen so traulich beisammen, wir haben uns Alle so lieb, wir heitern einander das Leben: :,: Ach, wenn es doch immer so blieb'! :,:

5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freundschaft recht fest; wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet :,: das Schicksal nach Ost und nach West! :,:
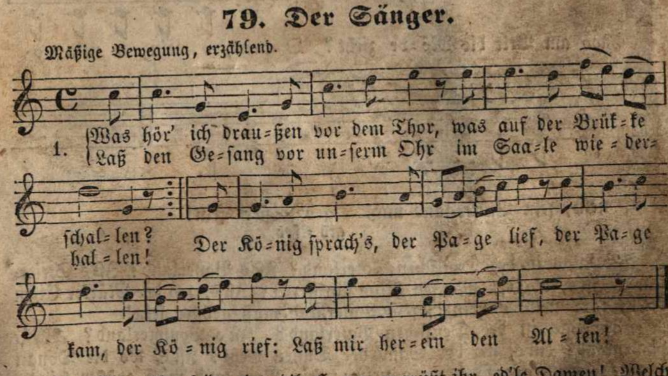
6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und Alle, ja Alle wird's freuen, :,: wenn Einem was Gutes geschah. :,:

7. Und kommen wir wieder zusammen nach glücklich vollendeter Bahn, so knüpfen an's fröhliche Ende :,: den fröhlichen Anfang wir an! :,:

Aug. Friedr. Ferd. v. Kotzebue.

79. Der Sänger.

Mäßige Bewegung, erzählend.



2. „Gegrüßet seid mir, ed'le Herrn, gegrüßt ihr, ed'le Damen! Welch reicher Himmel! Stern bei Stern! Wer kennet ihre Namen? Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit schließt, Augen, euch; hier ist nicht Zeit, sich staunend zu ergötzen!"

3. Der Sänger drückt die Augen ein und schlug in vollen Tönen; die Ritter schauten muthig drein und vor sich hin die Schönen. Der König, dem das Lied gefiel, ließ, ihn zu ehren für sein Spiel, ein' gold'ne Kett' ihm reichen.
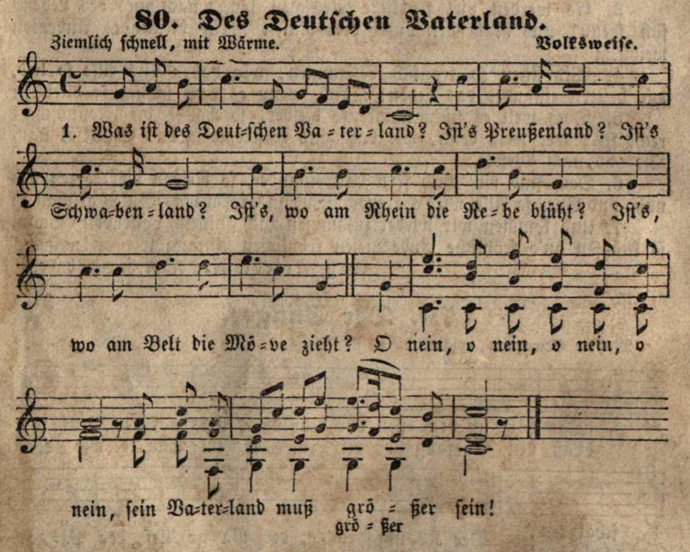
4. „Die gold'ne Kette gib mir nicht, die Kette gib den Rittern, vor deren kühnem Angesicht der Feinde Lanzen splittern; gib sie dem Kanzler, den du hast, und laß ihn noch die gold'ne Last zu andern Lasten tragen!"

5. „Ich singe, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet; das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Doch darf ich bitten, bitt' ich eins: Laß mir den besten Becher Wein's in purem Golde reichen!"

6. Er setzt' ihn an, er trank ihn aus: „O Trank, voll süßer Labe! O wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! Ergeht's euch wohl, so denkt an mich und danket Gott so warm, als ich für diesen Trunk euch danke!" Joh. Wolfgang v. Göthe.

80. Des Deutschen Vaterland.

Ziemlich schnell, mit Wärme. Volksweise.



2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland? Ist's Steierland? Ist's, wo der Marsen Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Eisen reckt? :,: O nein, o nein, :,: sein Vaterland muß größer sein!

3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland? Westphalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's, wo die Donau brausend geht? :,: O nein, o nein, :,: sein Vaterland muß größer sein!

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer? Ist's Tyrol? Das Land und Volk gefiel mir wohl! :,: O nein, o nein, :,: sein Vaterland muß größer sein!

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß ist es das Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich? :,: O nein, o nein, :,: sein Vaterland muß größer sein!

6. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt: :,: das soll es sein, :,: das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt: :,: das soll es sein, :,: das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

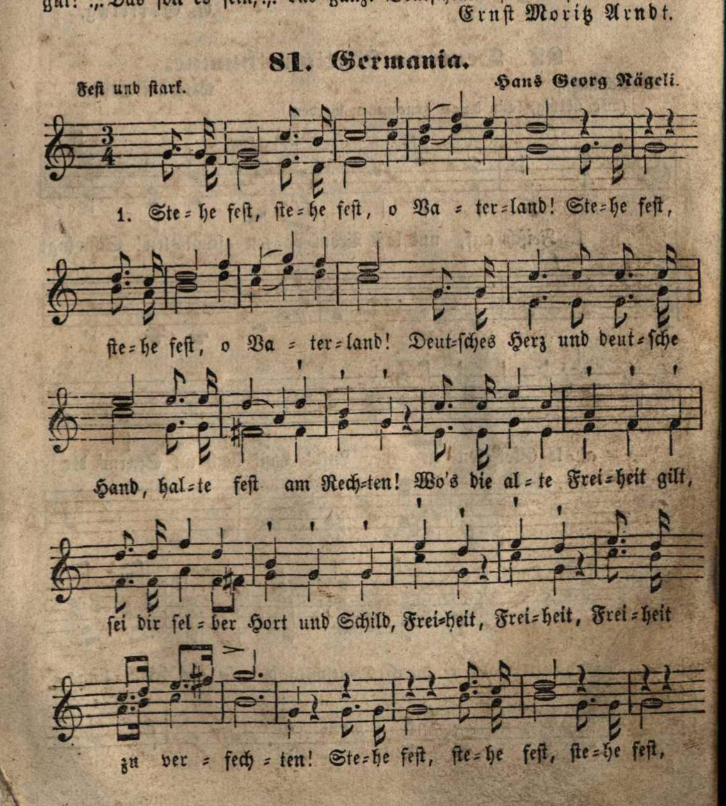
8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo stets die Freiheit Kämpfer fand, wo jeder Frevler heißet Feind, wo jeder Edle heißet Freund. :,: Das soll es sein, :,: das ganze Deutschland soll es sein!
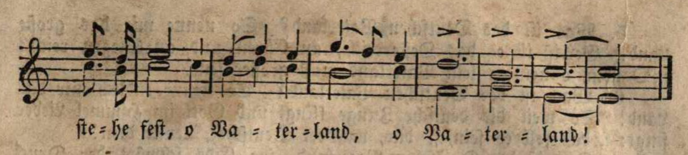
9. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott! vom Himmel steh' darein und gib uns rechten, deutschen Muth, daß wir es lieben treu und gut! :,: Das soll es sein, :,: das ganze Deutschland soll es sein!

Ernst Moritz Arndt.

81. Germania.

Fest und stark. Hans Georg Nägeli.

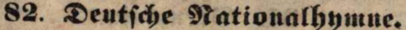




2. :,: Bleibe treu, :,: o Vaterland! :,: Bleibe treu, :,: o Vaterland, fern vom welschen Flittertand, treu den alten Sitten, eingedenk der Väter Muth, die der Erde höchstes Gut, :,: Freiheit, :,: Freiheit dir erstritten! :,: Bleibe treu! :,: :,: Bleibe treu, :,: :,: o Vaterland! :,:

3. :,: Bleibe wach, :,: o Vaterland! :,: Bleibe wach, :,: o Vaterland! Wenn der Geist zum Geist sich fand, bring' ihn zum Gedeihen, führe, wo aus voller Brust Weisheit strömt in Sangeslust, :,: Freiheit, :,: Freiheit du, den Reihen! :,: Bleibe wach! :,: :,: Bleibe wach, :,: :,: o Vaterland! :,:

C. Göttling.

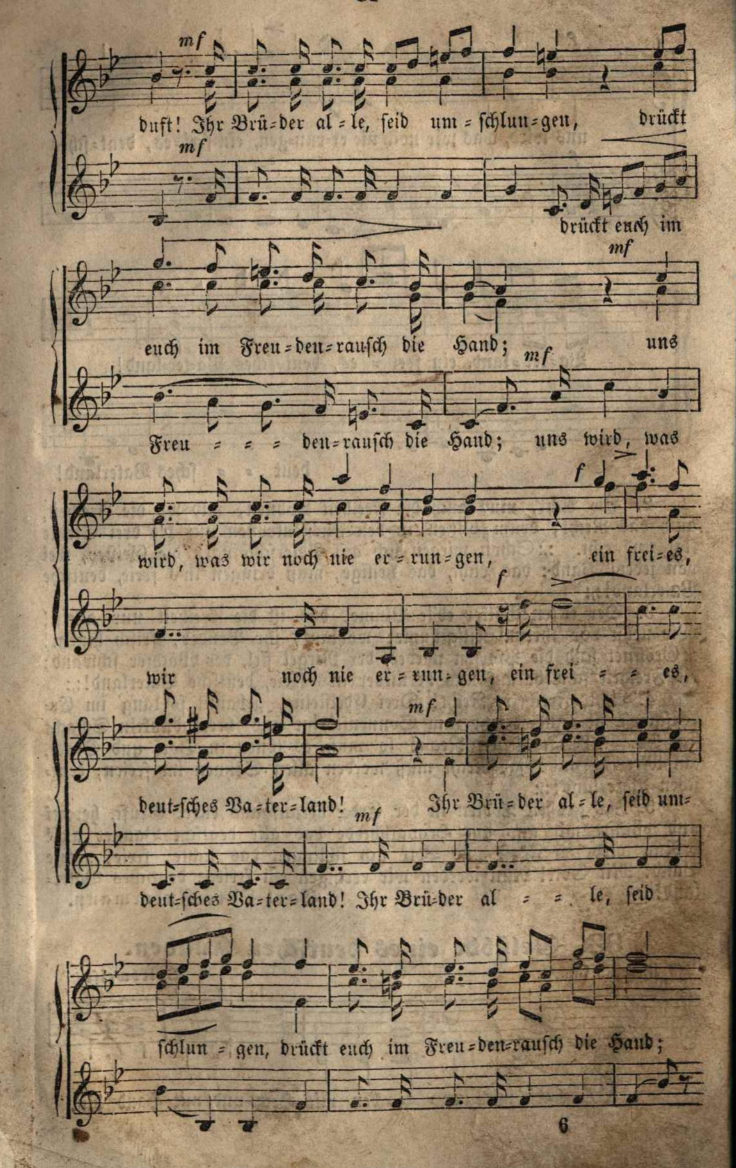


82. Deutsche Nationalhymne.

Marschmäßig. — Michael Töpler.

(Wo nöthig, kann b=a genommen werden.)

1. Frisch auf, und laßt Trom = pe = ten schal = len! Schwingt al = le Glok = ken in der Luft! Laßt hoch im Sturm' die Fah = nen wal = len; durch Deutsch = land weht ein Früh = lings =


duft! Ihr Brü=der al=le, seid um=schlun=gen, drückt
drückt euch im
euch im Freu=den=rausch die Hand; uns
Freu = = = den=rausch die Hand; uns wird, was
wird, was wir noch nie er=run=gen, ein frei=es,
wir noch nie er=run=gen, ein frei = = es,
deut=sches Va=ter=land! Ihr Brü=der al=le, seid um=
deut=sches Va=ter=land! Ihr Brü=der al = = le, seid
schlun = gen, drückt euch im Freu=den=rausch die Hand;

uns wird, was wir noch nie er=run=gen, ein frei=es, deut=sches

Va=ter=land, ein frei = es, deut=sches Va=ter=land!

deut = = sches Vaterland!

2. Wo Licht, muß auch die Freiheit wohnen, und wo die Freiheit, auch das Recht; drum blitzen in den Fürstenkronen nur die drei Steine klar und echt. :,: Schon wiegen sich auf Adlerschwingen die Geister, frei von jedem Band: das Licht, das heilige, muß dringen in's freie, deutsche Vaterland! :,:
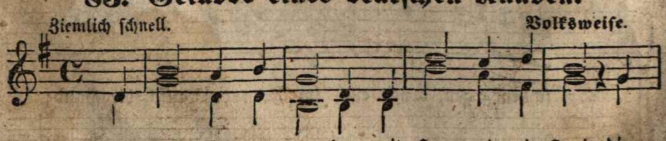
3. Der ed'len Völker ed'le Blume, das ist die Freiheit nur allein! Wir stehn vor ihrem Heiligthume; wohlauf, ihr Brüder, frisch hinein! :,: Geöffnet sind die Pforten wieder, der Riegel fiel, der Wächter schwand: die Freiheit schwebt auf uns hernieder in's freie, deutsche Vaterland! :,:

4. Licht, Freiheit, Recht! Drei Edelsteine, gebannt so lang' im Erdenschooß, sie rangen jetzt zum Sonnenscheine aus ihrem dunkeln Schacht sich los. :,: Recht gegen Recht! so muß es tönen in Dorf und Stadt, am Meeresstrand: ja, Recht muß werden allen Söhnen im freien, deutschen Vaterland! :,:
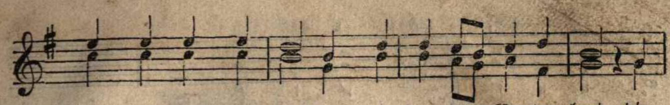
5. Ihr großen Todten in der Erde, herauf aus eurer Gruft, herauf und pflanzt mit uns am Heimathherde das alte deutsche Banner auf! :,: Nun wird um Fürst und Volk sich schlingen das lichte, freie, rechte Band: Mit Gott! Nun werden wir erringen ein freies, deutsches Vaterland! :,:

Carl Otto Inkermann.
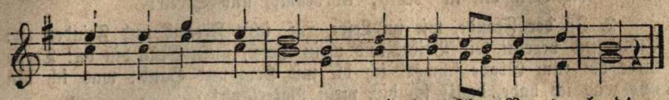
83. Gelübde eines deutschen Knaben.



1. Ich hab' mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand dir,



Land voll Lieb' und Le-ben, mein deut-sches Va-ter-land, dir,



Land voll Lieb' und Le-ben, mein deut-sches Va-ter-land!

2. Mein Herz ist cntglommen, dir treu zugewandt, :,: du Land der Frei'n und Frommen, mein herrlich Vaterland! :,:

3. Will glauben und halten an Gott recht getreu, :,: lieb Vaterland, nur schalten und walten fromm und frei! :,:

4. Ach Gott, thu' erheben mein jung Herzensblut :,: zu frischem, freud'-gem Leben, zu freiem, frommem Muth! :,:

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, :,: zu leben und zu sterben für mein lieb' Vaterland! :,:

Hans Ferdinand Maßmann.

84. Treue Liebe zum Vaterland.

Mäßige Bewegung.

Bernhard Klein.
(Volksweise.)

1. Treu-e Lie-be bis zum Gra-be schwör' ich dir mit Herz und
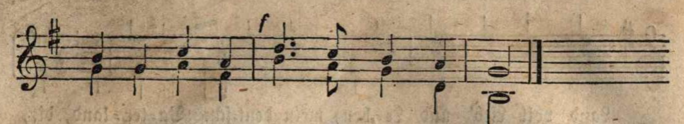
cresc.

Hand: was ich bin und was ich ha-be, dank ich dir, mein

Va-ter-land! Nicht in Wor-ten nur und Lie-dern ist mein

cresc.

Herz zum Dank be-reit; mit der That will ich's er-
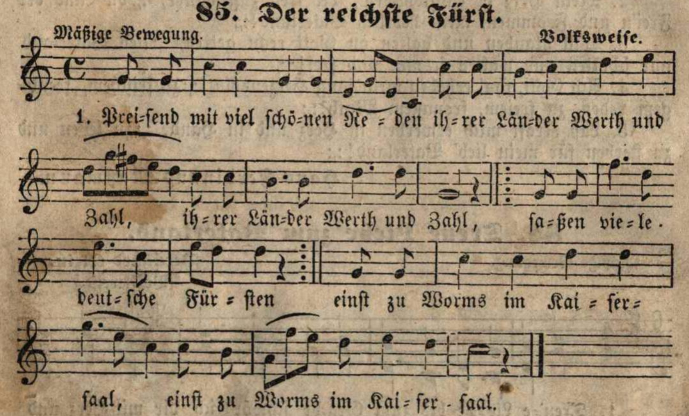


wie=dern dir in Noth, in Kampf und Streit!

2. In der Freude, wie im Leide, ruf' ich's Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir Beide, und mein Trost, mein Glück bist du! Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Heinr. Hoffmann (von Fallersleben).

85. Der reichste Fürst.



2. „Herrlich," sprach der Fürst von Sachsen, :,: „ist mein Land und seine Macht, :,: :,: Silber hegen seine Berge :,: :,: wohl in manchem tiefen Schacht." :,:

3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle," :,: sprach der Pfalzgraf von dem Rhein, :,: :,: „gold'ne Saaten in den Thälern, :,: :,: auf den Bergen ed'ler Wein." :,:

4. „Große Städte, reiche Klöster," :,: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, :,: :,: „schaffen, daß mein Land dem euern :,: :,: wohl nicht steht an Schätzen nach." :,:

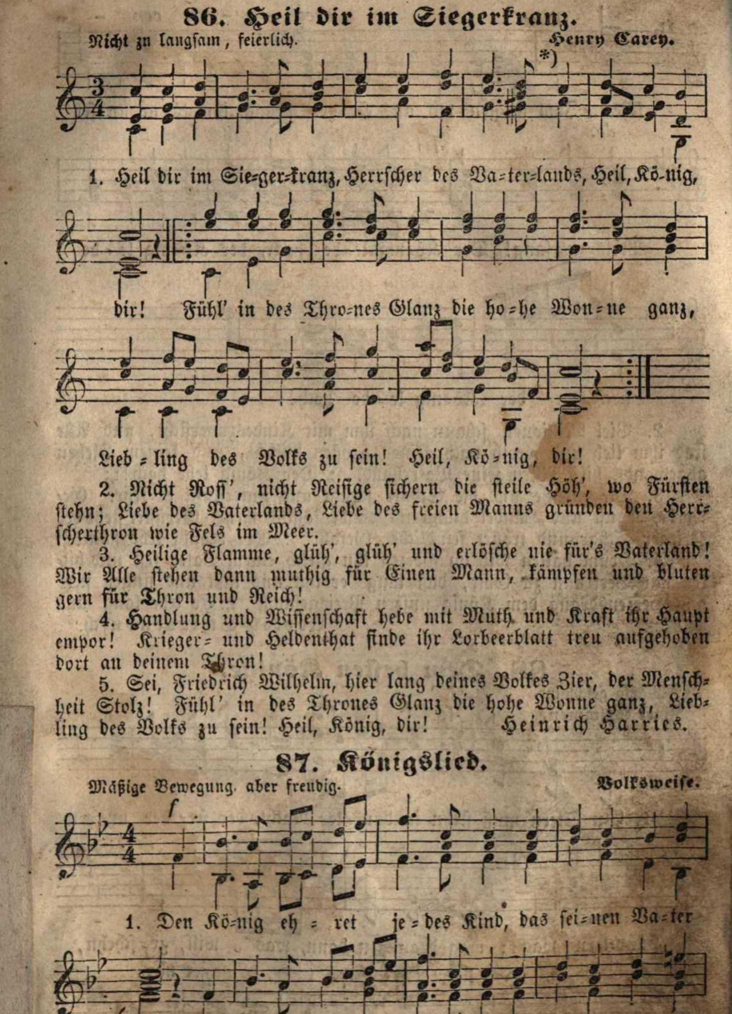
5. Eberhard, der mit dem Barte, :,: Würtembergs geliebter Herr, :,: :,: sprach: „Mein Land hat kleine Städte, :,: :,: trägt nicht Berge, silberschwer." :,:

6. „Doch ein Kleinod hält's verborgen: — :,: daß in Wäldern, noch so groß, :,: :,: ich mein Haupt kann kühnlich legen :,: :,: jedem Unterthan in Schooß!" :,:

7. Und es rief der Herr von Sachsen, :,: der von Bayern, der vom Rhein: :,: :,: „Graf im Bart! ihr seid der Reichste, :,: euer Land trägt Edelstein!" :,:

Christian Justin Kerner.

86. Heil dir im Siegerkranz.



2. Nicht Ross', nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.

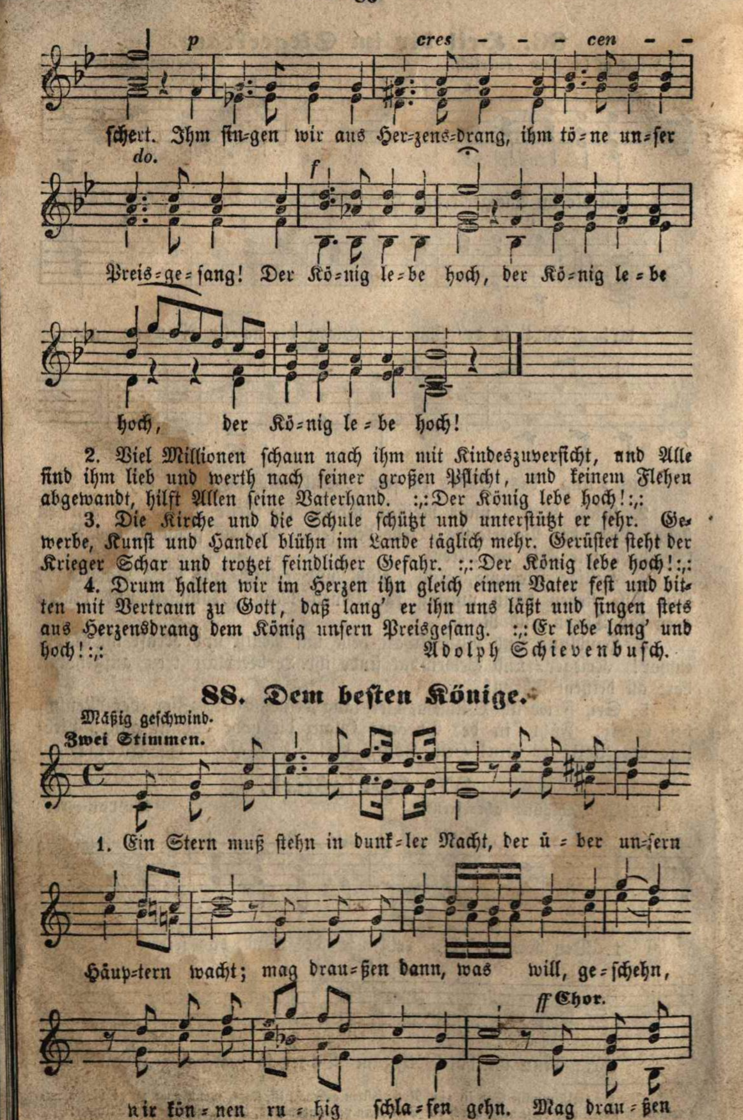
3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und erlösche nie für's Vaterland! Wir Alle stehen dann muthig für Einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Muth und Kraft ihr Haupt empor! Krieger- und Heldenthat finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron!

5. Sei, Friedrich Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir! Heinrich Harries.

87. Königslied.

*) Wo der dreistimmige Satz in ein Notensystem gebracht ist, singt, wenn nur zwei Noten untereinander stehen und diese nicht durch ein Strichlein verbunden sind, die 2. mit der 1. Stimme.



2. Viel Millionen schaun nach ihm mit Kindeszuversicht, und Alle sind ihm lieb und werth nach seiner großen Pflicht, und keinem Flehen abgewandt, hilft Allen seine Vaterhand. :,: Der König lebe hoch! :,:

3. Die Kirche und die Schule schützt und unterstützt er sehr. Gewerbe, Kunst und Handel blühn im Lande täglich mehr. Gerüstet steht der Krieger Schar und trotzet feindlicher Gefahr. :,: Der König lebe hoch! :,:
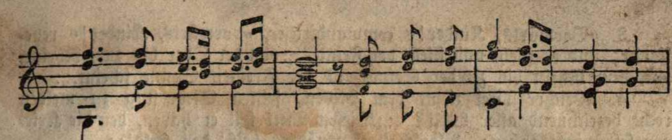
4. Drum halten wir im Herzen ihn gleich einem Vater fest und bitten mit Vertraun zu Gott, daß lang' er ihn uns läßt und singen stets aus Herzensdrang dem König unsern Preisgesang. :,: Er lebe lang' und hoch! :,:

Adolph Schievenbusch.
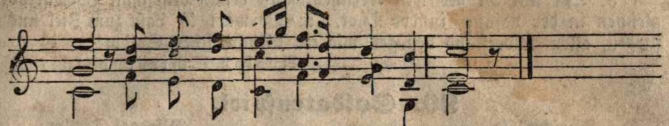
88. Dem besten Könige.

Mäßig geschwind.
Zwei Stimmen.

1. Ein Stern muß stehn in dunk=ler Nacht, der ü=ber un=sern
Häup=tern wacht; mag drau=ßen dann, was will, ge=schehn,
ff Chor.
wir kön=nen ru=hig schla=fen gehn. Mag drau=ßen



dann, was will, ge = schehn, wir kön = nen ru = hig schla = fen



gehn, wir kön = nen ru = hig schla = fen gehn.

2. Ein Fels muß stehn im weiten Meer. Es tobt und stürmt und stöhnt umher; :,: doch ob sich Wog' an Woge bricht, der Felsen steht und wanket nicht. :,:

3. Ein Baum muß stehn in Gottes Hand, der nährt und schirmt ein ganzes Land, :,: der sechszehn Millionen labt, mit Schatten, Blüth' und Frucht begabt. :,:

4. *Und solchen Baum und Fels und Stern bedürfen wir im Landesherrn. :,: Gott, deine Gnade gieß' ihm ein, nach deinem Herzen es zu sein! :,:

(*Adolph Schievenbusch.)

89. Blücher.

Mäßig und nachdrücklich. Volksweise.

1. Der Trom=pe=ten Schlacht=ge=schmet = ter ruft her = vor wie

brau = send Wet = ter die Hu = sa = ren kampf=ent=brannt. Wie sie

flink im Sat = tel si = tzen! Wie so kühn die Schwer = ter

bli=tzen in der sieg = ge = wohn = ten Hand!

2. Hurrah! schallt's aus tausend Kehlen, hurrah! hallt's aus tausend Seelen, als erscheint der Heldengreis, :,: der nicht trefflich blos zu streiten, wie ein Vater auch zu leiten seine braven Krieger weiß. :,:

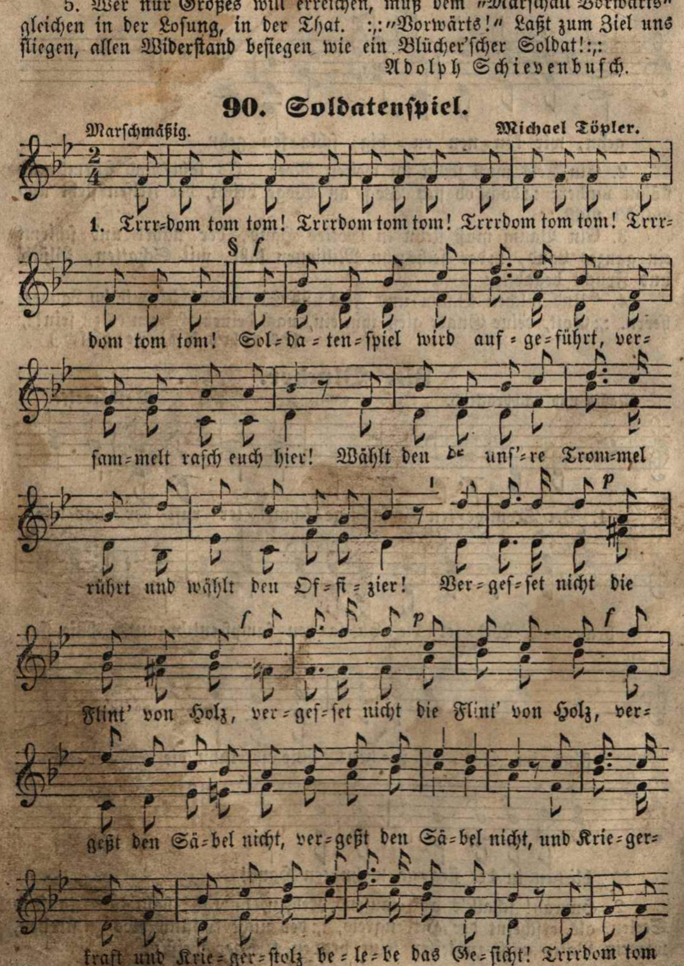
3. „Vorwärts, Kinder!“ commandirt er, „vorwärts, Kinder!“ repetirt er, und es flieht und flieht der Feind, :,: von der Oder bis zum Rheine, von dem Rhein bis zu der Seine, und der Freiheit Sonne scheint. :,:
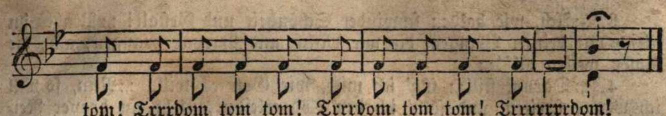
4. Welcher Titel ziemt dem Helden, seinen Siegesflug zu melden recht bezeichnend aller Welt? :,: Diesen Titel soll er haben, den die Krieger selbst ihm gaben: „Marschall Vorwärts“ heiß' der Held! :,:

5. Wer nur Großes will erreichen, muß dem „Marschall Vorwärts“ gleichen in der Losung, in der That. :,: „Vorwärts!“ Laßt zum Ziel uns fliegen, allen Widerstand besiegen wie ein Blücher'scher Soldat! :,:

Adolph Schievenbusch.

90. Soldatenspiel.





Anfang der folgenden Strophen beim Zeichen §.

2. Nun, Brüder, wacker in den Kampf mit Jubelruf und Muth! Es fehlt zwar Knall und Pulverdampf, und dennoch geht es gut. :,: Wir strecken gleich den Kolben vor; :,: :,: wenn dann der Feind nicht flieht, :,: mit Löwengrimm das ganze Corps sogleich den Säbel zieht. Trrrdom tom tom! rc.

3. Doch lassen wir im heißen Spiel die Waffe von der Haut; wir haben ja nicht Ernst zum Ziel: es wird kein Blut geschaut, :,: kein Krieger sinkt dahin in Tod, :,: :,: kein Krieger muß in's Grab; :,: nur unser Säbel leidet Noth und fällt in Splittern ab. Trrrdom tom tom! rc.

4. Vollendet ist nun uns're Schlacht; die Feinde sind besiegt. Sie werden wacker ausgelacht, und wieder wird gekriegt. :,: Bald siegen wir, bald siegen sie; :,: :,: doch, wie sich dies auch macht, :,: es führet zur Erbitt'rung nie die große Völkerschlacht. Trrrdom tom tom! rc.

5. Noch kämpfen wir allein zum Scherz; doch bricht dereinst der Feind in uns'res Vaterlandes Herz, so wird es ernst gemeint: :,: Der Säbel trifft, die Flinte kracht, :,: :,: so lang der Arm noch geht, :,: bis von des Gegners ganzer Macht nicht Einer mehr da steht. Trrrdom tom tom! rc.

Adolph Schievenbusch.

91. Reiters Morgengesang.

Langsam. Volksweise.

1. Mor-gen-roth! Mor-gen-roth! leuch-test mir zum frü-hen Tod? Bald wird die Trom-pe-te bla-sen, muß viel-leicht mein Le-ben las-sen, wie so man-cher Ca-me-rad!

2. :,: Kaum gedacht, :,: wird der Lust ein End' gemacht! :,: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! :,:

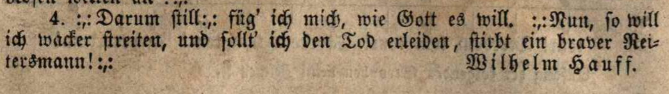
3. :,: Ach, wie bald :,: schwindet Schönheit und Gestalt! :,: Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all'! :,:

4. :,: Darum still :,: füg' ich mich, wie Gott es will. :,: Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann! :,:

Wilhelm Hauff.

92. Der gute Camerad.

Schrittmäßig. Volksweise.



1. Ich hatt' ei=nen Ca = me = ra = den, ei=nen bes = sern find'st du
2. Ei=ne Ku = gel kam ge = flo = gen: Gilt's mir o=der gilt es
3. Will mir die Hand noch rei=chen, der = weil ich e = ben

nit. Die Trom=mel schlug zum Strei = te, er ging an
dir? Ihn hat sie weg = ge = ris = sen; er liegt mir
lad'. „Kann dir die Hand nicht ge = ben, bleib' du im
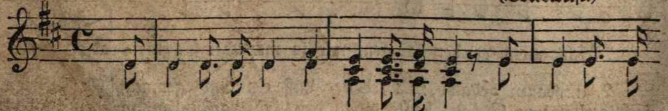
mei = ner Sei = te in glei=chem Schritt und Tritt, in
vor den Fü = ßen, als wär's ein Stück von mir, als
ew' = gen Le = ben mein gu = ter Ca = me = rad, mein

glei=chem Schritt und Tritt.
wär's ein Stück von mir.
gu = ter Ca = me = rad!"
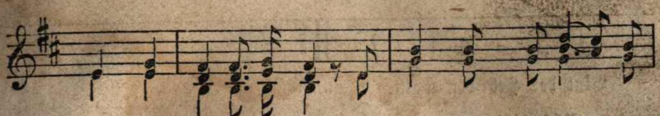
Joh. Ludw. Uhland.

93. Soldatenbegräbniß.
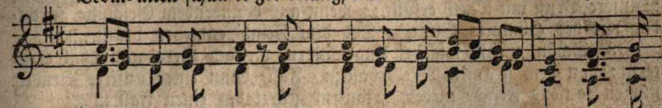
Langsam, marschmäßig. Friedrich Silcher. (Volksweise.)
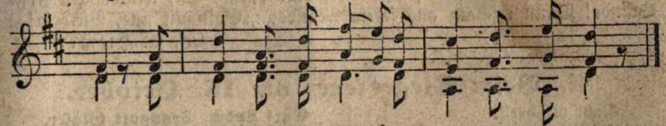


1. Die Mu=sik er=tönt wie Trau=er=ge=sang, drein wir=belt der



Trom=meln schau=ri=ger Klang, und „Vor=wärts!“ wird tief be=



wegt com=man=dirt und, schmerz=li=chen Blik=kes, lang=sam mar=



schirt, und, schmerz=li=chen Blik=kes, lang=sam mar=schirt.

2. Und sechs Cameraden schultern mit Noth den einen Cam'raden; dieser ist todt. Sie tragen den Sarg mit Thränen zum Grab :,: und setzen den Bruder schluchzend dort ab. :,:
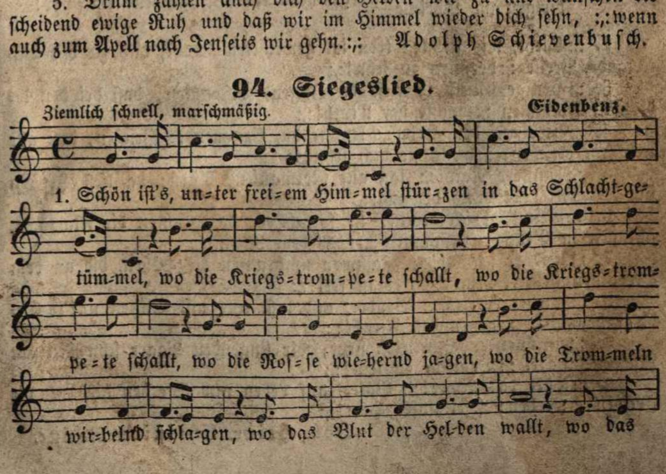
3. Hinab in die Gruft, auf's brettorne Haus, da streuet ein Blumenregen sich aus, und „Feuer!“ wird tief bewegt commandirt, :,: mit dreifachem Schuß das Grab salutirt. :,: —

4. Kein Lorbeer dich schmückt nach blutiger Schlacht; dich hat's auf dem Bett zum Sterben gebracht: doch warst du mit Leib und Seel' ein Soldat, :,: zu kämpfen, zu bluten immer parat. :,:

5. Drum zählen auch dich den Helden wir zu und wünschen dir scheidend ewige Ruh und daß wir im Himmel wieder dich sehn, :,: wenn auch zum Apell nach Jenseits wir gehn. :,: Adolph Schievenbusch.

94. Siegeslied.

Ziemlich schnell, marschmäßig. Eidenbenz.
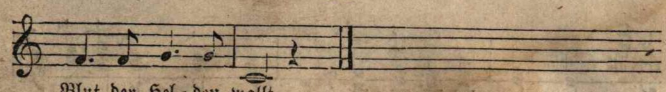


1. Schön ist's, un=ter frei=em Him=mel stür=zen in das Schlacht=ge=

tüm=mel, wo die Kriegs=trom=pe=te schallt, wo die Kriegs=trom=

pe=te schallt, wo die Ros=se wie=hernd ja=gen, wo die Trom=meln

wir=belnd schla=gen, wo das Blut der Hel=den wallt, wo das



Blut der Hel- den wallt.

2. Schön ist's, wenn der alte Streiter, festen Fußes, hell und heiter, :,: uns're Brust mit Muth erfüllt, :,: wenn aus donnerndem Geschütze, furchtbar wie des Himmels Blitze, :,: Tod dem Feind' entgegen brüllt. :,:

3. Schön, wenn, wie bei Ungewittern, vielfach Berg und Thal erzittern :,: von dem grausen Wiederhall. :,: Fällt dann einer uns'rer Brüder, stürzen tausend Feinde nieder, :,: tausend stürzt des einen Fall. :,:

4. Aber nichts gleicht dem Entzücken, wenn der Feind mit scheuen Blicken :,: weicht und flieht, bald hier, bald da. :,: Ha, willkommen sel'ge Stunde! Dann erschallt aus jedem Munde: :,: Gott mit uns, Victoria! :,:

F. C. Hiemer.

95. Beim Siegesfeuer am 18. October.

Nicht zu schnell. — Carl Ludw. Traugott Gläser.

1. Flam- me, em- por! Flam- me, em- por!
Stei- ge mit leuch- ten- dem Schei- ne
auf den Ge- bir- gen am Rhei- ne
glü- hend em- por, glü- hend em- por!

2. :,: Siehe, wir stehn :,: treu im geweiheten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise :,: brennen zu sehn! :,:

3. :,: Heilige Gluth, :,: rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen :,: wachse der Muth! :,:

4. :,: Hier auf den Höhn :,: leuchte du, flammendes Zeichen, daß alle Feinde erbleichen, :,: wenn sie dich sehn! :,:

5. :,: Finstere Nacht :,: lag auf Germaniens Auen; da ließ Jehova sich schauen, :,: der uns bewacht. :,:

6. :,: „Licht, brich herein!“ :,: sprach er; da sprühten die Flammen, schlugen in Gluthen zusammen :,: über dem Rhein. :,:

7. :,: Und er ist frei! :,: Flammen umbrausen die Höhen, die an dem Herrlichen stehen; :,: jauchzt, er ist frei! :,:

8. :,: Stehet vereint, :,: Brüder, und laßt uns mit Blitzen uns're Gebirge beschützen :,: gegen den Feind! :,:

9. :,: Leuchtender Schein! :,: siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare, :,: Deutsche zu sein! :,:

10. :,: Höre das Wort! :,: Vater, auf Leben und Sterben hilf uns die Freiheit erwerben; :,: sei unser Hort! :,:

Joh. Heinr. Christian Nonne.



Mäßig schnell. Johann Abraham Peter Schulz. (Volksweise.)

1. Wer könnt', von Quell' bis Mün=dung, satt sich schau=en an
un=serm schö=nen Rhein, an un=serm schö=nen Rhein? Wo
hat man sol=che Ber=ge, sol=che Au=en? Wo möcht' ich lie=ber
sein, wo möcht' ich lie=ber sein, wo möcht' ich lie=ber sein, wo
möcht' ich lie=ber sein?

2. Der reichste Segen sprießt aus allen Feldern :,: an unserm schönen Rhein, :,: und herrlich schaun die Höhn mit ihren Wäldern :,: und Burgruinen drein. :,:

3. Die Berggehänge sind geschmückt mit Reben :,: an unserm schönen Rhein, :,: die Trauben uns von Gold und Purpur geben :,: und labungsvollen Wein. :,:

4. So freundlich blühn viel Dörfer und viel Städte :,: an unserm schönen Rhein, :,: und tausend Schiffe fahren um die Wette :,: mit Schätzen aus und ein. :,:

5. Das Volk ist überall so schlicht und bieder :,: an unserm schönen Rhein :,: und singt gesellig seine frohen Lieder :,: in heit're Luft hinein. :,:

6. Es lebt ein Schlag von Männern ohne Gleichen :,: an unserm schönen Rhein; :,: denn diese sind an Wuchs und Kraft wie Eichen :,: in einem deutschen Hain. :,:

7. Sie wachen über uns're guten Rechte :,: an unserm schönen Rhein :,: und schlagen, gegen Feinde im Gefechte, :,: wie Sturm und Wetter drein. :,:

8. Drum ist vom Gotthard bis zum Meeresstrande :,: auch frei der schöne Rhein, :,: und wär' er's nicht, so brächt' es, wahrlich! Schande, :,: ein deutscher Mann zu sein. :,:

Adolph Schievenbusch.



97. Die Lore-Lei.

(Alte Sage vom Lurlei-Felsen.)

Ziemlich langsam. | Friedrich Silcher. (Volksweise.)

1. Ich weiß nicht, was soll es be-deu-ten, daß ich so
2. Die schön - - - ste Jung-frau si-tzet dort o-ben
2. Den Schif-fer im klei - nen Schif-fe er-greift es mit

trau-rig bin? Ein Mähr-chen aus al - ten
wun-der - bar; ihr gold'-nes Ge-schmei-de
wil-dem Weh; er schaut nicht die Fel-sen-

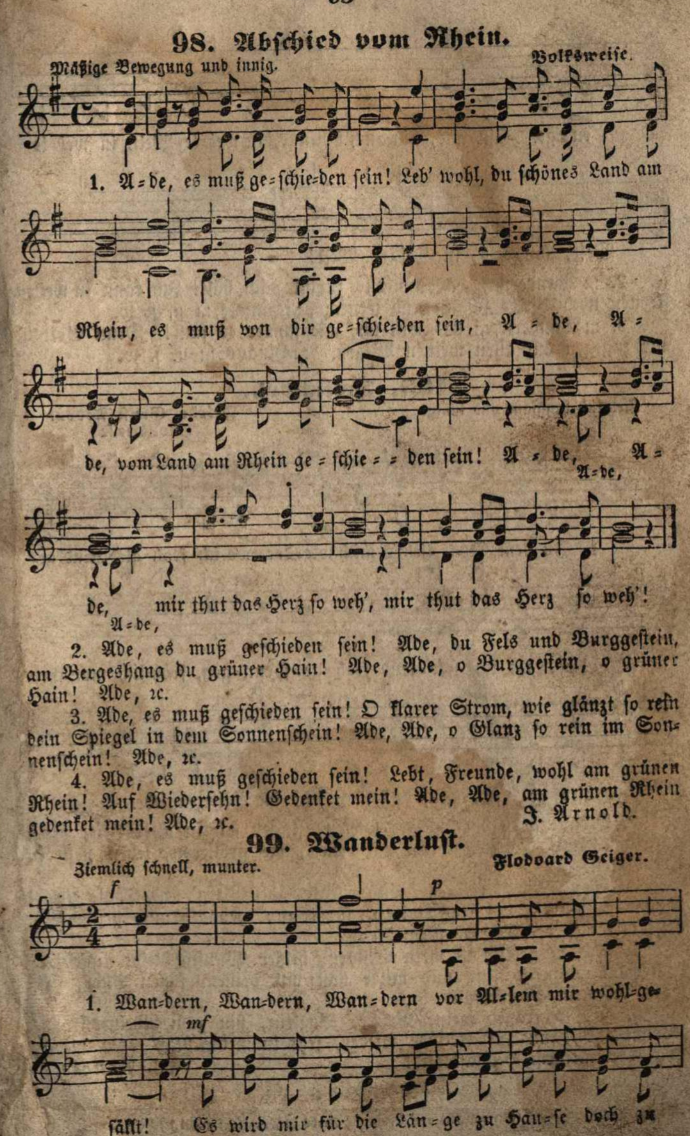
Zei-ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die
bli-tzet, sie kämmt ihr gol-de-nes Haar. Sie
rif-fe, er schaut nur hin-auf in die Höh'. Ich
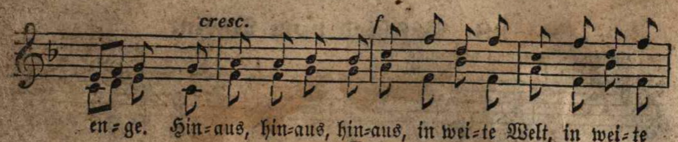
Luft ist kühl, und es dun-kelt, und ru-hig fließt der
kämmt es mit gol-de-nem Kam-me und singt ein Lied da-
glau-be, die Wel-len ver-schlin-gen am En-de Schif-fer und

Rhein; der Gi-pfel des Ber-ges fun-kelt im
bei, das hat ei-ne wun-der-sa-me, ge-
Kahn, und das hat mit ih-rem Sin-gen die
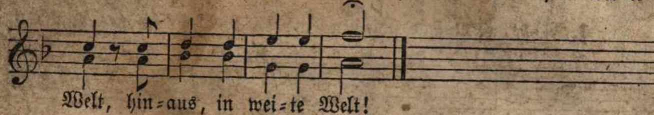
A-bend-son-nen-schein.
walt'-ge Me-lo-dei.
Lo-re-Lei ge-than.

Heinrich Heine.


98. Abschied vom Rhein.
Mäßige Bewegung und innig.
Volksweise.
1. A-de, es muß ge-schie-den sein! Leb' wohl, du schönes Land am
Rhein, es muß von dir ge-schie-den sein, A - de, A -
de, vom Land am Rhein ge - schie - - den sein! A - de, A -
A-de,
de, mir thut das Herz so weh', mir thut das Herz so weh'!
A-de,
2. Ade, es muß geschieden sein! Ade, du Fels und Burggestein, am Bergeshang du grüner Hain! Ade, Ade, o Burggestein, o grüner Hain! Ade, rc.
3. Ade, es muß geschieden sein! O klarer Strom, wie glänzt so rein dein Spiegel in dem Sonnenschein! Ade, Ade, o Glanz so rein im Sonnenschein! Ade, rc.
4. Ade, es muß geschieden sein! Lebt, Freunde, wohl am grünen Rhein! Auf Wiedersehn! Gedenket mein! Ade, Ade, am grünen Rhein gedenket mein! Ade, rc.
J. Arnold.
99. Wanderlust.
Ziemlich schnell, munter.
Flodoard Geiger.
f
p
1. Wan-dern, Wan-dern, Wan-dern vor Al-lem mir wohl-ge-
mf
fällt! Es wird mir für die Län-ge zu Hau-se doch zu



en=ge. Hin=aus, hin=aus, hin=aus, in wei=te Welt, in wei=te



Welt, hin=aus, in wei=te Welt!
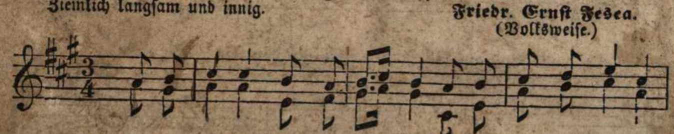
2. :,: Wandern, :,: davon nichts zurück mich hält! Ich kann in weiten Fernen noch Vieles schaun und lernen. :,: Hinaus, :,: u. s. w.

3. :,: Wandern, :,: das will ich, wie schwer es fällt! Denn Gott ist mir zugegen auf allen meinen Wegen. :,: Hinaus, :,: u. s. w.
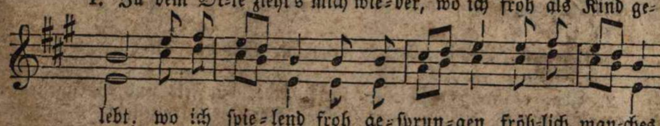


100. Heimweh.

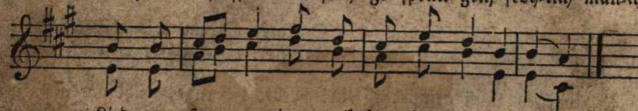
Ziemlich langsam und innig. — Friedr. Ernst Fesca. (Volksweise.)



1. Zu dem Or=te zieht's mich wie=der, wo ich froh als Kind ge=



lebt; wo ich spie=lend froh ge=sprun=gen, fröh=lich man=ches



Lied ge = sun=gen, das noch jetzt im Her=zen lebt.

2. Möchte gern dort wieder spielen, singen wie in alter Zeit, beten auch am Grab' der Lieben und mit denen, die geblieben, leben noch in Freudigkeit.

3. Sonne, laß mit dir mich eilends über Berg' und Thale ziehn! Nehmt mich mit, ihr Abendwinde, führt zur Heimath mich geschwinde, helft mir aus der Fremde fliehn!

4. Ach, vergeblich ist mein Sehnen, heißer Wunsch bleibt ungestillt; doch zum Trost so lind und milde hast mit deinem süßen Bilde, Heimath, du mein Herz erfüllt.

5. O, so traget meine Grüße, Vöglein, hin zum Rheinesstrand! Kommt ihr dann zur Fremde wieder, setzt in meine Näh' euch nieder, singt von meinem Heimathland!

J. Arnold.

(Stereotypirt von Benjamin Krebs in Frankfurt a. M.)

